Nr. 265 — 16. Jahrg. Sonnabend, den 29. September 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost“ erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost“. Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 503-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Deutscher Binnenschiffahrtstag 1934 in Breslau

Verkehrspolitische Fürsorge für die Grenzgebiete

600 Teilnehmer an der Tagung — Das Landeshaus reicht nicht — Verlegung nach der Aula der Universität

Eröffnung und Begrüßungen

(Eigener Bericht)

Breslau, 28. September.

Nach 21jähriger Pause haben die Vertreter der deutschen Binnenschiffahrt wieder den Weg nach Breslau gefunden. Und sie kamen in großer Zahl. An 600 Teilnehmer aus den Kreisen der Behörden, der Wirtschaft, vor allem aber aus der Binnenschiffahrt aller deutschen Stromgebiete trafen sich in Deutschlands Südostecke, im verkehrsentfernten Schlesien.

Ursprünglich sollte die arbeitsreiche Tagung im Landeshause der Provinzialverwaltung Niederschlesien stattfinden. Sie mußte in letzter Stunde nach der Aula Leopoldina der Breslauer Universität verlegt werden, weil der Sitzungssaal des Landeshauses nicht groß genug war, um alle Gäste unterbringen zu können. Diese große Teilnahme wollen wir als ein Zeichen dafür auffassen, daß die Erkenntnis von der Bedeutung des deutschen Südostens sich in den gesamtdeutschen Wirtschaftskreisen durchgesetzt hat.

Die durch diesen Umzug hervorgerufene Umrahmung der Tagung war nur von Vorteil. Der prunkvolle alte Barockbau, durch dessen große Feuster die Sonnenstrahlen hineinfluteten, erhielt durch hohe Lorbeerbäume noch einen weiteren Schmuck. Schon lange vor Beginn der Sitzung sammelten sich in dem Wandelgang vor der Aula die ersten Gäste. Zahlreiche Tische waren hier aufgestellt, an denen schlesische und deutsche Verlage Sondernummern für diese bedeutende Veranstaltung ausstellten und an die Teilnehmer abgaben. Die Aula war trotz ihrer großen Ausmaße bald überfüllt, sodaß viele Gäste auf der Empore Platz nehmen mußten. Neben dem dunklen Anzug herrschte das Braun der nationalsozialistischen Uniformen. Ein Ehrensturm der Breslauer SA. marschiert in der Universität auf. Der Träger der Sturmfahne nimmt neben dem Rednerpult Aufstellung, während die SA.-Männer selbst in der Aula und dem Wandelgang Spalier bilden.

Es ist ein auserlesener Kreis deutscher Wirtschaft, der sich hier zusammengefunden hat. Unter den Ehrengästen sah man vor allem Deutschlands Verkehrsminister, Freiherrn von Eltz-Rübenach, der auch den Ehrenvorsitz der Tagung übernommen hatte. Ferner wohnten der Sitzung Oberpräsident und Gauleiter Helmuth Brückner, der gleichzeitig Chef der Oderstrombauverwaltung ist, und die beiden Landeshauptleute von Boeckmann und Adamczyk bei. Darüber hinaus konnte man die Vertreter der Reichswehr, aller Wirtschaftsbehörden und der Privatwirtschaft beobachten.

Das Typische dieser Tagung war der Ernst, der über der ganzen Arbeitssitzung lag. Keine festlichen oder musikalischen Einführungen, dafür kurze aber bedeutungsvolle Begrüßungsworte des Vorsitzenden, Geheimrats Welker. Dann der Appell des Reichsverkehrsministers an alle Anwesenden und nicht zuletzt die dringenden und warmherzigen Worte des Oberpräsidenten, der hervorhob, daß erst der neue Staat erkannt hat, **wie wichtig der Verkehr für Schlesien allgemein und für das oberschlesische Industriegebiet im besonderen ist.** Er wies darauf hin, daß Cosel OS. einstmals der zweitgrößte Binnenschiffahrtshafen Deutschlands war, und er sprach die Hoffnung aus, daß die enge Zusammenarbeit zwischen den Staatsbehörden und den Vertretern der Schiffahrt dazu führen werde, daß dieser Hafen wieder seine alte Bedeutung erreiche.

Noch viel wurde über den Sinn der Schiffahrtsstraßen für das oberschlesische Industriegebiet gesprochen und dabei von allen Rednern die Notwendigkeit der Förderung betont. Daneben aber war die Sitzung auf den Dreiklang „Flußfahrt-Eisenbahn-Autostraßen“ abgestimmt. Diese drei Verkehrsmittel dürften nicht, so wurde allgemein hervorgehoben, gegeneinander, sondern müßten miteinander an der Erschließung des deutschen Vaterlandes und des lebenswichtigen Grenzlandes Schlesien wirken.

Die Kundgebung, die sich an die geschäftliche Mitgliederversammlung anschloß, eröffnete der Vorsitzende,

Generaldirektor Dr. Welker

mit grundsätzlichen Ausführungen über die Organisations- und Wirtschaftslage der Binnenschiffahrt. Mit der einheitlichen **Zusammenfassung aller Kreise der Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung, die am Ausbau und Verkehr der deutschen Wasserstraßen beteiligt sind,** der geordneten Untergliederung nach Stromgebieten unter den ausschließlichen Gesichtspunkt der sachlichen Bedürfnisse und mit der straffen Führung dieser weit ausgreifenden Gemeinschaftsarbeit auf verkehrspolitischem und verkehrswissenschaftlichem Gebiete sei eine Entwicklung abgeschlossen, deren tiefste Wurzeln in der Sehnsucht unserer Väter nach dem Reiche liegen, deren Erfüllung aber dem Manne zu verdanken sei, der die Einheit schuf von Volk und Reich: dem Führer und Kanzler Adolf Hitler. Die deutsche Binnenschiffahrt sehe heute nach den Schicksalsschlägen der Kriegs- und Nachkriegszeit wieder mit Mut und Zuversicht der Zukunft entgegen. Die Binnenschiffahrt habe ihre besondere Eignung und hervorragende Bedeutung für den Außenhandel stets gerade in den Zeiten unter Beweis gestellt, in denen es schwer war, Außenhandel zu treiben. Sie werde sich auch in Zukunft dieser Aufgabe unterziehen, dürfe dann aber wohl auch erwarten, daß sie nicht als Lückenbüßer oder gar unerwünschter Konkurrent, sondern, wie es ihr nach Tradition und Leistung zukomme, als vollwertiger Bundesgenosse geachtet und behandelt werde.

Auch auf dem Gebiete des binnenländischen Verkehrs dürfe die deutsche Binnenschiffahrt für sich in Anspruch nehmen, gerade in den Zeiten der Krise Großes geleistet zu haben. Wenn es ein Grundsatz der nationalsozialistischen Verkehrspolitik sei, daß der Verkehr nicht dazu da sei, um an ihm sich zu bereichern, sondern um in ihm der Allgemeinheit zu dienen, dann könne die deutsche Binnenschiffahrt für sich in Anspruch nehmen, geradezu vorbildlich für die Bewältigung der Verkehrsaufgaben in unserem Vaterland geschult und geeignet zu sein. Diese Erkenntnis gebe ihr aber auch das Recht, die Sicherung derjenigen **Existenz**grundlagen zu erbitten, auf die die Allgemeinheit über die Führung des Reiches Einfluß nehmen könne. Generaldirektor Dr. Welker würdigte sodann die hervorragenden

Leistungen, die die Verwaltung der Reichswasserstraßen auf dem Gebiete der Fürsorge für die Fahrstraßen der Binnenschiffahrt aufzuweisen hat.

Dankbar müsse auch die verdienstvolle Förderung anerkannt werden, die der Reichsverkehrsminister in dem Notverordnungswerk für die Binnenschiffahrt den Bestrebungen angedeihen lasse, aus eigener Kraft die Grundlage für die Gesundung des Gewerbes zu schaffen. Diese Erfahrungen und die programmatischen Erklärungen der Reichsregierung zur Frage der zukünftigen Gestaltung der Reichsverkehrspolitik berechtigten zu der Hoffnung, daß auch in den tiefgreifenden Wandlungen der Wirtschaftspolitik, die die gegenwärtige politische und wirtschaftliche Lage bedingt, auf die Leistungen und Bedürfnisse der Binnenschiffahrt Rücksicht genommen werde. In diesem Zusammenhang kam Generaldirektor Dr. Welker auf die Schwierigkeiten zu sprechen, die sich aus der Devisenlage ergeben, ferner auf die Fragen der marktmäßigen Umstellung bei der Versorgung Deutschlands mit Rohstoffen und auf die „alte und ewig junge“ Frage der Zusammenarbeit zwischen Schienen und Wasserstraße.

Hierauf ergriff Reichsverkehrsminister

Freiherr von Eltz-Rübenach

das Wort und sagte u. a.:

„Ich habe Ihrem Wunsche, den Ehrenvorsitz für die heutige Tagung des Zentralvereins für die Deutsche Binnenschiffahrt zu übernehmen, gern entsprochen und will damit zum Ausdruck bringen, welch starken Anteil ich als Reichsverkehrsminister und oberster Leiter der gesamten deutschen Verkehrspolitik an der Entwicklung der Binnenschiffahrt nehme.

Verkehr ist Dienst an der Wirtschaft, Dienst am Volk, Dienst am Staat, Verkehr ist im schönsten Sinne des Wortes: öffentlicher Dienst.

Das hohe Ziel, das ich dem Verkehr setze, gilt auch für die Binnenschiffahrt und gibt dem Wirken von Verkehrsunternehmungen, die sich ausschließlich aus privatwirtschaftlichen Kräften zusammensetzen, einen besonderen Inhalt. Die Reichsregierung würdigt die Bedeutung eines Verkehrszweiges für die Wirtschaft, **der am gesamten deutschen Güterverkehr mit fast einem Fünftel der Lademenge und mit mehr als einem Viertel der tonnenkilometrischen Leistung beteiligt ist. Sie ist gewillt, der Binnenschiffahrt den Lebensraum zu gewähren, der ihr im Gesamtrahmen des Verkehrswesens gebührt.**

Ich habe es mit Freude und Dank verfolgt, wie die deutsche Binnenschiffahrt den Sinn ihrer Aufgaben erfaßt hat und bereit ist, ihre Kräfte in den Dienst der Gemeinschaft zu stellen. Wenn Unternehmungsgeist und Selbsterhaltungswille Reeder und Kleinschiffer bisher schon belebt haben, so ist die Binnenschiffahrt nunmehr zu der Erkenntnis gelangt, daß die Lösung der ihr bevorstehenden Aufgaben nur in der Zusammenfassung ihrer Kräfte und in der Gemeinschaftsarbeit liegt. Indem sie dabei von den Hilfen, welche ihr die Regierung durch gesetzliche Maßnahmen auf den Weg gab, verständnisvollen Gebrauch machte, hat sie bereits wertvolle Fortschritte in der Festigung und Sicherung ihres Bestandes getan.

Ich hoffe, daß auch die Wirtschaft, die zunächst mit einer gewissen Sorge auf die Zusammenfassung der zersplitterten Kräfte blickte, mehr und mehr zu der Auffassung kommen wird, **daß der Wirtschaft nur eine starke und leistungsfähige Binnenschiffahrt diejenigen Dienste leisten kann, welche die verladende und empfangende Wirtschaft für ihre Bedürfnisse braucht. Ich freue mich, in der starken Beteiligung der Wirtschaftskreise an der heutigen Tagung die Bestätigung dafür zu sehen, daß in der Wirtschaft das Verständnis für die Notwendigkeit einer arbeitsfähigen und einsatzbereiten Binnenschiffahrt lebendig ist.**

Das Ziel verständisvoller Zusammenarbeit von Binnenschiffahrt und Wirtschaft soll der **Leitstern der heutigen Tagung sein.** Mögen sich Binnenschiffahrt und Wirtschaft gemeinsam zusammenfinden in den Dienst für unser neu geeintes Volk.“

Anschließend hielt Gauleiter,

Staatssekretär Koenigs' große Ansprache

Verkehrspolitik als Grenzlandpolitik

Staatssekretär Koenigs hielt eine bedeutungsvolle Rede, die besonders die **Fürsorge der Nationalsozialistischen Regierung für das Grenzland Oberschlesien** herausstellte. Er führte etwa aus:

„Der Zentralverein für die Deutsche Binnenschiffahrt hat mich gebeten, über die **verkehrspolitische Fürsorge für die Grenzgebiete zu sprechen.** Ich komme dem Wunsche um so lieber nach, als die Fragen des Oderbaues und der Oderschiffahrt, **wie Verkehsfragen in Schlesien überhaupt, von dem Charakter Schlesiens als Grenzland beherrscht werden.**

Die Sicherung der Grenzen ist eine der obersten Staatsaufgaben und wird am wirksamsten erfüllt durch eine enge und dichte Besiedlung der Grenzmarken. Bäuerliche Siedlungen werden nicht immer ausreichen, denn in der Landwirtschaft können nicht so viele Menschen beschäftigt werden, wie notwendig sind, um in den Grenzbezirken einen lebendigen Wall gegen das Andringen fremden Volkstums zu schaffen. Es müssen neben den bäuerlichen Höfen auch gewerbliche Arbeitsstätten errichtet werden, die den nicht in der Landwirtschaft unterzubringenden Volksgenossen Brot und Arbeit geben können.

Wollen wir aber die Menschen in den Grenzbezirken festhalten und darüber hinaus neue bäuerliche Siedlungen und gewerbliche Arbeitsstätten in den Grenzkreisen und Grenzprovinzen schaffen, so müssen wir die verkehrspolitischen Voraussetzungen herstellen, unter denen die bisherigen und neuanzusiedelnden Bewohner kulturell und wirtschaftlich leben können. Die Bevölkerung in den Grenzbezirken muß so stark werden, daß sie den Bewohnern jenseits der Grenze Achtung vor deutscher Wirtschaft und deutscher Kultur abnötigen und da, wo sie wie in Oberschlesien auf der anderen Seite der Grenze an Deutschstämmige anstoßen, bei diesen den Wunsch und die Sehnsucht, mit ihrem ehemaligen Heimatlande verbunden zu bleiben, dauernd wachhält.

Die erste Aufgabe, die geistige und kulturelle Verbindung der Volksgenossen in den Grenzmarken mit der Bevölkerung im Innern des Landes aufrechtzuerhalten, erfüllt die Deutsche Reichspost in vorbildlicher Form. Sie erfaßt auch das äußerste Grenzdorf und sucht mit dem Rundfunk-Empfang an der Grenze sicherzustellen.

In die große und weitschwierigere Aufgabe, die wirtschaftliche Stärkung der Grenzgebiete, teilen sich die Deutsche Reichsbahngesellschaft, die privatwirtschaftlichen Verkehrsunternehmungen, wie Privat- und Kleinbahnen, Binnenschiffahrt und Kraftfahrunternehmungen, und es nimmt an ihr auch bis zu einem gewissen Grade wiederum die Deutsche Reichspost teil.

Alle Grenzgebiete sind, vom Standpunkt des Güterverkehrs aus gesehen, Ueberschußgebiete. Auch Schlesien,

das mit seiner Bevölkerungsdichte über dem Reichsdurchschnitt liegt und eine eigene große Konsumkraft aufweist, hat einen Eisenbahnversand, **der etwa viermal so groß ist wie der Eisenbahnempfang.** Die Verkehrsverwaltungen haben sich deshalb das Ziel zu setzen, in erster Linie für den Absatz des Ueberschusses an landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugnissen zu sorgen und die Marktferne zu überwinden, unter der alle Grenzbezirke gleichmäßig leiden.

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft

hat dieser Forderung weitgehend Rechnung getragen durch die Tarifreform vom Dezember 1920, wonach die Tarifsätze mit dem Steigen der Entfernung abfallen. Sie hat darüber hinaus bei der letzten großen Kohlentarifermäßigung vom Dezember 1931 für oberschlesische und niederschlesische Steinkohle, deren Absatz für Schlesien von besonderer Bedeutung ist, Notstandstarife eingeführt, die sicherstellen sollen, daß die oberschlesische und niederschlesische Steinkohle auf dem Berliner Markt zu den gleichen Sätzen angeboten werden kann, zu denen insbesondere das Ruhrkohlenrevier seine Kohlen in Berlin unterzubringen vermag. Für beide Reviere gilt auch der Rummelsburger Großraumwagentarif zur Versorgung der Berliner Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke und die Küstentarife; für Oberschlesien allein die Ausfuhrtarife nach Oesterreich, Jugoslawien und Italien und für Niederschlesien allein der Ausfuhrtarif nach der Tschechoslowakei. Für Holz hat die Deutsche Reichsbahn die sogenannte oberschlesische Staffel übernommen, die die frühere Preußische Staatseisenbahnverwaltung eingeführt hatte, auch sonst hat die Reichsbahn eine Reihe von Tarifen bewilligt, die für den Absatz schlesischer Erzeugnisse Erleichterungen geben.

Entscheidend ist für Schlesien die große Verkehrsstraße der Oder,

die das 300 Kilometer langgestreckte Gebiet in der Längsrichtung durchfließt und ins Innere des Reiches wie auch zur See führt. Friedrich der Große hatte die Bedeutung der Oder für Schlesien erkannt und während seiner Regierungszeit Verbesserungen an der Oder durchgeführt.

Seine Nachfolger haben der Oder geringere Fürsorge zugewandt. Mit der Errichtung der Oderstrombauverwaltung im Jahre 1874 begann eine planmäßige Pflege des Stromes, die eigentlichen großen Verbesserungen wurden erst durchgeführt, als sich für die Industrie des Westens die Notwendigkeit größerer Wasserstraßenbauten ergab und Schlesien

der Ausbau der Oder als Ausgleich für die Verbesserungen im Westen

nicht mehr versagt werden konnte.

Zum Ausgleich für den Dortmund-Ems-Kanal wurde 1891 bis 1895 die Oder von Cosel bis zur Neißemündung kanalisiert. Zum Ausgleich für den Bau des Ems-Weser-Kanals wurde 1905 die Kanalisierung der Oder von der Neißemündung abwärts bis Breslau vorgesehen und die Verbesserung der Oder unterhalb Breslau zugesagt. Zum Ausgleich für das Schlußstück des Mittellandkanals wurde 1921 das Bauziel für die Verbesserung der Oder unterhalb Breslau erweitert. **Es entsprach der liberalen Wirtschaftsführung der kapitalistischen Zeit vor dem Kriege, daß die damalige Preußische Staatsregierung bei der sprunghaften Entwicklung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes zunächst immer nur an den Ausbau der Verkehrswege im Westen und die Bewältigung des raschwachsenden Verkehrs dachte. Der Ausbau der Oder ist nicht als eigene Staatsaufgabe erkannt worden, sondern war sozusagen nur eine Reflexerscheinung des Ausbaues der westlichen Wasserstraßen.**

Die nationalsozialistische Regierung hat mit dieser Entwicklung gebrochen. Sie hat an die Gedanken Friedrichs des Großen angeknüpft und den

Neubau des oberschlesischen Kanals in Auftrag gegeben, ohne daß im Westen irgend ein Wasserstraßenbau vorangegangen wäre und zu einem Ausgleich gezwungen hätte.

Der heutige Klodnitzkanal ist für die normalen Oderkähne unbefahrbar. Soll das unmittelbar an der Grenze gelegene Kohlengebiet Oberschlesiens auf die Dauer wettbewerbsfähig bleiben, so bedarf es eines vollwertigen Anschlusses an die Oder, und dieser kann nur durch einen Kanal sichergestellt werden. Der Führer und Reichskanzler hat die Bedeutung der neuen Schiffahrtsstraße dadurch hervorgehoben, daß er dem Kanal seinen Namen „Adolf-Hitler-Kanal" zu geben erlaubt hat. Die nationalsozialistische Regierung hat weiter im Tal der Malapane bei Turawa ein Staubecken in Angriff genommen, das mit einem Inhalt von 90 Millionen cbm die Wasserführung der Oder anreichern und das Staubecken von Ottmachau wirksam ergänzen soll. Die nationalsozialistische Regierung hat endlich die Oderverlegung bei Ratibor begonnen, und wird damit einen alten Wunsch der äußersten Grenzstadt Ratibor erfüllen.

Alle diese Bauten entspringen nicht mehr dem Gedanken, daß Schlesien eine Entschädigung für Verbesserungen im Westen erhalten müsse. Die großen Neuanlagen sollen

Schlesien um seiner selbst, um seiner auf gefährdetem Vorposten kämpfenden Wirtschaft, um der Erhaltung des von fremdem Volkstum umbrandeten Grenzlandes willen entwickeln und stärken; sie sind ausgesprochene Maßnahmen zur Stärkung der Grenzprovinz.

Mengenmäßig bleibt der Verkehr auf der Oder hinter dem Verkehr auf der Reichsbahn zurück. Er wird, auch wenn die Oder zu einer vollwertigen Schiffahrtsstraße ausgebaut sein wird, wohl steigen, den Verkehr auf der Schiene aber kaum erreichen. Entscheidend sind aber für die Rechtfertigung des Oderausbaues nicht die Tonnenziffern, **entscheidend ist die Möglichkeit für die schlesische Wirtschaft, sich auf dem Wege über die Oder im Wettbewerb mit anderen Landesteilen Frachtvorteile zu verschaffen, die ihr die Reichsbahn aus dem einfachen Grunde nicht geben kann, weil die Reichsbahn in einer weiteren Bevorzugung Schlesiens, als sie es bisher getan hat, durch die Rücksichten auf die anderen Landesteile gehemmt ist.** Die schlesische Wirtschaft hat in der Oder von der Natur ein Geschenk erhalten, und es bleibt die Aufgabe des Staates, Schlesien **dieses Geschenk der Natur** nach Möglichkeit so weit im Werte zu erhöhen, daß die Oder das Grenzland Schlesien den anderen Landesteilen gegenüber lebensfähig und stark macht.

Die oberschlesische Wirtschaft hat lange darüber gestritten, ob man die Verbindung des oberschlesischen Kohlengebiets durch einen Kanal oder durch eine Schleppbahn herstellen solle. Auch die Verwaltung hat eingehende Erhebungen darüber angestellt, ob der neue Adolf-Hitler-Kanal bauwürdig und wirtschaftlich vertretbar sei. **Ich bin der Auffassung, daß die Entscheidungen über große Wasserstraßenbauten nicht allein nach wirtschaftlich-logischen Maßstäben getroffen werden können.** Zwischen den Berechnungen und der Praxis, die wir erst dann erleben, wenn die Wasserstraßenbauten fertig sind, besteht eine Lücke. Die kann nur überbrückt werden durch den politischen Entschluß. Dank der Initiative des Gauleiters und Oberpräsidenten von Schlesien, Helmuth Brückner, **ist der Entschluß zum Bau des Adolf-Hitler-Kanals gefaßt, und ich halte ihn für richtig. Ich bin überzeugt, daß uns die Praxis später recht geben wird.**

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat sich auch ihrerseits der Notwendigkeit, das oberschlesische Steinkohlengebiet besser an die Oder anzuschließen, nicht entzogen, und die Verbilligung, die auf dem Kanal entstehen kann, vorweggenommen, indem sie die Zulauftarife für oberschlesische Steinkohle nach dem Hafen von Cosel um 54 Pfennig für die Tonne ermäßigte. Man könnte sagen, daß nunmehr die Forderung nach dem Kanal ihre Schuldigkeit getan und dem oberschlesischen Steinkohlengebiet die Frachtverbilligung zur Oder gegeben hätte. Ein Kanal hat aber nicht nur wirtschaftliche, er hat auch staatspolitische Bedeutung. **Der Adolf-Hitler-Kanal wird für alle Zeiten das oberschlesische Steinkohlengebiet untrennbar mit der deutschen Oder verbinden und später vielleicht auch einmal die Verbindung mit den östlich gelegenen, ehemals deutschen Kohlenzechen wieder herstellen.**

Aus dieser staatspolitischen Bedeutung großer Wasserstraßen und Kanäle heraus vertrete ich auch den Standpunkt, daß wir uns dem

Bau eines Oder-Donau-Kanals

gegenüber nicht ablehnend verhalten sollten. Wenn die Tschechoslowakei dazu gelangen sollte, den Oder-Donau-Kanal in Angriff zu nehmen, müßten wir uns mit dem Abschnitt von Cosel bis zur Grenze an diesem Bau beteiligen. Eine solche durchgehende Wasserstraße von der Donau und den südöstlichen Ländern über die Oder nach Stettin wird für den gesamten deutschen Osten eine Bedeutung erlangen, die über die reinen Verkehrsfragen hinausgeht. Es wird eine Weltverkehrsstraße werden, die ihre Anziehungskraft gegenüber den weiter östlich gelegenen Gebieten ausübt und unter allen Umständen sicherstellt, daß in dem Verkehr von Südosten nach Norden der deutsche Osten und der Hafen Stettin nicht ausgeschaltet werden können.

Alle Bemühungen der Verkehrsanstalten, den Absatz des Ueberschusses an landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugnissen sicherzustellen, werden nicht ausreichen, wenn die Verkehrsverwaltungen nicht gleichzeitig für eine

Schonung der Märkte

eintreten, auf welchen dieser Ueberschuß abgesetzt werden soll. Aus diesem Gedanken heraus habe ich mich **schon vor 7 Jahren bemüht, die Tarife auf dem Mittellandkanal künstlich heraufzusetzen,** um sicherzustellen, **daß die Ruhrkohle über den Mittellandkanal nicht billiger nach Berlin gelangen kann, als es der oberschlesischen Kohle jemals möglich sein würde.** Ich stehe auch heute noch auf dem Standpunkt, daß die Abgabenfestsetzung auf dem Mittellandkanal zu einem erheblichen Teil eine Frage der Grenzlandpolitik ist, und ich glaube, daß in allen verkehrspolitischen Maßnahmen die **Rücksicht auf die Grenzgebiete immer wieder in den Vordergrund** gestellt werden sollte.

Die zweite große Aufgabe der Verkehrsverwaltungen für die Grenzgebiete ist es, den gewerblichen Unternehmungen, die in den Grenzgebieten angesiedelt sind, die Nachteile zu mildern, die sich aus der Lage der Grenzmark ergeben. Die Reichsbahn hat für alle Grenzgebiete eine Reihe von Ausnahmetarifen geschaffen, die das Ziel haben, die Frachtbelastung solcher Güter niedrig zu halten, die für die betreffenden Industrien von besonderer Bedeutung sind. Zur Aufrechterhaltung der oberschlesischen Eisenindustrie zum Beispiel hat die Reichsbahn die bekannten Ausnahmetarife für Eisenerze eingeführt, und es ist nicht Schuld der Verkehrsverwaltungen, wenn diese Tarife infolge der starken Einschränkung der Eisenerzeugung in Oberschlesien an Bedeutung verloren haben.

Eine Sondersorge erwuchs den Verkehrsverwaltungen aus der

Verlegung der Zinkverhüttung von Oberschlesien nach Mitteldeutschland.

Sie wissen, daß im Magdeburger Industriehafen eine große Zinkhütte errichtet worden ist, die an sich einen Verlust für Oberschlesien bedeutet. Der Verlust ist in der Form ausgeglichen, daß **durch einen besonderen Eisenbahntarif der Bezug des Rohzinks aus Oberschlesien gesichert und weiter dafür Sorge getragen ist, daß auch die Steinkohle, die zur Verhüttung herangezogen werden muß, durch einen Ausnahmefrachtsatz nur aus Oberschlesien bezogen werden kann.** In diesem wie in anderen Fällen hat sich auch das Zusammenarbeiten der Reichsbahn mit der Binnenschiffahrt gezeigt. Die Zinkhütte in Magdeburg ist unmittelbar an die Elbe angeschlossen, und es bestand die Möglichkeit, den Rohzink und die Steinkohle sowohl mit der Eisenbahn als auch mit der Binnenschiffahrt anzufahren. Es ist in sorgfältigen Verhandlungen ein Weg gesucht worden, daß dieser neue Verkehr zu gleichen Teilen von beiden Unternehmungen gefahren wird.

Die dritte Aufgabe der Verkehrsverwaltungen in den Grenzgebieten ist endlich die

Verdichtung der Verkehrsmöglichkeiten.

Je stärker der Verkehr innerhalb der Grenzgebiete selbst ausgebaut wird, je lebendiger der Austausch landwirtschaftlicher und gewerblicher Erzeugnisse entwickelt werden kann, um so höher ist der Lebensstand des einzelnen und um so geringer wird der Ueberschuß, für dessen Absatz die Grenzmarken kämpfen müssen. Eine starke Intensivierung des Verkehrs ist allein noch möglich durch den Kraftwagen. Er kann auf jeder auch weniger guten Straße fahren **und kann auch in dünn besiedelten Bezirken mit geringem Frachtaufkommen eingesetzt werden. Er ist deshalb wie kein anderes Verkehrsmittel geeignet, gerade den Güter- und Personenverkehr in wirtschaftlich schwachen Grenzgebieten aufzunehmen und dort Verkehrsbedürfnisse zu befriedigen, die wegen des Mangels an Eisenbahnen bisher nicht gedeckt werden konnten.**

Für das Privatkapital hat diese Erschließung der weniger dichtbesiedelten Grenzmark keinerlei Anreiz, denn wirtschaftlich ist hier wenig zu verdienen. Soll die Aufgabe aber gelöst werden, so kann sie meiner Ansicht nach nur vom Staat in die Hand genommen werden, und die einzige Stelle, die sie praktisch erfüllen kann, ist die Reichsbahn, die auf Befehl des Führers schon dazu übergegangen ist, große Mengen von Kraftwagen zu beschaffen. Es wird ihr aber kaum zugemutet werden können, diese unwirtschaftlichen Aufgaben zu übernehmen, wenn sie nicht auch die Sicherheit erhält, daß sie diejenigen Verkehre bekommt, in denen Gewinne zu erzielen sind. Die staatlichen Notwendigkeiten zwingen dazu, den Kraftwagen nunmehr in den **Dienst der Erschließung der Grenzgebiete** zu stellen.

Verkehrspolitik ist Staatspolitik und Staatspolitik ist in erster Linie Grenzpolitik. Der Staat muß in erster Linie dafür sorgen, daß seine **Grenzbevölkerung, die auf Vorposten steht, kulturell und wirtschaftlich stark** bleibt. Es handelt sich nicht um eine Fürsorge, es handelte sich um harte, unerbittliche Staatsnotwendigkeiten.

Schlesien und die Grenzmarken können sich darauf verlassen, daß die nationalsozialistische Regierung nicht nur eine Fürsorge auszuüben gewillt ist, sondern die Notwendigkeit der kulturellen und wirtschaftlichen Stärkung der Grenzgebiete erkannt hat und daß die Verkehrsverwaltungen die Grenzlandpolitik niemals in ihren Entschließungen übersehen werden."

(Fortsetzung von Seite 1)

Oberpräsident Brückner

eine Ansprache. Er führte u. a. aus:

„Wir Schlesier freuen uns, diese Tagung in unserer alten Hauptstadt Breslau begrüßen zu dürfen." Ebenso sei es ihm eine besondere Ehre, den Reichsverkehrsminister wieder einmal auf schlesischem Boden begrüßen zu dürfen, der ein besonderer Förderer all der Aufgaben sei, die in Schlesien noch erfüllt werden müßten. In dem so zahlreichen Besuch der Tagung erblicke er, der Oberpräsident, das erfreuliche Anzeichen dafür, daß sich der Zug, den Osten kennen zu lernen, im eigenen Vaterlande immer mehr verstärke. Die Tagungsteilnehmer würden die Ueberzeugung erhalten, daß in Schlesien der völkische Selbstbehauptungswille und die Treue zum Nationalsozialismus stark sichtbar seien. Der Redner erinnerte daran, daß nach Duisburg-Ruhrort Cosel in Oberschlesien der zweitgrößte deutsche Binnenhafen war und betonte, daß die Bemühungen dahin gehen, gerade den Aufgaben der Schiffahrt die größte Unterstützung zu leihen. Es werde eisern daran festgehalten werden, daß die Vertreter der staatlichen Verwaltung und die Vertreter der Schiffahrt in engster Kameradschaft verantwortungsbewußt zusammenarbeiten. Aus diesem Grunde wünschte der Oberpräsident der Tagung einen besonders guten Erfolg und gedachte des Mannes, ohne den die Arbeit nicht jene Erfolge erringen könnte, der uns das neue Deutschland gab. Begeistert stimmten die Anwesenden in den Ruf des Oberpräsidenten ein: „Unser geliebtes deutsches Volk, unser einziger Führer und Kanzler, Sieg Heil!"

Lehrlingsausbildung nur durch gute Lehrmeister

Die schlesische Handwerkskammer fordert die Eltern und Erziehungsberechtigten auf, ihre schulentlassenen Kinder nur bei qualifizierten Lehrmeistern in die Lehre zu geben. Nach den Bestimmungen der Gewerbeordnung wird die Ausbildung der Lehrlinge bei einem nicht qualifizierten Meister der Ausbildung eines Arbeiters gleichgestellt, d. h. ein solcher Lehrling wird zur Gesellenprüfung nicht zugelassen. Auskunft, ob der Lehrmeister die Qualifikation zur Lehrlingsausbildung besitzt, erteilen kostenlos die Obermeister der Handwerksgruppen, die Handwerkerverbände und die schlesische Handwerkskammer am Platz Wolnosci 12. Zur Lehrlingsausbildung befugt ist nur ein Lehrherr, der die Anerkennung als selbständiger Handwerker von der Kammer und die Genehmigung zur Lehrlingsausbildung besitzt. a.

Die Schulden der Haus- und Grundbesitzer

In den nächsten drei Monaten finden in ganz Polen massenweise Versteigerungen von Gutshöfen und Häusern statt. In Warschau allein gelangen 210 Wohnhäuser zur öffentlichen Versteigerung. Die Schulden dieser Warschauer Hausbesitzer werden auf zirka 25 Millionen Zloty geschätzt.

Bis 6. Oktober keine Versteigerungen bei Landwirten

Aus Anlaß der Herbstakbeiten ordnet der Finanzminister an, daß die Steuervollziehungsbeamten bis zum 6. Oktober keine Zwangsversteigerungen bei Landwirten vornehmen dürfen.

Ausbau des Wassernetzes im Kreise Tarnowitz

Tarnowitz, 28. September.

Von den vielen ungelösten Problemen im Kreise Tarnowitz ist das dringendste die Versorgung des größten Teiles der Landgemeinden mit einwandfreiem Wasser. Obwohl im Kreise selbst das Staatliche Wasserwerk Adolphschacht unerschöpfliche Wassermengen liefert, durch die ein großer Teil des Industriegebiets seit einem halben Jahrhundert mit Wasser versorgt wird, sind von den 24 Gemeinden des Kreises Tarnowitz nur die Ortschaften Bobrownik, Segeth, Neu Repten, Trockenberg, Lazarowka, Blechowka und Radzionkau an die Kreiswasserleitung angeschlossen. Im letzten Jahr kamen noch teilweise Alt Tarnowitz und die Gemeinde Alt Repten hinzu. Alle anderen Gemeinden sind auf fast vollkommen unzureichende Brunnen angewiesen, die stellenweise mehr und mehr versiegen.

Die Wasserversorgung der vorerwähnten Gemeinden ist ein hervorragendes Verdienst des im Jahre 1911 verstorbenen Landtagsabgeordneten, Geheimen Justizrats Letocha. Die Kreisstadt Tarnowitz selbst, obwohl sie seit einem Jahrhundert ein eigenes, vom Bergfiskus übernommenes Wasserhebewerk am Redenberg besitzt, hat Staatlichen Wasserwerk Adolphschacht, ihren Wasserbedarf in ausreichendem Maße sichergestellt. Auch die Kreisverwaltung bemüht sich jetzt, der Wassernot zu Leibe zu rücken.

So steht der vor einigen Wochen gefaßte Beschluß, vom Wasserwerk in Tarnowitz aus eine Leitung nach Friedrichshütte, mit einer Nebenleitung über Strohkretscham nach Opattowitz zu legen, unmittelabr vor seiner Verwirklichung.

Mit den Ausschachtungsarbeiten für die Rohrleitung ist entlang der nach Fridrichshütte führenden Chaussee bereits begonnen worden. Die Leitung soll noch in diesem Jahre bis nach Opattowitz und dann nach Rybna und Friedrichshütte gelegt werden. Gegenwärtig wird auch die Kolonie Lassowitz an das Wassernetz der Stadt Tarnowitz angeschlossen.

In den anderen Gemeinden, wie Naklo, Neudeck, Georgenberg usw. wird in diesem Jahre an den Bau von Wasserleitungen nicht mehr zu denken sein, doch dürfte das kommende Jahr eine Beseitigung der Wassernot bringen. —ka.

Ab 1. Oktober:

Preisabbau bei der Post

Laut Verfügung des Postministeriums werden bereits mit Wirkung ab 1. Oktober sämtliche Post-, Telephon- und Telegraphen-Gebühren ermäßigt.

Im Telegrammverkehr wurde die Grundgebühr von 50 auf 25 Groschen herabgesetzt. Bei Glückwunsch- oder Beileidstelegrammen kostet das Wort nur noch 5 statt 15 Groschen. Briefe im Inlandsverkehr sind von 30 auf 25 Groschen, Postkarten von 20 auf 15 Groschen Porto heruntergegangen. Auslandsbriefe kosten nur noch 55 statt 60 Groschen, mit den Staaten Oesterreich, der Tschechoslowakei, Rumänien und Ungarn nur 45 Groschen. Auslandspostkarten kosten 30, für die aufgeführten Länder nur 25 Groschen. Die Einschreibegebühr für Auslandsbriefe beträgt nicht mehr 60, sondern nur noch 45 Groschen.

Auch der Telephontarif wurde um zehn Prozent gesenkt. Durch die neu eingeführten Fernsprechzonen kostet ein Gespräch nach Orten bis zu zehn Kilometer Entfernung 20, bis fünfzehn Kilometer Weite 30 und bis zu zwanzig Kilometer Entfernung 40 Groschen. Bisher kostete jedes Ferngespräch 60 Groschen. ga.

Kattowitz

Entlassungen der Baildonhütte und Bleischarleygrube

Vor dem Demobilmachungskommissar in Kattowitz fanden am Donnerstag weitere Verhandlungen wegen Arbeiterentlassungen statt. Die Verwaltung der Baildonhütte hatte die Genehmigung zur Entlassung von 150 Arbeitern nachgesucht. Nach Anhörung der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite genehmigte der Demobilmachungskommissar die Entlassung von 60 Arbeitern. Der Verwaltung der Bleischarleygrube, die die Entlassung von 106 Arbeitern beantragt hatte, erteilte der Demobilmachungskommissar die Genehmigung zur Turnusbeurlaubung von 90 Arbeitern. a.

Kommunisten vor Gericht

Der rote 1. Mai hatte vor der Strafkammer des Kattowitzer Landgerichts unter Vorsitz des Gerichtspräsidenten Dr. Arct ein Nachspiel. Angeklagt waren der Jung-Kommunist Heinrich Sollich aus Michalkowitz und die Kommunistin Johanna Dziekan aus Czeladz. Im Rummel des roten 1. Mai versuchten die Kommunisten allgemein Hetzreden zu halten und die Arbeiter aufzuwiegeln. Die Polizei war aber auf der Wacht. Auch Versammlungen hielten die Roten ab. Ganz besonderes Interesse erweckte eine kommunistische Führerversammlung in Michalkowitz. Mitten in die Versammlung platzte die Polizei und nahm den Einberufer und die Führer, insgesamt fünf Personen, fest. Zwei von ihnen saßen nun auf der Anklagebank, die anderen drei verbüßen zur Zeit Freiheitsstrafen in Chorzow und Bendzin.

Die Angeklagten hatten sich bereits bei der Vernehmung offen zum Kommunismus bekannt. Die zahlreichen Zeugenaussagen belasteten die Angeklagten weiter schwer. Beide Angeklagten erhielten je ein Jahr Gefängnis. Während Sollich zwei Jahre Bewährungsfrist zugestanden bekam, wurde diese Vergünstigung der Dziekan verweigert, da die Frau wegen kommunistischer Umtriebe bereits fünfmal, darunter mit fünf Jahren Gefängnis, vorbestraft ist und als unverbesserlich gilt. ga.

*

* **Vorstandswahl beim Deutschen Kulturbund.** Der Deutsche Kulturbund hatte seinen ersten Vorsitzenden, den Rektor Urbanek, durch Wegzug und seinen zweiten Vorsitzenden, den Oberschichtmeister Holz durch Tod verloren. Auf die verwaisten Posten wurden in der letzten Generalversammlung am Donnerstag Stadtrat i. R. Golla als erster und Prokurist Vogt als zweiter Vorsitzender gewählt. —ga.

* **Kampf gegen das Bettlerunwesen.** Die städtische Wohlfahrtsabteilung Kattowitz gibt bekannt, daß wegen der großen Arbeitslosigkeit das Bettlerunwesen in Kattowitz einen immer größeren Umfang annimmt. In Massen strömen täglich Bettler herbei, um Almosen zu sammeln. Vielfach werden Eßwaren abgelehnt und Geldspenden gefordert. Es kommt wiederholt vor, daß Bettler aufdringlich werden und vor Diebstählen nicht zurückschrecken. Der Kattowitzer Magistrat richtet an die Kattowitzer Bürgerschaft die Aufforderung, Bettlern grundsätzlich kein Geld zu geben. Es ist ratsam, derartige Geldspenden an die städtische Wohlfahrtsabteilung oder das Bettlerheim zu überweisen, damit sie zum Ausbau der Bettlerfürsorge verwendet werden können.

* **Unzulässige Selbsthilfe eines Dienstmädchens.** Das Dienstmädchen Marie Szymant hatte seiner Dienstherrschaft 200 Zloty Bargeld gestohlen. Keine zwei Tage später war sie bereits des Diebstahls überführt und gefaßt. Man fand bei ihr von der gestohlenen Summe noch 193 Zloty. Unter Anklage vor dem Burggericht verteidigte sich die Sz. damit, daß sie von ihrer Herrschaft noch rückständigen Lohn zu erhalten gehabt hätte. Als alle Mahnungen um das Geld nichts fruchteten, habe sie sozusagen zur Selbsthilfe gegriffen. Wie jedoch die Gerichtsakten ergaben, hatte die Angeklagte derartige „Selbsthilfen" schon oft ausgeführt und war dafür bereits einige Male vorbestraft. Das Gericht verurteilte sie zu zwei Monaten Gefängnis. Außerdem wurde ihre sofortige Verhaftung verfügt, so daß die Angeklagte sozusagen für sieben Zloty direkt von der Anklagebank ins Gefängnis kam. ga.

*

Gottesdienstordnung der evangelischen Kirchengemeinde:

Am Sonntag, dem 30. September (Erntedankfest): 9 Beichte und Abendmahl: Präsident D. Voß; 10 Hauptgottesdienst: Präsident D. Voß; 11,30 Kindergottesdienst: Pfarrvikar Dibelius; 17 Abendgottesdienst: Pfarrvikar Dibelius. Kollekte zur Abhilfe dringender Notstände der evangelischen Kirche. Taufen 11 bis 15 Uhr.

Vereinsnachrichten

Am Montag, 19,30 Uhr findet eine Versammlung der Jugendgruppe der Evangelischen Frauenhilfe im Gemeindehause statt. Die Monatsversammlung der Evangelischen Frauenhilfe wird am Donnerstag um 16 Uhr im Gemeindehause abgehalten. An demselben Tage versammelt sich um 20 Uhr ebenfalls im Gemeindehaus der Jugendverein. Am Freitag, dem 5. Oktober, findet die Monatsversammlung des Evangelischen Männer- und Jünglingsvereins um 20 Uhr im Christlichen Hospiz auf der Jagielonska statt.

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz. Am Sonntag, 20 Uhr, (Ende 23 Uhr) gelangt zum zweiten Male die Operette „Wiener Blut" von Joh. Strauß zur Aufführung. Zu dieser Vorstellung sind noch einige gute Plätze zu haben. Montag, 20 Uhr, (Ende 23 Uhr) wird das Schauspiel „Alle gegen einen, einer für alle" von Forster wiederholt. Freitag, 20 Uhr, (Ende gegen 23 Uhr) wird im Abonnement B die erste Oper in dieser Spielsaison, und zwar „Fidelio" von Beethoven, gespielt. Der Vorverkauf hierfür beginnt ab heute. Die Kasse ist am Sonntag von 11 bis 13 Uhr und von 18 Uhr ab geöffnet. Telephon 316 47.

Siemianowitz

* **Bauchtyphusgefahr.** Nachdem im Vormonat aus Przelaika bereits ein Fall von Bauchtyphus gemeldet wurde, sind in dieser Woche wieder zwei Typhusfälle aufgetreten, von denen der eine tödlich verlaufen ist. Die Mitbewohner der betroffenen Häuser wurden zur Beobachtung nach dem Isolierlazarett in Chorzow geschafft. dz.

* **Verkehrskartenabstempelung.** In der Zeit vom 1. bis zum 15. Oktober kommen die Verkehrskarten Nummer 50 000—62 500 zur Abstempelung. dz.

* **Ein Arbeitsloser zieht in den Sejm.** An Stelle des durch einen plötzlichen Tod verschiedenen Sejmabgeordneten Sosinski in Siemianowitz tritt als Listenachfolger der Grubenarbeiter Gybel aus Zalenze, der seit zwei Jahren arbeitslos ist. dz.

Rybnik

* **Der Griff in die Ladenkasse.** In einer der letzten Nächte ertappte der Gastwirt Paul Walczok aus Pschow den zwölfjährigen Josef Kabut aus Krzischkowitz, als dieser durch ein Fenster in die Gastwirtschaft einstieg und sich gerade an der Ladenkasse zu schaffen machte. Wie sich herausstellte, hat der jugendliche Einbrecher seit längerer Zeit planmäßig in der Gastwirtschaft Einbrüche verübt, wobei er bares Geld, Zigaretten, Schnaps usw. zusammenstahl. Eine Haussuchung förderte einen Teil der gestohlenen Waren zutage. Gegen die Eltern des hoffnungsvollen Sprößlings wurde ein Verfahren eingeleitet. br.

* **Geldfälscher Karwot erneut verurteilt.** Vor kurzer Zeit wurde durch die Rybniker Strafkammer der aus Paruschowitz stammende Heinrich Karwot wegen Falschmünzerei zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Er hatte falsche Fünf- bezw. Zehn-Zloty-Stücke hergestellt, die seine Mutter dann in Umlauf brachte. Als die Sache seinerzeit herauskam, flüchtete Karwot über die „grüne" Grenze nach Deutschland, kam jedoch bald darauf auf dem gleichen Wege wieder zurück nach Polen. Er hatte sich nun vor dem Rybniker Gericht wegen unerlaubten Grenzübertritts zu verantworten und wurde hierfür zu zwei Wochen Arrest verurteilt. br.

Pleß

* **Beim Wäschewaschen ertrunken.** In Sussetz im Kreise Pleß ereignete sich ein tragischer Unfall. Die 74 Jahre alte Frau Marianne Balasch wusch an einem Teich Wäsche. Infolge eines Fehltritts verlor die alte Frau das Gleichgewicht und stürzte ins Wasser. Ehe Hilfe gebracht werden konnte, ging die Frau unter und ertrank.

Tarnowitz

* **Prüfungen im Handwerk.** Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer haben die Kandidaten Michael Grund, Josef Wieniewski und Albert Hetmanski, alle drei aus Radzionkau, sowie Johann Dernas aus Georgenberg, die Gesellenprüfung im Tischlerhandwerk bestanden. —ka.

* **Preisschießen der Schützengilde.** Zum Abschluß des Sommerhalbjahres, in dem neben dem dreitägigen Pfingstschießen, den Vereinsmeisterschaften sowie dem Geburtstags- und Gedächtnisschießen für den Protektor, Fürst Henckel von Donnersmarck, nicht weniger als 20 Legatschießen veranstaltet wurden, fand jetzt ein Preisschießen statt, an dem sich die Mitglieder außerordentlich zahlreich beteiligten. Den ersten Platz belegte Hotelier Jany, den zweiten Gastwirt Thomalla, den dritten Fleischermeister Lischik und den vierten Schlossermeister Foitzik. Am Donnerstag beginnt das Zimmerstutzenschießen. —ka.

* **Verlängerung der Geschäftszeit.** Wie der Kaufmännische Verein in Tarnowitz mitteilt, dürfen die Geschäfte am Montag, dem 1. Oktober, bis um 20 Uhr, offen gehalten werden.

* **Massenbestellungen auf Badewannen.** Zahlreiche Einwohner von Radzionkau sind einem gerissenen Gauer zum Opfer gefallen, der ihnen Badewannen zum Preise von 50,— Zloty mit günstigen Zahlungsbedingungen angeboten hatte. Der billige Preis lockte vielfach zu Bestellungen. Daß sich der schlaue Agent auch angemessene Vorschüsse zahlen ließ, kann man sich denken. Jetzt hat es sich herausgestellt, daß es sich um einen gerissenen Schwindler handelte, der wohl auch anderwärts sein Glück versuchen dürfte.

*

„Tod und Auferstehung". Unter diesem Motto veranstaltet der Deutsche Volksbund, Bezirksvereinigung Tarnowitz, am Sonntag einen Deutschen Abend, bei dem Gedichte, Sprechchöre, Lieder und Musikstücke zum Vortrag gelangen. Eintritt nur gegen Vorweisung der Mitgliedskarte.

Gottesdienstordnungen in Tarnowitz:

Katholische Kirchengemeinden:

Pfarrkirche: Sonntag: 6,45 gef. hl. Messe zu Ehren des hl. Erzengels Michael; 8,30 polnisches Hochamt; 10 deutsches Hochamt mit Predigt und Segen, in der Meinung der Marianischen Jungfrauenkongregation und der Eucharistischen Sektion; 11,30 Pfarrmesse; 14,30 polnische Vesperandacht; 16 deutsche Vesperandacht mit S.

St.-Johannes-Haus: Sonntag: 6,30 Klostermesse; 7,30 deutscher Schülergottesdienst; 8,30 deutsches Hochamt mit Predigt und Segen; 10 polnisches Hochamt; 15 polnische Vesperandacht; 17 deutsche Segensandacht.

Evangelische Kirchengemeinde:

Am Sonntag in Tarnowitz um 9 Hauptgottesdienst; 10 Kindergottesdienst. — In Friedrichshütte um 7,45 Gottesdienst. — In Tarnowitz am Dienstag um 19,30 Jungmädchenstunde und am Freitag um 20 Kirchenchorprobe im Gemeindehause. —bk.

Apotheken- und Aerztedienst. Den Sonntags- und den Wochen-Nachtdienst versieht ab Sonntag die Engel-Apotheke, während für die Krankenkassenmitglieder am Sonntag Dr. Jorzynski zuständig ist. —bk.

Lublinitz

* **55 Verhaftungen auf dem Jahrmarkt.** Wie erst jetzt bekannt wird, haben sich zum Jahrmarkt am Dienstag in Lublinitz zahlreiche Personen eingefunden mit der Absicht, im Trüben zu fischen. Die Polizei hatte alle Hände voll zu tun, der Spitzbuben habhaft zu werden. Im Laufe des Vormittags wurden nicht weniger als 25 Personen festgenommen, obwohl man bereits am Morgen 30 Personen in Schutzhaft genommen hatte, die mit dem Zuge aus Czenstochau angekommen waren und von denen man vermutete, daß sie nur des Diebstahls wegen hierher kamen. Nach Beendigung des Marktes wurden sie wieder auf freien Fuß gesetzt. —ka.

Chorzow

Gerichtliches Nachspiel zum Stuttgarter Turnfest

Fünf Mitglieder des Männer-Turn-Vereins Chorzow hatten im Juli vergangenen Jahres an dem Deutschen Turnfest in Stuttgart mit Erfolg teilgenommen und erste Preise errungen. Nach ihrer Rückkehr wurde ihnen aber ein Prozeß wegen Uebertretung der Paßvorschriften gemacht. Diese Uebertretung bestand darin, daß sie mit der gewöhnlichen Verkehrskarte über das Abstimmungsgebiet hinaus bis Stuttgart gefahren waren und keinen besonderen Paß bei sich hatten. Das Burggericht verurteilte die Teilnehmer zu je 200 Zloty Geldstrafe. Gegen das Urteil wurde jedoch Einspruch erhoben. In der erneuten Verhandlung im März d. J. fällte die Berufungsinstanz unter Vorsitz des Landrichters Dr. Stawarski einen Freispruch, denn der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Druks wie auch der Gerichtshof vertraten die Ansicht, daß die Grenze mit einer Verkehrskarte legal überschritten wurde, dagegen könnte für eine Grenzverletzung außerhalb des Abstimmungsgebietes nur die deutsche Behörde zuständig sein.

Gegen dieses freisprechende Urteil hat aber der Staatsanwalt Einspruch erhoben, und der Höchste Gerichtshof in Warschau hob das Urteil auf und verwies den Prozeß erneut an das Strafgericht in Chorzow zur nochmaligen Verhandlung. Diese sollte am Freitag stattfinden. Doch Landrichter Dr. Stawarski, der die Verhandlung wieder leiten sollte, schloß sich vor der Beweisführung als befangen selbst aus, und Landrichter Dr. Broy wird am 10. Oktober den Prozeß durchführen. Dem Ausgang des Prozesses wird großes Interesse entgegengebracht. —h.

*

Arzt- und Apothekendienst. Den Bereitschaftsdienst für die Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Chorzow versehen von Sonnabend, 12 Uhr mittags, bis Montag, 8 Uhr früh, Dr. Jutsch, Chorzow I, Wolnoscistraße 3, und Dr. Pruski, Chorzow III, Königshütter Straße 26. — Im nördlichen Stadtteil versieht den Sonntags- und Nachtdienst die Adler-Apotheke, 3.-Mai-Straße; den Nachtdienst in der Woche die Florian-Apotheke, 3.-Mai-Straße; im südlichen Stadtteil den Sonntags- und Nachtdienst in der Woche die Marien-Apotheke an der Wolnoscistraße. —h.

Die vorletzte Prüfung für Ruch

Glatter stand wohl Ruch Bismarckhütte noch niemals vor der Polnischen Landesmeisterschaft, wie in diesem Jahr. Außer Cracovia liegt alles weit zurück. Cracovia müßte sämtliche nachhängenden Spiele — sie hat drei Spiele weniger als Ruch ausgetragen — gewinnen und Ruch seine beiden noch ausstehenden verlieren, dann käme der Krakauer Verein um zwei Punkte mehr durchs Ziel. Der ganzen Lage entsprechend, wird dem Spiel am Sonntag in Bismarckhütte zwischen Pogon Lemberg und Ruch die größte Bedeutung zufallen, da hier gegen den spielstarken Lemberger Klub schon eine Vorentscheidung fällt. Ruch ist sich des schweren Sonntags vollkommen bewußt, und dürfte alles aufbieten, um zu bestehen. Das Spiel beginnt um 15 Uhr.

Naprzod bei FC. zu Gast

Am Sonntag ist Naprzod Lipine im Kattowitzer FC.-Stadion zu Gast. Da weder Naprzod, die an den Aufstiegsspielen zur Landesliga teilnehmen, noch der 1. FC. Kattowitz bis jetzt an Punktekämpfen teilgenommen haben, ist man auf den Ausgang der Begegnung neugierig. Auf dem Diana-Platz am Park Kosciuszko empfängt der Platzbesitzer Orzel Josefsdorf zu einem Freundschaftsspiel. Während die Schlesische Liga pausiert, gibt es in der A-Klasse folgende Kämpfe: 09 Myslowitz — 24 Schoppinitz, 20 Bogutschütz — 22 Eichenau, Rozdzien Schoppinitz — Kosciuszko.

Wieder haben wir bei unseren Stahlröhrenwerken den Verlust eines Mitarbeiters durch den Tod zu beklagen. Heute starb unerwartet der Vorkalkulator des genannten Werkes,

Herr Franz Mokroß.

Der Verstorbene stand über 33 Jahre in den Diensten unserer Gesellschaft und ihrer Rechtsvorgängerin und hat sich durch Fleiß und treue Pflichterfüllung jederzeit die Wertschätzung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter erworben.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Gleiwitz, den 27. September 1934.

Der Führer und die Gefolgschaft der Vereinigte Oberschles. Hüttenwerke A.-G.

Tierarzt Dr. Karl Hagge
Vera Hagge, geb. Knobl-Eltze

geben ihre Vermählung bekannt

Woldegk Meckl. — Hindenburg OS.
29. September 1934

Ich bin zur ***Rechtsanwaltschaft*** *bei dem* ***Land- und Amtsgericht in Beuthen OS.*** *zugelassen.*

Dr. Theodor Kapitza
Rechtsanwalt
Beuthen OS, Kaiser-Franz-Josef-Pl. 4 I.

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

Gardeverein Beuthen. Sonntag vormittags von 9 bis 13 Uhr Schießen. Mittwoch, 20 Uhr, Monatsappell im Konzerthaus. Anträge auf das Ehrenkreuz. Beitragszahlung.

Statt Karten!

Am 27. September verschied nach langem schweren Leiden meine inniggeliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Martha Lewin, geb. Riebeschl.

Gleiwitz, den 28. September 1934.

Lazar Lewin
Olga Lewin
zugleich im Namen der Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Montag, d. 1. Oktober, um 14.15 Uhr, von der Kapelle des Hauptfriedhofs.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Handelsregister

In das Handelsregister B. Nr. 282 ist bei der in Beuthen OS. bestehenden Zweigniederlassung in Firma „Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft, Filiale Beuthen“, eingetragen: Friedrich Reinhart ist aus dem Vorstande ausgeschieden. Das bisherige stellvertretende Vorstandsmitglied Eugen Boode, Bankdirektor, jetzt in Berlin, ist zum ordentlichen Vorstandsmitgliede und Harry Kühne, Direktor zu Hamburg, zum stellvertretenden Vorstandsmitgliede bestellt worden. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 26. September 1934.

Am Sonntag, dem 7. Oktober 1934, um 15 Uhr, findet im Saale bei Gajewski (Altdeutsche Bierstuben), Ring, eine außerordentliche

General-Versammlung
der Deutschen Bauhütte eGmbH., Sitz Beuthen OS.,

statt. An der Tagesordnung stehen:

1. Bericht über den Stand der „Deutschen Bauhütte“ durch den Vorsitzenden, Ing. Steiner;
2. Bericht über die Bilanz des Jahres 1933, Beschlußfassung über die Genehmigung derselben und Entlastung des Vorstandes;
3. Ergänzungswahl des Aufsichtsrates und Wahl eines Schriftführers für den Vorstand.

Der Jahresabschluß für 1933 der Deutschen Bauhütte über Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung, sowie die Geschäftsbücher liegen im Geschäftszimmer der Deutschen Bauhütte vom 30. 9. bis 6. 10. 34 zwecks Einsichtnahme für jeden Genossen aus.

Beuthen OS., den 29. September 1934.
Eduard Steiner, Vorsitzender und Bauwart, Birkenweg 5.

O Straßburg, o Straßburg..

Ein fröhlicher Militär-Roman aus der Vorkriegszeit von Anton Schwab

41

„Was soll das heißen? Wer ist die Dame?“ Rumbusch zögerte.

„Reden Sie doch zum Donnerwetter!“

„Herr Oberst, es handelt sich um Fräulein Tochter!“

Alles Blut ging aus dem Gesicht des Obersten, das Wort traf ihn wie ein Schlag. Seine Tochter traf sich hinter seinem Rücken mit dem Gefreiten Spielmann?

Es dauerte eine Weile, ehe sich der Oberst wieder zur Ruhe fand.

„Spielmann..? Mit meiner Tochter..? Sind Sie toll geworden, Unteroffizier?! Meine Tochter geht nicht mit einem Soldaten aus!“

„Herr Oberst verzeihen, aber ich hielt es für meine Pflicht! Ich habe Fräulein Tochter genau erkannt. Darum war ich so empört . . .!

Der Oberst weiß nicht, was er sagen soll. Ihm ist zumute, als ziehe ihm einer den Boden unter den Füßen weg.

„Wollen Sie behaupten, Unteroffizier Rumbusch, daß meine Tochter... verstehen Sie... die Tochter Ihres Obersten ... mit einem Soldaten ein... Verhältnis hat?“

„Herr Oberst verzeihen, aber ich.. ich..“

„Raus mit der Wahrheit!“

„Ich.. habe.. durch Zufall gesehen, wie Spielmann Fräulein Tochter.. küßte!“

Die Adern an der Stirn schwollen beim Oberst an. Es sah aus, als wolle er den Mann, der ihm das sagte, niederschlagen.

„Was unterstehen Sie sich?“

„Herr Oberst, es ist meine heilige Pflicht, die Wahrheit zu sagen!“

Der Oberst ging wie ein gefangenes Raubtier im Käfig auf und ab. Schließlich blieb er vor Rumbusch stehen und sagte eindringlich: „Ich gebe Ihnen den Befehl, das, was Sie mir gemeldet haben, zu vergessen, und gegen jedermann darüber zu schweigen!“

„Befehl, Herr Oberst!“

Der Oberst sah vor sich hin, in ihm arbeitete und wühlte alles. Schließlich sah er Rumbusch an. „Es.. war richtig, daß Sie mir das gemeldet haben. Ich.. danke Ihnen!“

Rumbusch trat ab.

„Gefreiter Spielmann ist mir sofort vorzuführen!“ befahl der Oberst.

*

Unheimliche Ruhe ist auf dem Gesicht des Obersten, als Spielmann vor ihm steht. Auch Spielmanns Gesicht ist wie Stein.

„Gefreiter Spielmann!“ beginnt der Oberst, „berichten Sie, was in Heitersheim geschehen ist!“

Das tut Spielmann, er verschweigt nichts, gibt alles zu.

„So!“ sagt der Oberst sachlich. „Sie wissen, was Sie sich zuschulden kommen ließen! Ausgehen im Zivilanzug, tätlicher Angriff auf einen Vorgesetzten!“

„Es war Abwehr eines Angriffs, Herr Oberst.“

„Ich zweifle nicht daran.. es war Abwehr! Jedenfalls kann ich Sie vor ein Kriegsgericht stellen lassen! Sie haben sich bis jetzt gut geführt. Ich wills mit acht Tagen strengen Arrest bewenden lassen. So... das war das Dienstliche! Jetzt habe ich etwas Privates mit Ihnen zu besprechen!“

Spielmann weiß, daß Rumbusch alles erzählt hat. Aber er bleibt ganz kalt.

„Spielmann!“ sagt der Oberst, und im Ton ist eine leise Traurigkeit. „Sie sind ein hübscher Bursche.. Sie sind mehr als das... Es ist kein Wunder, wenn sich ein Mädel in Sie verguckt, wahrhaftig, es ist kein Wunder. Aber.. muß es ausgerechnet die Tochter Ihres Obersten sein? Spielmann, warum tun Sie mir das an?“

„Herr Oberst...!“

„Still, ich will nichts hören! Daß ich auch jetzt noch für die Sauberkeit meines Kindes beide Hände ins Feuer legen kann, das stimmt doch, Spielmann?“

„Bei Gott, Herr Oberst!“

„Gut, das genügt mir! Wir wollen nicht lange reden, Spielmann. Die Episode ist vorbei.. muß vorbei sein. Versprechen Sie mir, daß Sie sich meiner Tochter niemals wieder nähern?“

„So lange ich Soldat bin...!“

„Nein... nicht nur solange!“ Des Obersten Stimme schwillt an. „Für immer! Auch wenn Sie wieder Hofschauspieler sind. Ich habe vor ihrem Berufe wahrlich alle Achtung, aber die Tochter des Obersten von Kahlemberge und der Hofschauspieler Spielmann... da ist kein Weg!“

Spielmann schweigt.

„Versprechen Sie es mir?“

„Herr Oberst, mein innigster Wunsch ist, daß Ihr Kind durch mich keinerlei Kummer erfahren soll... ich wollte nicht Unruhe in ihr Herz bringen... und so sauer es mir fällt, ich würde das Versprechen geben. Aber es geht nicht.“

„Warum nicht?“

„Ihr Kind hat mir das Versprechen abgenommen, daß ich sie heimhole, wenn meine Zeit gekommen ist.“

Des Obersten Gesicht ist förmlich erstarrt. Er steht wie angewurzelt und nichts läßt äußerlich erkennen, wie es in ihm wühlt.

„So... so..! Dann werde ich dafür sorgen, daß Ihnen Hella dieses Versprechen zurückgibt. Abtreten!“

*

Frau Bettina wird totenblaß, als sie von ihrem Manne alles über die Ereignisse erfährt. Sie zittert und muß sich setzen.

Der Oberst hat sachlich und ruhig gesprochen, seine Aufregung verbergend.

„Und was soll nun geschehen, Bettina?“

Hilflos sieht ihn die Frau an.

„Du wirst sofort zu Hella fahren. Packst ihre Sachen und schickst sie von hier nach Dresden zu Tante Ulrike. Hella wird dir das Versprechen abgeben, daß sie von Spielmann läßt und wird nach Dresden reisen. Dort wird sie bis zur Entlassung Spielmanns bleiben!“

„Ja, lieber Mann... versuchen will ichs!“

Der Oberst sieht sie fragend an.

„Versuchen? Ja.. du glaubst doch nicht... daß Hella...?“

„... daß sich Hella weigern wird! Ich fürchte, lieber Mann, das wird sie tun.“

„Bettina... sie muß doch einsehen, daß es einfach nicht geht.“

„Lieber Mann... ich weiß eins... Hella hat Spielmann nie allein in Straßburg getroffen... sie hat ihn nur ein paarmal gesehen... als Spielmann bei Major Knorr... als er bei uns half ... zu Weihnachten und bei unserer Gesellschaft.“

„Das glaube ich, liebe Bettina!“

„Sieh.. sie hat ihn trotzdem lieben gelernt. Wie stark muß die Liebe sein, daß es beim ersten heimlichen Treffen die beiden Menschen zusammenführte. Lieber Mann... gibt es keine Möglichkeit, Hella glücklich zu machen?“

Der Oberst sieht seine Frau fassungslos an, er versteht sie nicht.

„Ich bitte dich, Bettina! Der Mann ist Schauspieler!“

„Hofschauspieler ... mit dem König befreundet!“

„Was hat das alles zu sagen! Hella ist eine .. von Kalemberge! Wir haben keine Mesalliancen in unserer Geschichte. Spielmann ... ganz gewöhnlich Spielmann! Stelle dir vor ... Hella heißt dann Frau Hella Spielmann!“

Frau Bettina schweigt. Sie weiß, daß hier jedes Wort umsonst ist. Der Oberst steckt zu fest in den Begriffen der alten Zeit. Sie gibt Auftrag, daß Hellas Sachen verpackt und versandt werden, dann reist sie nach Saarburg.

*

Hella ist erstaunt, als plötzlich die Mutter mit ernstem Gesicht auftaucht.

„Mama ... du? Das ist aber eine Ueberraschung!“

Frau Bettina nimmt die Hände ihres Kindes fest in die ihren.

„Du wunderst dich! Ja, es ist allerhand geschehen, liebe Hella! Ich muß mit dir reden!“

Hella ist blaß geworden und führt die Mutter in den Salon ihrer Freundin, die abwesend ist.

Als sie einander gegenüber sitzen, sagt Frau Bettina ernst: „Hella, warum hast du uns das angetan?“

(Fortsetzung folgt.)

Der „Kaiserwalzer“ lockt zum Tanz

Der nächste große Roman der „Ostdeutschen Morgenpost“, ***„Der Kaiserwalzer“,*** *führt unsere Leser in die holden Zeiten des Wiener Walzerkönigs Johann Strauß, ein Liebesroman, der Zehntausende begeistern wird, weil er sie in die glücklichsten Tage des Lebens zurückversetzt.*

Wir beginnen mit der Veröffentlichung im Oktober

Aus Oberschlesien und Schlesien

Reichsminister Darré:

Das Bauerntum steht heute gesund da

Reichsminister und Reichsbauernführer R. Walther Darré veröffentlicht in der „Deutschen Zeitung" unter der Ueberschrift „Erntedank" folgende Ausführungen:

„Bauernart ist es, zuerst dem zu danken, der uns wiederum das tägliche Brot schenkte. Aber darüber hinaus danken wir deutschen Bauern unserem Führer und Kanzler Adolf Hitler, der das Bauerntum zur Grundlage von Reich und Volk erhob.

Am Erntedanktag gilt es, Rückblick und Ausblick zu halten. Ueberprüft man die Geschehnisse des letzten Jahres auf dem Gebiete unserer nationalsozialistischen Bauernpolitik, so treten zwei Ereignisse besonders deutlich hervor: das Reichserbhofgesetz und das Reichsnährstandgesetz mit seinen Marktregelungsverordnungen.

Durch das Reichserbhofgesetz haben wir den Bauern vor dem Zusammenbruch gerettet und endlich die alte Sehnsucht nach einem arteigenen Bauernrecht erfüllt, das die Sicherheit der Scholle für alle Zukunft gewährleistet.

Durch das Reichsnährstandgesetz haben wir dem deutschen Bauern eine eigene, ständische Vertretung geschaffen und ihm durch eine Kette wirtschaftlicher Maßnahmen das Leben gesichert, ohne den Verbraucher — vor allem den Arbeiter — nennenswert zu belasten. Das Bauerntum steht heute nach einjähriger nationalsozialistischer Agrarpolitik gesund da wie wohl kein anderes Bauerntum in Europa.

So soll ihm dieser Erntedanktag ein Bekenntnis des deutschen Bauerntums zu seinen Pflichten gegenüber Führer, Volk und Staat und auch gleichzeitig ein Bekenntnis der Volksgemeinschaft gegenüber seinem Bauerntum sein."

Zuchthausstrafe für ein Ehepaar

Glückliche Erben — und trotzdem noch Wohlfahrtsunterstützung!

Beuthen, 28. September.

Die Strenge, mit der der nationalsozialistische Staat durch eine neue, im Juni v. J. herausgegebene Gesetzesbestimmung diejenigen anzufassen fordert, die sich am Volksvermögen vergreifen, lernte heute vor der hiesigen Berufungskammer das Ehepaar Max und Marie Stollorz kennen, das sich wegen Betruges zu verantworten hatte; beim Ehemann lag sogar Rückfallbetrug vor.

Stollorz ließ sich mit Wissen seiner Frau von Juni bis August v. J. Unterstützungsgelder zahlen, obwohl er eine Erbschaft von 2500 Mark gemacht hatte,

von der der Ehefrau 900 Mark zufielen. Insgesamt hatte der Angeklagte 410 Mark unberechtigte Unterstützungsgelder beim hiesigen Wohlfahrtsamt erhalten. Das Schöffengericht, vor dem sich die Angeklagten im August d. J. zu verantworten hatten, zeigte sich insofern milde, als es den Ehemann zu neun Monaten und die Ehefrau zu sechs Monaten Zuchthaus verurteilte. Mit diesem Urteil erklärte sich aber die Staatsanwaltschaft nicht einverstanden, da es nicht den gesetzlichen Voraussetzungen entsprach, und legte Berufung ein, so daß der Betrugsfall wegen der Höhe der erkannten Strafe heute noch einmal erörtert werden mußte.

Das Berufungsgericht hob entsprechend dem Antrage des Anklagevertreters das Urteil der ersten Instanz auf und erkannte, weil eine unerhörte Inanspruchnahme des Volksvermögens vorliegt zu Schaden derjenigen, die als arme Menschen auf solche Unterstützungen angewiesen sind,

auf eine weit höhere Zuchthausstrafe

als die erste Instanz. Max Stollorz wurde als rückfälliger Betrüger zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus, außerdem zu fünf Jahren Ehrverlust verurteilt, seine Ehefrau zu einem Jahre Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Da nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen derjenige, der unberechtigt Unterstützungen aus öffentlichen Mitteln sich zahlen läßt, auch zu einer Geldstrafe verurteilt werden muß, die höher ist als die unberechtigt bezogene Unterstützungssumme, wurde Max S. außerdem noch zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt.

Zum Erntedankfest Flaggen heraus!

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda fordert hiermit alle Volksgenossen auf, am Sonntag, dem 30. September, zum Zeichen der Verbundenheit aller schaffenden Stände und des Dankes des ganzen Volkes dem deutschen Bauerntum gegenüber für die glückliche Einbringung der Ernte die Häuser und Wohnungen zu beflaggen.

Verlängerte Polizeistunde

Gleiwitz, 28. September.

Aus Anlaß des Erntedankfestes hat der Polizeipräsident des Oberschlesischen Industriebezirks die Polizeistunde für Sonntag, den 30. September, bis 3 Uhr verlängert.

Im Kanal ertrunken

Gleiwitz, 28. September

In der Nacht zum Freitag fiel der 39jährige Arbeiter Wilhelm Linke aus Hindenburg am Hüttendamm in den Kanal und ertrank. Ein Verschulden anderer Personen liegt nicht vor. Es handelt sich um einen Unglücksfall.

Der neue Präsident der Oberpostdirektion

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 28. September.

Der langjährige Leiter der Reichspostdirektion Oppeln, Präsident Wawrzik, tritt, wie bereits von uns gemeldet, nach Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Sein Nachfolger ist Ministerialrat Delvendahl aus dem Reichspostministerium, der am 15. November die Leitung übernehmen wird.

Delvendahl ist 1877 in der Provinz Posen geboren und trat 1895 in den höheren Postdienst ein. Er war lange Jahre im Bezirk der Reichspostdirektion Bromberg tätig, später im Rheinland und während des Krieges als Telegraphen-Ingenieur im Felde. Nach dem Kriege gehörte er den Reichspostdirektionen Köslin, Leipzig und Berlin an, an denen er fernmeldetechnische Fragen zu behandeln hatte. 1924 wurde er zum Postrat ernannt. Seit 1930 ist er als Oberpostrat im Reichspostministerium beschäftigt, in dem er 1932 zum Ministerialrat ernannt wurde.

Schwere Autozusammenstöße

Oppeln, 28. September.

Am Ausgang des Dorfes Schulenburg ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Oppelner Personenauto und einem Fleischerfuhrwerk. Hierbei wurde der Fleischermeister Loch aus Fallmirowitz vom Wagen geschleudert. Er erlitt schwere Verletzungen, sodaß er mit einem Privatauto nach dem Oppelner Krankenhause geschafft werden mußte. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Ein weiterer Zusamenstoß ereignete sich am Freitag bei Sowade, wo ein Postomnibus, aus Richtung Sowade kommend, mit einem Oppelner Personenkraftwagen zusammenstieß. Bei dem Zusammenstoß wurden zwei Kinder durch Glassplitter nicht unerheblich verletzt, während das Auto zertrümmert wurde und abgeschleppt werden mußte. Der Postomnibus konnte seine Fahrt fortsetzen.

Die Beuthener Einbrecher in Ostoberschlesien festgenommen

Kattowitz, 28. September.

Wie berichtet, wurde am Mittwoch nachmittag ein dreister Einbruch in ein Beuthener Etagengeschäft verübt, wobei den Tätern etwa 1700 Mark bares Geld und Waren in beträchtlichem Werte in die Hände fielen. Die polnischen Polizeibehörden konnten die Einbrecher am Freitag in Czeladz [illegible] festnehmen. Es handelt sich um die Brüder Anton, Eduard und Wladislaus Juda. Ein Teil der geraubten Geldsumme konnte den Verbrechern wieder abgenommen werden.

Aenderung der Fahrplanzeiten der Strecke Mikultschütz—Rokittnitz

Ab 1. Oktober 1934 wird auf der Autobusstrecke Mikultschütz—Rokittnitz ein stündlicher Personenverkehr eingerichtet. Vom Rathaus Mikultschütz fährt der erste Wagen um 6,15 Uhr nach Rokittnitz ab. Von 7 Uhr früh bis 22 Uhr fährt der Omnibus stündlich von der Endhaltestelle Rathaus Mikultschütz bis zu seinem Bestimmungsort. An Sonn- und Feiertagen fährt der letzte Wagen um 23,10 Uhr nach Rokittnitz und befördert von dort um 23,33 Uhr die Fahrgäste bis Hindenburg.

Kunst und Wissenschaft

„Kilometer 16"

Uraufführung in Hamburg.

(Eigener Bericht.)

„Kilometer 16", ein Schauspiel von Wolfgang Frank, das im Hamburger Thaliatheater seine Uraufführung erlebte, beschäftigt sich mit dem Schicksal derjenigen jungen deutschen Männer, die, als ehemalige Freischarkämpfer verfemt, keinen Platz im früheren Deutschland fanden. Der Dank des Vaterlandes für ihre freiwillige Selbstaufopferung bestand in Steckbriefen, die sie über die Grenze hetzten. — Die Handlung spielt in Konstantinopel und in Anatolien. An einem türkischen Bahnbau ist eine Gruppe deutscher Oberschlesienkämpfer beschäftigt. Es sind zwei Arten von Menschen: Die einen, deren Vertreter Leutnant Lirk ist, sind Landsknechtenaturen, denen der Krieg zum Selbstzweck wurde. Die andere Art repräsentiert der junge Andreas. Er kämpfte aus idealen Gründen, seine Gedanken kreisen auch im fremden Lande ausschließlich um den Wiederaufstieg Deutschlands. Er und der gleichgesinnte Marquard finden den Weg aus der Hölle beim Kilometerstein 16 wieder zurück nach der Heimat, um dort weiter zu dienen dem Ideal, das sie vor Jahren nach Oberschlesien führte.

Der junge Dichter, der den Orient aus eigener Anschauung kennt, verlieh seinen Akten echte Atmosphäre. In manchen Abschnitten des Stückes verliert er sich allerdings in Episodenmalereien, findet sich aber immer wieder zu seinem gedanklichen Hauptmotiv zurück. Die klare geistige Haltung, die eindringliche Textgestaltung und die plastische Figurenzeichnung sind die stärksten Vorzüge des Schauspiels.

Die von Hans-Robert Bertfeld geleitete Aufführung brachte die Spannungen der Handlung voll zur Geltung. Ein ausgezeichnetes Ensemblespiel trug das neue Bühnenwerk in Gegenwart seines Verfassers zu einem ehrlichen Erfolg.

R.

Die Arbeit einer Taschenuhr. Das Rädchen einer Taschenuhr dreht sich fünfmal in einer Sekunde, 300mal in einer Minute, 18 000mal in einer Stunde, 432 000mal täglich und 157 680 000mal jährlich.

Wiedereröffnung des „Schiller-Theaters"

(Eigener Bericht.)

Nachdem Herbert Maisch im Frühjahr das Schiller-Theater in Berlin hat aufgeben müssen, stand das Haus leer. Jetzt hat der Schauspieler Victor van Buren es übernommen und eröffnet es mit den „Spielereien einer Kaiserin" von Max Dauthendey. Das vorbildliche Ensemble-Theater von Maisch wird jetzt abgelöst von einem Star-Theater, abgestellt auf Agnes Straub, die die Katharina spielt. Sie spielt sie großartig, mit furioser, aber immer gezügelter Leidenschaft, mit Ausbalanzierung, ja Ausrechnung aller ihrer großen Mittel, sie hat keinen leeren Augenblick und kann, bei allem Raffinement oder auch derbem Humor, weich und mild sterben. Eine wirklich ganz große Könnerin! Neben ihr steht Friedrich Ulmer als Menschikoff: im stummen, zuschauenden Verzicht größer als im aufbegehrenden Ausdruck seines Schmerzes und seiner Liebe. Alles Interesse ging aber doch auf Agnes Straub: sie gibt dieser neuen Direktion den guten Start. Ist die Straub mit diesem Stück auf Tournee, dann erst wird man sehen können, wohin der Weg dieses neuen Schiller-Theaters (das manches Interessante ankündigt) gehen wird.

Dr. Hans Knudsen.

Hochschulnachrichten

Der Professor an der Hochschule für Bodenkultur in Wien, Dr. Leopold Kölbl, ist zum Ordinarius für angewandte Theologie der Universität München ernannt. — Der Privatdozent für Aegyptologie an der Universität (Leipzig), Dr. phil. Walter Wolf, ist zum a. o. Professor ernannt worden. Prof. Wolf erwarb seine Lehrberechtigung auf Grund einer Probevorlesung über „Die Entwicklung der Mastaba auf dem Friedhof von Gizeh". — Der a. o. Professor für Erblichkeitsforschung an der Universität Hamburg, Oberarzt Dr. Friedrich Meggendorfer, ist zum Ordinarius an der Universität Erlangen ernannt worden. Prof. Meggendorfer, bisher leitender Oberarzt an der Staatskrankenanstalt Hamburg-Friedrichsberg, ist jetzt Nachfolger des Geheimrats Dr. Specht.

Wie alt sind die deutschen Volkslieder?

Während sich Volksliedertexte schon aus dem frühesten Mittelalter erhalten haben, ist unsere Kenntnis der ältesten Melodien gering. Die erste Volksliedersammlung mit Originalmelodien stammt aus der Mitte des 15. Jahrhunderts. Es ist das „Locheimer Liederbuch", das einige der schönsten und unvergänglichsten Weisen, darunter „All mein Gedanken, die ich hab" enthält. Diese Aufzeichnungen lassen aber keine Rückschlüsse auf ihr tatsächliches Alter zu. Es ist anzunehmen, daß die Lieder bedeutend älter sind, als sie niedergeschrieben wurden. Wie nunmehr der Leiter des 1914 begründeten „Deutschen Volksliederarchivs", Prof. Dr. John Meier, in der „Geistigen Arbeit" mitteilt, ist er zu der Erkenntnis gekommen, daß das 13. Jahrhundert die Wiege vieler Volkslieder darstellt, die sich bis in die Gegenwart, also sieben Jahrhunderte hindurch, erhalten haben. Das Lied von der Frau von Weißenburg aus dem 13. Jahrhundert ist noch heute bei Wiener Neustadt nachweisbar, die aus dem 14. Jahrhundert stammende Ballade vom König von Mailand ist bei den Wolgadeutschen noch heute heimisch. Als bemerkenswerte Tatsache stellt Prof. Meier fest, daß „Sprachinseln" der vom Mutterlande getrennten Deutschen im Ausland altes Volksliedgut viel sorgfältiger aufbewahrt haben wie Deutschland. In Südslavien sind noch Reste von Hildebrand- und Gudrunballaden und von „Tristan und Isolde" vorhanden.

Ein Theater, das keine Abonnenten braucht! Das Deutsche Opernhaus in Berlin, ehemals „Städtische Oper", hat einen Abonnentenzuwachs erhalten, der geradezu erstaunlich ist: Die Abonnentenzahl hat die 30 000, fast das doppelte des Vorjahres, überschritten. Der 30 000. Abonnent, ein armer Büroangestellter, der zwei Karten für den 2. Rang löste, erhielt als Prämie eine wertvolle goldene Uhr und ein Bild des Intendanten Wilhelm Rode mit dessen Unterschrift. Sämtliche weiteren Abonnements sind gesperrt, weil sonst an der Abendkasse überhaupt keine Karten zum öffentlichen Verkauf mehr vorhanden sind.

Ein Denkmal für Alfred Brehm. In der kleinen Sommerfrische Schwannewitz, unweit der sächsischen Stadt Oschatz, ist ein schlichtes, aus Findlingsblöcken zusammengetragenes Denkmal für Alfred Edmund Brehm, den Verfasser des weltberühmt gewordenen Werkes „Brehms Tierleben", errichtet worden. Das Denkmal steht an der Stelle, an der Brehm oft, auf Horchposten, zu liegen pflegte, um das Leben der Tiere zu beobachten.

Internationale Ausstellung weiblicher Künstler in Warschau. Am 1. Oktober wird in Warschau eine Internationale Ausstellung weiblicher Künstler eröffnet, die Arbeiten aus dem Gebiet der Malerei, Bildhauerei und Graphik zeigen wird. Die Eröffnung wird die Gemahlin des Staatspräsidenten vornehmen.

Londoner Filme. Vier Filme werden in England als Elitefilme betrachtet: „Heinrich VIII." mit Charles Laughton in der Titelrolle, „Katharina die Große", „Das Leben Don Juans" mit Douglas Fairbanks in der Hauptrolle, und „Bosambo", geschaffen von Dr. Alexander Korda.

„Insel des Nachtmärchens". Ein abenteuerlicher Roman aus den Tropen von Tex Harding. (Verlag Ullstein, Berlin.) — Der vor einem Jahre erschienene, viel gelesene Roman Hardings „Verschollen" (Auf den Spuren des Obersten Fawcett) lenkte zuerst die Oeffentlichkeit auf den Verfasser und erschloß ihm einen begeisterten Leserkreis. Die Freunde seines ersten Buches werden auch seinen zweiten „abenteuerlichen Roman" mit der gleichen Spannung lesen. „Die Insel des Nachtmärchens" spielt an der Westküste von Südamerika, in Ecuador und auf den Galapagos-Inseln. Drei junge Matrosen, ein Ire, ein Kalifornier und ein Deutscher treffen sich in Guayaquil, der Hauptstadt von Ecuador. Sie befreunden sich mit einem reichen Kaufmann, der ihnen eine Segeljacht schenkt, die allerdings abgesoffen ist. Unter unsäglichen Mühen gelingt es den Dreien, die Jacht zu heben. Der ganze Ort nimmt Anteil an ihnen und stattet das Boot aus. Sie machen mit der Jacht eine abenteuerliche Fahrt nach den unbewohnten Galapagos-Inseln. Der phantastische Charlie will dort nach einem Schatz graben. Auf den vulkanischen Inseln erleben die drei verschiedene Abenteuer. Charlie findet den Schatz nicht. Aber sie tauchen unter Anweisung eines Schwarzen, der mit ihnen gefahren ist, nach Perlen und machen schöne Funde. In der Bucht, die von Haien und anderen Räubern des Meeres wimmelt, finden der Schwarze und einer von den Kameraden einen furchtbaren Tod. Die beiden Ueberlebenden versuchen in der Jacht die Küste zu erreichen, aber auch der dritte, der bereits krank die Insel verließ, stirbt auf hoher See. Die Jacht zerschellt an der amerikanischen Küste. Auch dieses neue Buch von Harding hat als Vorzug außerordentlich farbige Schilderungen der Natur, der rätselhaften Tiere und Pflanzen, die sich in diesen Tropengegenden finden.

Beuthener Stadtanzeiger

Der Fleck an der Decke

Wer bezahlt die Ausbesserung?

Die Wohnung ist kürzlich erst bezogen. Alle Räume sind neu hergerichtet, der glückliche Mieter freut sich an den fleckenlosen Tapeten, den strahlenden, frischgetünchten Decken. Da gibt es eines Morgens eine böse Ueberraschung: auf der weißen Decke zeigt sich ein ganz großer, häßlicher, feuchter Fleck, der sich tief bis auf die Tapete zieht. Der Verwalter wird herbeigerufen. Er sieht sofort, was los ist, irgendwo ist ein Wasserrohrbruch entstanden. Der Mieter will sich natürlich mit dieser Feststellung allein nicht abfinden lassen, sondern verlangt energisch die Ausbesserung der in der Tat sehr störenden Schäden. Der Wirt weigert sich ebenso energisch mit dem Hinweis darauf, daß er ja für den Rohrbruch nicht verantwortlich zu machen sei. Darauf erhebt der Mieter die Klage.

Eben ist ein derartiger Prozeß — es gibt viele um die gleiche Frage — wieder neu entschieden worden. Der Mieter wurde abgewiesen. Denn, so urteilte das betreffende Gericht, der Wirt ist für einen Wasserrohrbruch nur haftbar zu machen, wenn er ihn in irgend einer Hinsicht verschuldet hat, also wenn er die Rohrleitung in schlechtem Zustand ließ, oder eine vorhandene schwache Stelle nicht beachtete. Ist das aber nachweislich nicht der Fall, so hat der Mieter eben Pech gehabt und muß den Schaden selber tragen.

Der verschwundene Brillantring

Trübe Erfahrungen mußte eine hiesige Dienstherrschaft mit ihrer Hausangestellten machen, die während des Sommerurlaubs der Herrschaft allein in der Wohnung zurückgeblieben war. In die Urlaubszeit fiel der Geburtstag der Hausangestellten, der im Beisein von zwei Freundinnen und einem Freunde in der Herrschaftswohnung gefeiert wurde. Nach der Rückkehr der Dienstherrschaft war ein Brillantring im Werte von 250 Mark aus der Wohnung verschwunden. Die Hausangestellte kam in den Verdacht der Täterschaft, und trotz ihres Leugnens wurde sie vom Schöffengericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Den gestohlenen Brillantring hatte ihr Freund Karl Glier an sich gebracht, der an der Geburtstagsfeier teilgenommen hatte. Den Ring will er an einen Unbekannten für 25 Mark verkauft haben. Glier kam wegen Hehlerei unter Anklage und wurde mit Rücksicht auf sein umfangreiches Vorstrafenregister zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Während der Hausangestellten auf Grund der Amnestie die drei Monate Gefängnis erlassen wurden, griff Glier zum Rechtsmittel der Berufung und schob in der neuen Verhandlung, die am Freitag vor der Strafkammer stattfand, die alleinige Schuld auf die Hausangestellte. Mit seiner Verteidigung hatte er aber kein Glück. Die Strafkammer traf dieselben Feststellungen wie das Schöffengericht und verwarf auf diesem Grunde die Berufung. —g.

466 Orte feiern den „Tag der Heimat"

Vom „Bund Deutscher Osten" wurden bisher in 135 Orten Oberschlesiens „Tage der Heimat" veranstaltet. Während die Veranstaltungen am ersten Sonntag unter der Ungunst der Witterung zu leiden hatten, erfreuten sich die der folgenden Sonntage des herrlichsten Wetters. Unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung von Stadt und Land nahmen überall die „Tage der Heimat" einen schönen Verlauf.

Für den 30. September haben 466 Orte den „Tag der Heimat" in Verbindung mit dem „Erntedankfest" angekündigt. Sie verteilen sich auf die Kreise wie folgt: Beuthen 8, Gleiwitz 40, Kreuzburg 52, Neustadt 50, Rosenberg 32, Cosel 53, Groß Strehlitz 38, Leobschütz 57, Oppeln 50, Guttentag 5, Falkenberg 22, Grottkau 31, Neiße 26, Ratibor 22.

Mit dem Mikrophon zur Arbeitsstätte

Die Wasserbauten in Oberschlesien

(Eigener Bericht)

Die schlesischen Sender brachten am Freitag unter der Leitung von Dr. Fritz Wenzel, Breslau, und Ingenieur Kurt Machner, Gleiwitz, einen Funkbericht von den Wasserbauten in Oberschlesien und führten die Hörer an die einzelnen Stätten der Arbeit. Aus den Berichten, die an den Baustellen aufgenommen und mit Gesprächen mit den Arbeitern verbunden waren, ging der gegenwärtige Stand der Arbeiten hervor.

In Turawa sind die Umrisse des Staubeckens schon klar erkennbar.

Ein Ueberblick über das Gelände und ein Bericht über die technische Durchführung des Baues gaben davon Kenntis, daß der Damm bis auf die tieferen Schichten mit Ton abgedichtet wird.

In Sersno

ist das Staubeckengelände bereits seit zwei Jahrzehnten für den Spülversatz der Gruben ausgebaggert worden. Zwei große und mehrere kleine Baggergeräte sind gegenwärtig in Betrieb, um diese Arbeiten fortzusetzen. Der ausgebaggerte Sand wird durch die Sandbahn etwa 20 Kilometer weit in das Industriegebiet geführt. Bei der Herstellung dieser Staubeckenanlage arbeiten die Sandbahngesellschaft und die Reichswasserstraßenverwaltung zusammen. Letztere wird auch die Ablaufstollen, den Hochwasserüberlauf, den Zulaufkanal und den Ablaufkanal errichten. Es werden drei Becken entstehen, die insgesamt ein Fassungsvermögen von 100 Millionen Kubikmeter haben werden. Bereits 1936 soll das erste Becken in Betrieb genommen werden, während die beiden anderen bis spätestens 1955 fertiggestellt sein werden. Auch am

Adolf-Hitler-Kanal

lassen die Arbeiten bereits die Ausmaße des kommenden Werkes erkennen. Während der alte Kanal 12 Meter Wasserspiegelbreite und 1,60 Meter Tiefe hatte, wird der neue Kanal eine Wasserspiegelbreite von 37 Meter und eine Tiefe von 3,50 Meter haben. Er ist für die Beförderung von Tausend-Tonnen-Kähnen eingerichtet. Die Arbeiten werden im wesentlichen als Handschachtarbeiten ausgeführt und nur wenige Maschinen verwendet, um für möglichst viele Erwerbslose Arbeit zu beschaffen.

Im nächsten Jahr wird der Bau von Brücken und Schleusen beginnen.

Die Oderverlegung bei Ratibor wird vorgenommen, um die Ueberschwemmungsgefahr auszuschalten, durch die vor allem Plania sehr gefährdet ist. Der jährlich durch Hochwasser angerichtete Schaden beträgt etwa 230 000 Mark. Im Jahre 1903 betrug er 2 Millionen Mark. Auch die gesundheitlichen Verhältnisse von Ratibor ließen die Oderverlegung als notwendig erscheinen. Etwa 10 Kilometer der alten Oder werden stillgelegt. Ratibor wird durch einen 8 Kilometer lange Deich von dem Hochwassergebiet abgeschlossen.

*

* **90. Geburtstag.** In seltener geistiger Frische und Rüstigkeit feiert am 30. September Rentier Karl Dominik seinen 90. Geburtstag. Er ist langjähriger Leser der „Ostdeutschen Morgenpost".

* **50 Jahre Meister.** Am Montag feiert Bäckermeister Weiß das 50jährige Meisterjubiläum und begeht zugleich den 74. Geburtstag.

* **Dentistenprüfung bestanden.** Vor der Prüfungskommission in Oppeln haben die Dentisten-Praktikantenprüfung mit dem Prädikat „Gut" bestanden: Frl. Ruth Hadamczyk bei Dentist Triebel und Erich Einfalt bei staatl. gepr. Dentisten Kurzidym.

* **Neue Schiedsmannstellvertreter.** Zum Schiedsmannstellvertreter des 5. Schiedsmannbezirks, umfassend Dyngosstraße und Hohenzollernstraße, ist der Schiedsmann des 6. Bezirks, Kürschnermeister Georg Schmidt, Gleiwitzer Straße 28; zum Schiedsmannstellvertreter des 8. Bezirks, umfassend Bismarckstraße 29 bis 65 (ungerade Nr.) 22—50 (gerade Nr.) und Kreuzstraße, ist der Siedler Max Skopek, Kreuzstraße 23, und zum Schiedsmannstellvertreter des 10. Schiedsmannbezirks, umfassend Feld- und Kasernenstraße, der Maler Bruno Schwider, Feldstraße 11, bestätigt worden.

* **Der Schulsportplatz** in der Promenade ist am Sonnabend und am Sonntag für alle Vereine (auch bei Vorbestellungen) gesperrt, da der Platz anläßlich des Grenzlandsportfestes freigehalten werden muß.

* **Neue Beuthener Rettungsschwimmer.** In diesen Tagen ist der letzte Rettungsschwimmlehrgang im Städtischen Freischwimmbad beendet worden. Die Urkunde und das Abzeichen der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft haben erhalten: Hilde Kantner, Gerhard Kubetzko, Erich Golka, Rudolf Viertel, Leo Kolano, Alfred Schymik, Karl Oderský und die Schüler der Mittelschule Max Beye, Rudolf Geisler, Georg Kulessa, Erich Kwiotek und Alfred Klein. Diese geprüften Rettungsschwimmer verpflichten sich auch zum freiwilligen Rettungswachdienst und werden gebeten, Urkunden und Abzeichen im Stadtamt für Leibesübungen abzuholen.

* **Sonderheft „Feuerschutz".** Die Oberste Leitung der NSDAP., Amt für Volkswohlfahrt, Abteilung Schadenverhütung, hat anläßlich der Feuerschutzwoche ein Sonderheft „Feuerschutz (Brandschaden ist Landschaden)" zum Preise von 20 Pfennig je Stück herausgegeben. Es wird empfohlen, dieses Heft, das der allgemeinen Aufklärung dient und darum im Besitze eines jeden Volksgenossen sein muß, von der Feuerwache, Hospitalstraße 3, rege zu beziehen. Zugleich wird auf das darin angegebene Preisausschreiben mit zwölf Aufgaben hingewiesen, für deren beste Lösung Preise von 500 bis 5 Mark vorgesehen sind. Die Lösungen sind bis zum 15. Oktober auf der Feuerwache oder bei dem zuständigen Polizeirevier abzugeben.

* **Schulungsabend der PO. Ortsgruppe Roßberg.** Am Donnerstag hatte der Ortsgruppenleiter Pg. Wagner die politischen Leiter und die Amtswalter der Gliederungen der Ortsgruppe Roßberg in den Vortragssaal der Höheren Technischen Staatslehranstalt berufen. Die Leitung des Abends war dem Zellenleiter Pg. Schmialek übertragen. Zunächst sprach Pg. Korus über das Schulungswerk und über die Pflichten der politischen Leiter und der Amtswalter. Es folgten kurze Vorträge von Zellenleiter Pg. Pandel über **„Die Ursachen des Geburtenrückganges"** und von Pg. Pistohl, OG.-Organisationsleiter des Winterhilfswerkes, über das **WHW. 1934/35.** Kreisschulungsleiter Pg. Müller hielt den Hauptvortrag: **„Einführung in den Rassegedanken des Nationalsozialismus."** Der Vortrag vertiefte die Erkenntnis: „Nicht Klassen, sondern Rassen scheiden die Menschen." Er klang aus in einem Spruch Baldur von Schirachs. OG.-Schulungsleiter Pg. Korus beendete die Versammlung mit dem Vortrag des Gedichtes „Deutschlands Kanzler".

* **NS.-Hago Beuthen-West.** Am Mittwoch fand im Saale des Ev. Gemeindehauses die Mitgliederversammlung der Ortsgruppe statt. In Vertretung des Kreisamtsleiters der NS.-Hago stattete Pg. Draub dem bisherigen Ortsamtsleiter Pg. Tomasczewski für seine bisherige Tätigkeit den Dank ab und führte den neuen Ortsamtsleiter, Pg. Schubert, in sein Amt ein. Der Abend wurde durch ein vielseitiges Programm abwechslungsreich gestaltet. Der Ortsamtsleiter gab einige Verfügungen und Mitteilungen bekannt und ermahnte insbesondere die Mitglieder, die Fragebogen zur Deutschen Arbeitsfront auszufüllen und ihren Beitragszahlungen pünktlich nachzukommen. Der Männergesangverein „Franz Schubert" unter Leitung des akadem. Musiklehrers Reimann brachte zwei Chöre zum Vortrag, denen reicher Beifall gezollt wurde. Aus der Schule der Gesangslehrerin Kempen-Richter erfreute die Konzertsängerin Margarete Franz mit zwei Liedern, die von Frl. Köhl am Flügel begleitet wurden. Der Höhepunkt des Abends war ein vom stellv. Kreisschulungsleiter Pg. Nebiger gehaltener politischer Vortrag über die Eindrücke vom Parteitag in Nürnberg. Ein Lichtbildervortrag „Rund um Eichendorffs Heimat" der Grenzspielstelle Beuthen unter Leitung von A. Kowatz beendigte das Programm.

*

* **Schomberg.** Das Programm zu dem „Tag der Heimat", der mit dem Erntedankfest verbunden wird, wurde wie folgt festgelegt: Um ½9 Uhr früh Antreten zum Gottesdienst auf dem Schulhofe. Um ½11 Uhr vormittag findet die Eröffnung der Ausstellung in der Mädchenschule, Nordflügel, statt. Um 13½ Uhr Antreten der Vereine zum Festumzug am Gemanderschacht. Von 15 Uhr ab wickelt sich das Programm auf dem Festplatze an der Orzegower Straße ab. Zuerst erfolgt eine Ansprache des Rektors Franzke. Von 16—17 Uhr findet die Uebertragung des Staatsaktes auf dem Bückeberg statt. Dazu ist eine neue vorbildliche Lautsprecheranlage geschaffen worden! Dann steigen die Darbietungen der Schulen und Vereine. Abends ab ½8 Uhr ist Tanz in allen Sälen. Es wird ein Festabzeichen von 10 Pf. herausgegeben, wozu am Abend die „Tanzgenehmigung" mit 10 Pf. erworben werden muß; wer jedoch im Besitze des Erntedankfestabzeichens ist, hat überall freien Zutritt!

*

* **Stollarzowitz.** Den Reichspräsidenten beschimpft. Am 4. August d. J. waren die Gäste in einem hiesigen Gasthause andächtige Zuhörer der Rundfunkübertragung der Trauerfeier am Tannenbergdenkmal. Einer der Gäste, Gatzki, störte die Zuhörer dadurch, daß er über den verstorbenen Reichspräsidenten häßliche Bemerkungen fallen ließ. Mit Recht wurde der Störenfried etwas unsanft an die frische Luft befördert. Das dicke Ende kam aber nach. Der Bursche erhielt wegen groben Unfugs einen auf sechs Wochen lautenden Strafbefehl, gegen den er Einspruch erhob. Mit dem Einspruch hatte er aber wenig Glück. Derselbe wurde vom Gericht verworfen. —g.

*

* **Rokittnitz.** Das Erntedankfest wickelt sich wie folgt ab: Um 6 Uhr Wecken durch die Landwehrkapelle, 7,30 Uhr Antreten zum Kirchgang am Marktplatz, Gottesdienst mit Tedeum in der kath. Pfarrkirche; von 11—13 Uhr Konzert bei Zimni; 13,30 Uhr Antreten am Marktplatz zum Umzug durch das Dorf; 16 Uhr Uebertragung der Rede des Führers vom Bückeberg am Marktplatz; um 18 Uhr Festveranstaltung im Saale bei Zimni, Theater, Volks- und Bauerntänze sowie Gesangsvorträge durch den Arbeitsdienst; ab 20 Uhr Deutscher Tanz bei Zimni und Fritsch.

* **Vom NS. Lehrerbund.** Bei gutem Besuch hielt der NSLB. seine Septembersitzung ab, die Ortsgruppenführer Rektor Sopalla leitete. Lehrer Freiherr hielt einen Vortrag über Turnvater Jahn. Lehrer Hein, Stollarzowitz, sprach über die Reichstagung der deutschen Erzieher in Frankfurt a. M. Auch des letzten Reichsparteitages wurde gedacht. Am Erntedankfest wird sich der NSLB. eifrig beteiligen. Die nächste Sitzung findet wieder in Rokittnitz statt.

Beuthener Filmschau

„Pechmarie" im Gloria-Palast

Die Anhäufung wirklich mitleiderregenden Peches, das sich an Jenny Jugos Unglückspfoten heftet, erinnert etwas an amerikanische Filmauffassung, ohne daß aber die dort übliche Ueberspitzung und Uebersteigerung den Spaß zum Ueberdruß ausdehnte. Dafür bringt der Film eine Szene, die an beste amerikanische Filmkunst stark erinnert, nämlich an den bekannten Tanz der Gabeln und Brötchen in Chaplins „Goldrausch". Hier ist es Jenny Jugo, die ebenso traurig und enttäuscht an einer Rummelplatzwand entlang schleicht, auf der ihr die glücklichsten Stunden ihres Lebens angepriesen werden und die sich nachher mit Würstchen, Brötchen und Mostrich auf einem Karussellpferd einherschaukelnd über den größten Schmerz ihres pechreichen Lebens zu trösten versucht. Durch ihre eigene Eifersucht hat sie nämlich ihren eben gewonnenen Freund, den hübschen Anstreicher Peter (Friedrich Benfer) verloren, an dessen Gerüst sie am Morgen ihre Fensterscheibe eingehauen hat und der dann ebenso ungeniert wie zutraulich in ihr Zimmerchen hineingestiegen ist, um sie bei ihrer morgendlichsten Morgentoilette über das klirrende Glas zu trösten. Die arme Jenny hat an ihrem Zeitungsstand den ganzen Tag über auch sonst noch schrecklich viel Pech gehabt, hat Kunden und Geld verloren, ist durchgeregnet und soll Miete bezahlen von Geld, das sie nicht hat. Selbst der afrikanische Glücksgott, den sie geschenkt bekommen hat, kann ihr nichts nützen, sie wirft ihn fort, trifft damit aber eine echte Rummelplatztype (Willi Schur), der gerade einen Griff in eine fremde Kasse wagen will, ohne zu ahnen, daß der Schupo schon auf seine Finger guckt, an den Kopf und warnt ihn dadurch. Zum Dank entzieht er sie der weiteren Untersuchung ihres unglücklichen Wurfes, die beiden geraten dann in einem Automatenrestaurant in den Verdacht, einen Hut stehlen zu wollen. Verfolgt sieht Willi schließlich keine andere Möglichkeit als über das Anstreichergerüst bei Jenny einzusteigen, wo er auf einem Sessel übernachtet und am nächsten Morgen von Peter gesehen wird, der natürlich den denkbar schwärzesten Verdacht schöpft.

Das große Ausmaß von Pech wandelt sich aber dann in Glück, denn dieser unwillkommene Gast entdeckt, daß Jenny ein noch nicht abgehobenes großes Los zu Hause liegen hat. Nach einer köstlichen Szene, wo die beiden hochelegant „in Schale" sich im eleganten Restaurant nicht zurechtfinden und mit dem Brathuhn unterm Arm das Weite suchen, kauft Jenny sich ein Haus, um es von Peter anstreichen zu lassen und ihn wiederzugewinnen, wird zuerst aber sehr kühl abgefertigt, bis dann nach der nötigen Aufklärung alles in der natürlichen unausbleiblichen liebevollen Umschlingung endet und aus der leichtbeweglichen spielerischen Pechmarie eine richtige Goldmarie geworden ist. ss.

„Liebe, dumme Mama" in den Kammerlichtspielen

Man erlebt in unseren Tagen so mancherlei, worüber unsere Großväter den Kopf schütteln würden. Die Mutter, die sich so jung erhält, daß sie mit ihrer Tochter erfolgreich „konkurrieren" kann, ist jedenfalls keine Seltenheit mehr, warum soll es daher nicht auch einmal vorkommen, daß das Töchterlein sich verpflichtet sieht, auf die angebetete Mama ein wenig aufzupassen? Das klingt sehr gefährlich, aber so schlimm ist die Mama wirklich nicht, sie ist nur als flotte Hotelbesitzerin ein wenig den Reizen eines jungen Mannes verfallen, der ihr beim Tanz und beim Tennisspiel den Hof macht, und an dem weiter nichts auszusetzen ist, als daß er seine Vorzüge, die er wirklich besitzt, einmal unter der Maske des jungen Lebemannes verbirgt. Das Töchterlein, soeben der Pension entwachsen, bringt aber recht gestrenge Grundsätze mit heim, und während Mama mehr die gesellschaftliche Seite des großen Hotelbetriebes pflegt, nimmt das Töchterlein sich der geschäftlichen an und bringt Ordnung in das Haus, das durch einen verliebten Direktor etwas verwahrlost ist. Und der junge Mann, der da die Mama umgirrt, muß sich einer hochnotpeinlichen Prüfung unterziehen, ob er es wirklich ernst meint und der Einwilligung der Tochter würdig ist. Natürlich geht dann die Geschichte ganz anders aus, und an Stelle der Mama, die am Ende recht vernünftig wird, feiert die junge Generation Verlobung. Diese an sich etwas kühne Handlung wird besonders durch die Darstellerin des Töchterleins Luise Ullrich recht glaubhaft gemacht, während Leopoldine Konstantin der „lieben dummen Mama" sympathische Züge gibt. Hermann Thimig ist der Bräutigam, während Theo Lingen mit unübertrefflicher Komik den unglücklichen Liebhaber und Hoteldirektor stellt. — Im Beiprogramm sei eines ausgezeichneten Kulturfilmes Erwähnung getan, der in die Welt der Kristalle führt und die Natur als einzigartige und unübertreffliche Künstlerin vor Augen stellt. —ß.

„Spiel mit dem Feuer" im Intimen Theater

Die Ufa bereitet uns im Intimen Theater mit dem „Spiel mit dem Feuer", zu dem R. Scholz den Entwurf lieferte, einige unbeschwert heitere Stunden. Wie wäre es auch anders denkbar, wenn in Ralph Arthur Roberts bewährten Händen die Spielleitung liegt! Dieser alte „Theaterhase" gibt der Geschichte von dem treulosen Ehemann nicht nur einen äußerlich glänzenden Rahmen, sondern holt aus den harmlosesten Szenen Augenblicke natürlicher Komik heraus, die den Film zu einer ununterbrochenen Kette von Witz und Fröhlichkeit gestalten. Ueber den Inhalt sei nur die Moral von der Geschichte verraten: Gehe unbesonnenen Verliebtheiten aus dem Wege, sonst geht es Dir wie dem sympathischen Architekten Paul Hörbiger, der trotz echter Liebe zu seiner reizenden blonden Frau in die Netze der raffinierten, viel umschwärmten Diva gerät und sein trauliches Eheglück um ein Haar der wenig beneidenswerten Rolle des Operetten-Prinzgemahls geopfert hätte, wenn seine kleine kluge Frau nicht ein glänzendes Rezept für Eifersüchtige gefunden hätte. In die weiblichen Hauptrollen teilten sich Elga Brink und Trude Marlen mit gleichem Geschick, auch Willy Schaeffers und A. Wäsche trugen mit der übrigen guten Besetzung viel zum lückenlos befriedigenden Gesamtbild bei. Vergessen sei nicht die flüssige Musik B. Bockmanns. — Wertvoll ist der Kulturfilm der Ufa: Dr. Ulrich Schulz führt uns mit Aufnahmen von bemerkenswert künstlerischem Bildschnitt an die Gefilde der ewig blauen Adria, an die zerrissene Küste Süd-Dalmatiens. Der mit unfreiwilliger Komik bis zum Bersten geladene Beifilm „Lottchens Geburtstag" und die immer interessante Ufa-Wochenschau vervollständigen das vielseitige Programm. E. Z.

„Ich bei Tag und Du bei Nacht" im Palast-Theater

Aus dem etwas ungewöhnlichen Fall, daß eine Zimmervermieterin ihr einbettiges möbliertes Zimmer an zwei Personen vermietet, die, beruflich gezwungen, umschichtig schlafen, wurde allerlei Unterhaltsames herausgeholt. Der „Ich bei Tag" ist ein hübscher Nachtoberkellner, die „Du bei Nacht" eine noch viel hübschere Manikūre. Aus dienstlichen Gründen können diese beiden weder zusammenkommen, noch lernen sie sich überhaupt von Angesicht zu Angesicht kennen. Jeder Schlafpartner schimpft auf den anderen abwesenden Teil, da in dem gemeinsamen Kleiderschrank immer ein Durcheinander herrscht. Diese Geschichte wird fein ausgesponnen und natürlich zu einem guten Ende geführt. Glücklich ist die Auswahl der Darsteller, der temperamentvollen Käthe von Nagy, des in seiner Liebhaberrolle ansprechenden Willy Fritsch und der Amanda Lindner. K.

Eröffnungskundgebung in Beuthen

Zusätzliche Berufsschulung durch die Hitler-Jugend

(Eigener Bericht)

Beuthen, 28. September.

Die HJ., Standort Beuthen, veranstaltete am Freitag abend im Evangelischen Gemeindehaus eine Eröffnungskundgebung für die zusätzliche Berufsschulung. Die HJ. marschierte mit Musik durch die Stadt und traf in einer Stärke von 500 Mann im Versammlungslokal ein. Die 20 HJ.-Fahnen nahmen auf der Saalbühne Aufstellung, wo das große Bildnis des Führers und die Hoheitszeichen prangten.

Nach dem Einmarsch der Fahnen wurde die Kundgebung mit dem Liede „Brüder in Zechen und Gruben“ eingeleitet. Der Berufsreferent Kotz begrüßte besonders den Vertreter des Oberbürgermeisters Schmieding, Stadtrat von Hagens, sowie den Gauwirtschaftsberater der NSDAP., Bergwerksdirektor Radmann, Ingenieur Arns, Gewerbeoberlehrer Otto als Vertreter der Direktion der gewerblichen Berufsschule, Ingenieur Schubert und verschiedene Vertreter der Reichsberufsgruppen.

Der Bezirksjugendleiter der Deutschen Angestelltenschaft,

Gefolgschaftsführer Bodt, Breslau,

sprach über die Notwendigkeit der zusätzlichen Berufsschulung für die gesamte werktätige deutsche Jugend. Er beleuchtete zuerst die Gründe der mangelnden Kenntnisse der Jugend im Beruf. Die nationalsozialistische Jugend hatte in der Zeit der Kämpfe vor der Machtergreifung keine Zeit, sich für den Beruf zu schulen. Aber ihr Einsatz im Kampfgebiet war dringend notwendig. Sie erkennt in der Zeit des Aufbaues die hohe Verantwortung, das Versäumte nachzuholen. Eine zweite Gruppe von Jugendlichen, die im Lager des Marxismus stand, wurde infolge ihrer falschen Führung nicht geschult. Daneben stehe noch die dritte Gruppe der ewig Lauen, die nicht wissen, daß es im Beruf darauf ankomme, immer neu zu lernen. Bei ihnen kam noch der Unverstand im Elternhaus hinzu

Aus dem Reichsberufswettkampf von 1934 habe die werktätige Jugend viel lernen können.

Organisatorisch war er eine gewaltige Leistung, und bewies Schaffens- und Tatendrang der Jugend. Die Leistungen der Jugendlichen im Beruf waren indessen erschütternd. Schuld daran waren verschiedene Stellen. Jetzt heiße es, alle Kräfte anzuspannen, um sich beruflich zu ertüchtigen. Man werde nunmehr darauf achten, daß eine ordentliche Lehrlingsausbildung erfolgt, da sich bei Betriebskontrollen große Mißstände ergaben. **Aber auch manchem Jugendlichen dürfe man den Vorwurf nicht ersparen, daß er nicht dafür gesorgt habe, sein Wissen zu vervollkommnen.** Den Berufswettkampf werde man künftig tatsächlich auf Kampf einstellen und ganze Mannschaftsleistungen verlangen. Mit den Vorbereitungen für den Berufswettkampf werde im Oktober begonnen werden. Es soll alles erfaßt werden. Die große Siegerehrung müsse künftig fortfallen. Der Ehrengedanke soll künftig allein maßgebend sein, ebenso soll der Grundsatz der Freiwilligkeit vorherrschen. In den Uebungsfirmen und den Uebungswerkstätten werde man weiter bauen. Außerdem gehe das Streben dahin, die Jugend in den Arbeitsplätzen auszuwechseln. Der „Tag der Jugend“ sei praktisch unausführbar und müsse abgeblasen werden.

Man werde jedem Jugendlichen einen jährlichen Urlaub von drei Wochen sichern und diesen Urlaub dazu verwenden, um ihn in Ferien- und Schulungslagern weiter zu bilden.

Erholungsaufenthalt der Jugendlichen sowie wirtschaftskundliche und betriebskundliche Fahrten sollen der Berufsschulung dienen. In den Betrieben werde auch durch den Einsatz von Jugendobleuten ein Jugendschutz erfolgen.

Die Berufsarbeit für Deutschland zu leisten soll heiligstes Gesetz aller Jugendlichen sein.

Deutsche Wert- und Qualitätsarbeit werden die deutsche Wirtschaft wieder hochbringen. Es müsse ein Typ von Betriebsführern geschaffen werden, der sich dessen bewußt ist, daß der Betrieb nichts sei, wenn es um Deutschland geht.

Sodann erklärte Redner die Winterschulungsarbeit als eröffnet. Mit dem Liede der Jugend schloß die Kundgebung, worauf die HJ. nach dem Moltkeplatz marschierte.

Der Schmuggelgaul im Waldesdunkel

Einspännig ausgefahren — zweispännig zurück

(Eigener Bericht)

Beuthen, 28. September.

Der umfangreiche Pferdeschmuggelprozeß vor der hiesigen Großen Strafkammer ist am heutigen 3. Verhandlungstage dadurch zu seinem ersten Abschluß gekommen, daß die Beweisaufnahme geschlossen werden konnte, nachdem die letzten vier der 20 Belastungszeugen und die, vornehmlich auf Verlangen des Angeklagten Sprysz geladenen 5 Entlastungszeugen, vernommen worden waren. Diese haben aber das Bild über diesen Angeklagten nicht abzuändern vermocht, da sie fast alle prompt das Gegenteil von dem bekundeten, was zur Entlastung dienen sollte.

Einer der Zeugen gab noch weiteren Aufschluß über die Gewohnheiten bei dem großangelegten Schmuggel. Man fuhr da einspännig u. a. nachts von Peiskretscham in Richtung Jasten los, löschte vor dem Walde das Licht des Fahrzeuges aus, um dann auf gewöhnlichen, Sterblichen unbekannten Wegen des Waldes entlang zu fahren, bis man auf einen Radfahrer stieß. Dieser bezeichnete beim Zusammentreffen den Standort des geschmuggelten Pferdes, der sich seitlich vom Wege im Waldesdunkel befand. Der Schmuggelgaul wurde, als die bezeichnete Stelle erreicht war, flugs vor den Wagen gespannt, **und zweispännig ging es schließlich wieder nach Peiskretscham zurück.**

Eine klägliche Rolle spielte der 16 Jahre alte Sohn Gerhard des Angeklagten Sprysz, der ursprünglich als „Jugendlicher“ mitangeklagt war. Infolge der Amnestie aber wurde das Strafverfahren eingestellt. Anstatt von dem Zeugnisverweigerungsrecht, das ihm als Sohn des Angeklagten zustand, Gebrauch zu machen, blies er in Vaters Horn in einer Weise, daß ihn der Gerichtsvorsitzende, Landgerichtsdirektor Zirpel, streng zurechtweisen mußte. Das Gericht beendete die vom Vater gewünschte Vernehmung des Sohnes aber schnell, da es an den Bekundungen dieses jungen Mannes kein sonderliches Interesse hatte.

Schließlich bestritten die Angeklagten Sprysz und Barulla erneut, sich gegenseitig zu kennen,

wenngleich das aufschlußreiche beschlagnahmte Notizbuch des Sprysz mehrfach den Namen „Baruja“ ausweist und Zeuge Zollassistent Kunig als Fahndungsbeamter Beweise dafür anzuführen in der Lage war, daß mit „Baruja“ der Angeklagte Barulla genannt ist. Nach der beendeten Beweisaufnahme ist der Schmuggeel von 30 Pferden, der zu Lasten verschiedener Angeklagten fällt, erwiesen, da über zwei Pferde infolge des Ausbleibens der beiden Angeklagten Mrokwia, Schlesiengrube, und Gorzawski, Hubertushütte, keine Klärung zu erhalten war. In diesem Umfange ist demnach die Anklage bestätigt worden.

Soweit Geldbeträge von Hand zu Hand für diese Schmuggelzwecke gingen, liegen auch

Vergehen gegen die Devisenbestimmungen

vor. Der nach diesen drei am stärksten Belastete, ist der Angeklagte Goritzka, von dem die Beweisaufnahme feststellte, daß er, wie er sagt, immer „ganz zufällig“, mehrfach dabei war, wenn Geschäfte mit Schmuggelpferden getätigt wurden. Die Angeklagten Harzmann, Lary, Blachetta, Malcherowitz, Klöckner und Schikora sind sozusagen fast durchweg als „Mitläufer“ zu betrachten, die sich aus der Beteiligung am Transport der Schmuggelpferde einen Verdienst schufen.

Am nächsten Verhandlungstage kommt, nach Mitteilung des Gerichtsvorsitzenden, zunächst der Vertreter des Hauptzollamts und der Anklagevertreter zu Worte. Nach der Anklagerede steigen am gleichen Verhandlungstage die Plaidoyers der Rechtsanwälte Dr. Knoblich, Dr. Riesenfeld (für Sprysz) und Dr. Scholtyssek (für Goritzka). Für die Urteilsberatung ist der Montag, für die Urteilsverkündung der Dienstag angesetzt worden.

Preisgekrönte Entwürfe für den Bau der Landesbücherei

Oppeln, 28. September.

Am Donnerstag trat das Preisgericht zur Entscheidung des Wettbewerbs für den Neubau der Landesbücherei in Oppeln zusammen. Nach dreistündiger Sitzung wurden folgende Entwürfe preisgekrönt: 1. Preis: Architekt Hans Pantke, Görlitz; 2. Preis: Architekt Heinrich Rump, Breslau; 3. Preis: Architekt Oskar Goltz, Oppeln (vorbehaltlich des Nachweises seiner Mitgliedschaft bei der Reichskammer der bildenden Künste).

Angekauft wurden folgende Entwürfe: Architekt Richard Gaze, Breslau; Architekt Rudolf Fischer, Beuthen (vorbehaltlich des Nachweises seiner Mitgliedschaft bei der RDBK.); Architekt Paul Klein, Breslau; Architekt Dr.-Ing. Fritz Neumann, Oppeln; Architekt E. Saager, Hindenburg (vorbehaltlich des Nachweises seiner Mitgliedschaft bei der (RDBK.); Architekt Paul Hein, Breslau.

Deutsche Hausfrau!

Hast Du schon ein Pfundpaket für das Winterhilfswerk zurechtgemacht?

Grundsteinlegung der Schrotholzkirche in Cziasnau

Guttentag, 28. September.

Unter größter Anteilnahme der Bevölkerung von Cziasnau und Umgegend wurde der Grundstein der Schrotholzkirche gelegt. Neben der Geistlichkeit bemerkte man u. a. auch Landeshauptmann Adamczyk und Landrat Dr. Wagner. Nach einer Segensandacht in der im Schulhause untergebrachten Notkapelle bewegte sich ein stattlicher Festzug zur Kirche. Diese ist im Rohbau rechts der Chaussee Guttentag—Sorowski auf einem von zwei Besitzern kostenlos zur Verfügung gestellten Platz aufgestellt worden. Es handelt sich um die Schrotholzkirche in Bożanowitz, Kreis Rosenberg, die für die dortige Gemeinde zu klein geworden war und einer massiven Kirche Platz gemacht hat. Die kirchliche Feier wurde durch Erzpriester Mentzel, Kudoba, eröffnet. Der Seelsorger der Gemeinde, Kuratus Thiersch, durch dessen Umsicht der Bau entstanden ist, richtete an die Anwesenden Dankesworte. Nachdem die Grundsteinurkunde verlesen und von den Mitgliedern des Kirchenvorstandes unterschrieben worden war, wurde sie nach Verrichtung der Gebete im Altarbau eingemauert. Mit dem Lied „Großer Gott, wir loben Dich“ fand die kirchliche Feier ihr Ende. Die innere Ausstattung der Kirche dürfte noch einige Wochen dauern.

Partei-Nachrichten

NS. Kriegsopferversorgung e. V., Ortsgruppe Beuthen. Am 2. Oktober veranstaltet die NS. Kriegsopferversorgung, Ortsgruppe Beuthen, im großen Schützenhaussaale um 20 Uhr eine Gedächtnisstunde für den verstorbenen Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg. Die Beuthener Bevölkerung ist hierzu eingeladen.

NSKOV., Ortsgruppe Gleiwitz. Die Ortsgruppe beteiligt sich geschlossen am Erntedankfest. Antreten der Stützpunkte West, Mitte und Ost am Sonntag, dem 30. 9., mittags 12 Uhr, am Fleischmarkt. Erscheinen ist Pflicht.

Wie wird das Wetter?

Im Bereiche absinkender Luftmassen bei gleichzeitigem Vorhandensein subtropischer Warmluft in der Höhe haben wir mit Fortdauer der herrschenden, für die Jahreszeit sehr warmen Witterung zu rechnen. Nachts und in den Morgenstunden kommt es vielfach zur Nebelbildung

Aussichten für Oberschlesien:

Bei westlichen Winden wolkiges, vielfach nebliges Wetter, tagsüber meist aufheiternd, trocken und warm

Oberschlesisches Landestheater. Heute, Sonnabend, 20,15 Uhr, in Beuthen die erste Opernvorstellung: „Fidelio“ von L. van Beethoven. Musikalische Leitung: Peter. Spielleitung: Dr. Müller. Preise II. — In Gleiwitz, 20,15 Uhr, „Alle gegen einen, einer für alle“. Stück und Aufführung fanden bei Publikum und Presse begeisterte Anerkennung. Preise III. In der Erstaufführung von Sigmund Graffs „Die Heimkehr des Matthias Bruck“ am Sonntag, dem 30. September, sind beschäftigt die Damen Barowska, Mainka, Marion und die Herren Albes, Graf, Hoffmann, Martens, Saebisch und Schott. Spielleitung: Richard Milewsky. Der Vorverkauf für die nächste Woche beginnt heute, Sonnabend, den 29. 9.

Die Provinz meldet:

Ratibor

* **Einführungskonzert des Stadttheaters.** Am Donnerstag abend wurde die diesjährige Spielzeit des Ratiborer Stadttheaters mit einem Einführungs-Konzert eröffnet, in dem der Intendant Paul von Bongardt seine musiklassischen Solokräfte dem Theaterpublikum vorstellte. Am Kapellmeisterpult stand Dirigent Appel. Bei der Leitung der beiden Ouvertüren, die im Verlaufe des Abends vom Orchester dargeboten wurden, zeigte sich der neue Kapellmeister als ein gewissenhafter, umsichtiger und vor allem temperamentvoller Orchesterleiter. — Der Intendant beleuchtete in seinem interessanten Vortrage zunächst den künstlerischen Verfall des Theaters in der Nachkriegszeit. Darauf führte er aus, wie mit der Uebernahme der Staatsregierung durch den Nationalsozialismus die Bühne nach dem Willen Adolf Hitlers wieder eine Stätte der Erziehung und edlen Freude des deutschen Volkes werden soll. — Den Hauptteil des Abends füllten die solistischen Darbietungen. Das Ensemble ist mit musikalischer Sachkenntnis zusammengestellt. In künstlerischer Beziehung waren die Leistungen durchaus beachtenswert. — Das Ratiborer Stadttheater kann mit diesen Kräften einer erfolgreichen Spielzeit entgegensehen, und das Ratiborer Publikum möge sein Theater durch zahlreichen Besuch stützen und erhalten. **er.**

* **Wechsel in der Leitung der Höheren Lehranstalten.** Ober-Studiendirektor Schustalla vom Staatlichen Gymnasium wurde vom 1. Oktober d. J. ab in gleicher Eigenschaft an das Staatliche Königin-Luise-Gymnasium und Realgymnasium in Hindenburg versetzt. Als komm. Leiter des Real- und Reform-Realgymnasiums i. E. wurde Studienrat Breitkopf vom Realgymnasium in Beuthen OS. berufen.

* **Berufsgemeinschaft der Büro- und Behörden-Angestellten.** In Lattas Hotel hielt die Berufsgemeinschaft ihre Monatsversammlung ab, die vom Kameraden Basitta geleitet wurde. Anläßlich des 50jährigen Jubiläums der Gründung der deutschen Kolonien hatte es Pg. Schnorr übernommen, einen Vortrag zu halten. Kamerad Basitta konnte auch den Geschäftsstellenleiter der DA., Pg. Barbier, begrüßen, der über den Neuaufbau der deutschen Angestelltenschaft sprach.

* **Aufgehobene Hundesperre.** Die Hundesperre für den Stadtkreis Ratibor ist aufgehoben worden.

* **Kein Sonderzug nach Breslau.** Der für den Sonnabend vorgesehene Sonderzug nach Breslau anläßlich der großen Festspielwoche „Neurode" muß ausfallen, da infolge des Erntedankfestes nur sehr wenige Meldungen eingegangen sind.

* **Den linken Fuß überfahren.** Auf dem Güterbahnhof Ratibor in der Nähe der Ratiborer Zuckerfabrik wurde in der Freitagnacht bei Ausübung seines Dienstes dem Rangierer Pokora, der vor kurzer Zeit von Gleiwitz nach Ratibor versetzt worden war, der linke Fuß überfahren. Pokora wurde derartig schwer verletzt, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Städtische Krankenhaus verstarb.

Leobschütz

* **Kaufmännischer Verein.** In der in vorbildlicher Kürze vom Vereinsführer Spediteur Przemeck geleiteten Sitzung wurde ein reichhaltiges Programm erledigt. Zu Beginn wurde der verstorbenen Mitglieder Lez und Kneisl ehrend gedacht. Auf Ansuchen des Mitgliedes Scholz wurde dieser vom Vereinsführer von der Leitung der Einzelhandelsgruppe entbunden und dafür gleichzeitig zum ersten und regsten Mitarbeiter ernannt. Bis zur Berufung eines geeigneten Leiters werden diese Geschäfte vom Vereinsführer geführt. Es wird erwartet, daß von den erlaubten Zugabemitteln möglichst wenig Gebrauch gemacht wird. Wichtig ist die Mitteilung, daß die Einzelhandelsgruppe als Hauptgemeinschaft anerkannt wurde und den Charakter einer öffentlich rechtlichen Verwaltungsstelle erhalten hat, wodurch künftig die Beiträge nur an diese Stelle abzuführen sind. Eigentumsvorbehalte bei Ehestandsdarlehen sind nicht zulässig. Schließlich wurde beschlossen, am 1. Oktober die Geschäfte von 11—17 Uhr geöffnet zu halten.

* **Die Neuorganisation des Handwerks** ist in Stadt und Kreis Leobschütz endgültig durchgeführt, und die Obermeister der neuen Innungen sind ernannt. Eine Anzahl Innungen wurde geschlossen. Kreishandwerksführer ist Baumeister Franke.

* **Das Erntedankfest** wird auch hier bei festlichem Flaggenschmuck der Stadt vormittags mit Kirchgang, um 14 Uhr durch einen Festumzug mit anschließendem Festakt auf dem Jahnplatz, abends durch einen Festball im Deutschen Haus feierlich begangen.

Cosel

* **Dienstjubiläum.** Das 25jährige Dienstjubiläum begeht am 1. Oktober Lehrer Theiner an der hiesigen Simultanschule (Seminar Oberglogau).

* **Neuer Diakon.** An Stelle des am 14. Oktober in den Ruhestand tretenden Diakons Barthold der Schifferfürsorge in Oderhafen wurde Diakon Leeder aus Liegnitz berufen.

* **In den Ruhestand getreten.** Nach dreiundzwanzigjähriger Wirksamkeit in Lohnau tritt Hauptlehrer und Organist Wanjura in den Ruhestand.

* **Kaufmännische Prüfung.** Unter Vorsitz des Berufsschuldirektors Rein, Oppeln, fand eine kaufmännische Gehilfenprüfung statt. Folgende Lehrlinge bestanden: Czerner (Oskar Offczarzik) Poggek (Herz, Klodnitz) und Frl. Janietz (Hamburger Kassenlager).

Groß Strehlitz

Motorrad fährt gegen Auto

Ein folgenschwerer Verkehrsunfall ereignete sich auf der Chaussee Groß Strehlitz—Gogolin—Krappitz kurz vor der Ortschaft Kalinowitz. Der Fuhrwerksunternehmer Gallus aus Kalinowitz und dessen Ehefrau wollten auf dem Motorrad nach Groß Strehlitz fahren. Als Gallus in die Provinzialchaussee einbiegen wollte, stieß er mit dem Kraftwagen des Ingenieurs Wilhelmi aus Gleiwitz zusammen. Mit schweren Verletzungen am Kopf und im Gesicht blieb Gallus liegen. Seine Ehefrau trug Verletzungen am Kopf und an den Händen davon. Der Autofahrer erlitt leichte Schnittwunden und Quetschungen. **Gallus verstarb auf dem Wege in das Groß Strehlitzer Krankenhaus.** Wie die polizeilichen Feststellungen ergaben, trug Gallus die Schuld an dem Unfall, da er nicht vorschriftsmäßig fuhr.

*

* **Die Kundgebung des Vereins für das Deutschtum im Ausland** war die erste Veranstaltung des VDA. in Groß Strehlitz, die gut besucht war. Nach gesanglichen und musikalischen Vorträgen begrüßte der Vorsitzende der Ortsgruppe, Dr. Wreschniok, die Erschienenen, besonders den Redner, Schulrat Zetzsche, Altenburg, und den Geschäftsführer des Landesverbandes Oberschlesien von Moltke. Schulrat Zetzsche sprach über das Auslandsdeutschtum und die Aufgaben des VDA. und fand großen Beifall.

Rosenberg

* **Fahrplanänderung.** Ab sofort verkehrt das Reichsbahnauto von Rosenberg ab Güterabfertigung um 10,10 Uhr in Richtung Botzanowitz und 14,10 Uhr in Richtung Sternalitz. —n.

Beginn des Grenzlandsporttreffens

Schöne Boxkämpfe als Auftakt

Schlesiens Staffel gewinnt 9:7

(Eigener Bericht)

Beuthen, 28. September.

Das erste Grenzlandsportfest in Beuthen hatte durch die Boxkämpfe im Schützenhaussaal einen ausgezeichneten Start. Bis zum letzten Platz war Beuthens traditionelle Boxkampfstätte gefüllt, und auch sportlich gab es manch gute Leistung zu sehen. Der Beauftragte des Reichssportführers für Oberschlesien, Sturmbannführer Flöter, eröffnete das Grenzlandsportfest durch eine Begrüßungsansprache, in der er besonders die polnischen Gäste willkommen hieß. Für den Boxsport sprach Scholz, Breslau, und im Namen der Gäste dankte der Mannschaftsführer der Polizei Kattowitz für die freundliche Aufnahme. Unter den zahlreichen Ehrengästen sah man als Vertreter der Stadt Beuthen die Stadträte Röhle und Pfeiffer sowie Propagandaleiter Heinrich, außerdem den bekannten Boxsportpionier Bürgermeister Tschauder, Peiskretscham, und zahlreiche Sportführer Oberschlesiens, an der Spitze Bergwerksdirektor Waldeck, Gleiwitz. Selbstverständlich fehlte der Gausportführer von Schlesien, Sturmbannführer Renneker, mit seinem Pressereferenten Kaßmann nicht, dem man ja in erster Linie für dieses Grenzlandsportfest danken muß.

Mit der ersten Runde des ersten Kampfes kam sofort Stimmung in das Haus. Die Weltergewichte, Gburski, Kattowitz, und Schmidt, Breslau, tobten in wildem Schlagwechsel durch den Ring. Gburski bevorzugte Schwinger und Gerade, während Schmidt durch kurze Körperhaken sein Ziel zu erreichen suchte.

Dramatisch die dritte Runde,

in der beiden die Augenbrauen aufgeschlagen wurden. Angesichts der blutenden Wunden unterbrach Kampfrichter Scholz den Kampf, überzeugte sich aber davon, daß für keinen der beiden Kämpfer Gefahr bestand. So ging die Schlacht weiter und endete schließlich unentschieden. Unserer Ansicht nach hatte allerdings Schmidt leichte Vorteile. Weniger schön war die Begegnung im Fliegengewicht zwischen Pawlitza, Kattowitz, und Golombek, Ratibor. Der lange Kattowitzer und der kleine Ratiborer gaben ein zu ungleiches Paar ab. Golombek konnte die Linke des Kattowitzers nicht überwinden und mußte sich nach Punkten geschlagen geben. Einen fabelhaften Kampf gab es dann im Federgewicht zwischen Matusczyk, Kattowitz, und Büttner II, Breslau.

Besonders der Breslauer imponierte mit seiner blendenden Technik,

knallte aus jeder Lage ein-zwei Schläge und paßte sich jeder Lage blitzschnell an. Der harte Kattowitzer kämpfte auf verlorenem Posten und mußte seinem Gegner, der stürmisch gefeiert wurde, einen hohen Punktsieg überlassen. Nach diesem technisch vorbildlich geführten Kampf kamen wieder zwei Fighter und zwar die Leichtgewichte Fick, Kattowitz, und Drenda, Beuthen, dran. Bei dem wilden Schlagwechsel **stand der Kattowitzer in der zweiten Runde dicht am Rande einer ko.-Niederlage,** doch setzte Drenda nicht energisch genug nach. Er mußte sich mit einem Punktsieg zufrieden geben. Bogattka, Beuthen, fing im Bantamgewicht gegen Nowakowski, Kattowitz, an, als ob er seinen Gegner glatt überrennen wollte. Doch mehr und mehr ließ er nach, **Nowakowski kam groß auf und holte sich noch einen sicheren Punktsieg.** Bis zur Erschöpfung bearbeiteten sich im Mittelgewicht Wrasidlo II, Kattowitz, und Kucharski, Beuthen. In der dritten Runde konnten sich beide Kämpfer kaum noch auf den Beinen halten, Kucharski brachte aber noch die Energie zu einem guten Endspurt auf und wurde dadurch Punktsieger. Wenig schön ging es im Halbschwergewicht zwischen Makocz, Kattowitz, und Nieborowski, Ratibor, zu. Auch hier floß reichlich viel Blut, alles war froh, als der Schlußgong ertönte. Das Urteil lautete unentschieden. Von dem ehemaligen Beuthener Kosubek, jetzt Breslau, hatte man einen Sieg im Schwergewicht erwartet, doch erwies sich Wrasidlo I, Kattowitz, als ein ausgezeichneter, mit jedem Schlagwechsel und jedem Tempo mitgehender Partner. Auch hier lautete das Urteil unentschieden.

Im Gesamtergebnis hatte die Schlesische Auswahlmannschaft mit 9:7 gewonnen, doch muß betont werden, daß selbstverständlich nicht alle Gewichtsklassen mit den stärksten Leuten besetzt waren. Auf jeden Fall **haben sich die Gäste aus Polen sehr ehrenvoll geschlagen.** Zum Schluß ergriff noch Gausportführer Renneker das Wort, überreichte der polnischen Mannschaft sowie als bestem Techniker des Abends Büttner 2, Breslau, je eine Plakette der Stadt Beuthen und betonte, daß der Boxsport in Schlesien in kurzer Zeit so gefördert wird, daß die Leistungen auf eine höhere Stufe gebracht werden würden. Mit einer besonderen Anerkennung bedachte er das objektive Publikum.

Kreuzburg

* **Der Führer als Pate.** Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat beim elften Kind des Landwirts Barwanietz in Wüttendorf die Ehrenpatenschaft angenommen und den Eltern einen namhaften Geldbetrag überweisen lassen. Ferner hat der Führer beim achten und neunten Kinde (Zwillinge) des Maurers Franz Cieplik in Wundschütz die Ehrenpatenschaft angenommen.

* **Ein schlechter Scherz.** Vor dem Einzelrichter hatte sich ein Maurer aus Bodland wegen Beleidigung und groben Unfugs zu verantworten. Der Angeklagte hatte in den Abendstunden auf der Straße laut „Heil Moskau!" gerufen und zwei SA.-Männer mit Kraftausdrücken beleidigt. Der Angeklagte wollte sich mit der Begründung, daß alles Scherz gewesen sei, entschuldigen. Das Gericht verurteilte ihn wegen groben Unfugs zu vier Wochen Haft und wegen Beleidigung zu zwei Wochen Gefängnis.

Oppeln

Nach Ratibor versetzt. Oberstudienrat Dr. Lowack vom Staatl. Kath. Gymnasium in Oppeln ist ab 1. Oktober als komm. Oberstudiendirektor an das Staatliche Gymnasium in Ratibor versetzt worden.

* **Tagung der NSBO.-Amtswalter.** Für die Ortsgruppen Murow, Alt Budkowitz, Jellowa, Carlsruhe, Kupp und Alt Schalkowitz fand in Murow eine Amtswaltertagung der NSBO. statt. Der stellv. Ortsgruppenwart der Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Pg. Grzega, ging zunächst auf die Winterarbeit der Gemeinschaften ein. Zu der Tagung war auch Kreisbetriebszellenobmann Pg. Urban, Oppeln, erschienen, der die Umorganisation der Deutschen Arbeitsfront behandelte. Auf die Ausfüllung der Fragebogen sei daher besondere Sorgfalt zu verwenden. Gleiche Amtswaltertagungen fanden in Oppeln, Krappitz und Malapane statt.

Berliner Börse 28. Sept. 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York . 2 1/2% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3 1/2% Paris 2 1/2%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor
AG. f. Verkehrsw	81 1/8	79 1/2
Allg. Lok. u. Strb.	121	119
Hapag	25 1/4	25 3/8
Hamb. Hochbahn	82 1/2	82 7/8
Nordd. Lloyd	28 1/2	28 1/2

Bank-Aktien

	heute	vor
Adca.	51 1/8	51 1/8
Bank f. Br. ind.	115	114 3/4
Bank elektr. W.	79	78 3/4
Berl. Handelsgs.	96 1/4	96
Com. u. Priv.-B.	66 1/2	66 3/4
Dt. Bank u. Disc.	71	71
Dt. Centralboden	71	72 1/4
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek.-B.	69 1/2	69 1/2
Dresdner Bank	74 3/4	74 1/4
Reichsbank	149 5/8	148 7/8

Industrie-Aktien

	heute	vor
Accum. Fabr.	178	178
A. E. G.	29 5/8	28
Alg. Kunstzijde	64	64
Anhalter Kohlen	97	97
Aschaff. Zellst.	70	69
Bayr. Elektr. W		116
do. Motoren	133 3/4	133 1/2
Bemberg	132 1/2	133
Berger J. Tiefb.	132 3/4	130 1/2
Berliner Kindl		264
Berl. GubenHutf.	129 1/8	127
do. Karlsruh. Ind.	129 1/2	129 1/4
do. Kraft u. Licht	146 3/4	146 1/8
Beton u. Mon.	92	92
Braunk. u. Brik.	189	192
Brem. Allg. G.		99 1/4
Buderus Eisen	87 3/8	86 3/8

	heute	vor.
Charl. Wasser	95 5/8	95 3/8
Chem. v. Heyden	96	95
I.G. Chemie 50%	135	134 1/4
Compania Hisp.	221	220 1/2
Conti Gummi	130 7/8	130 7/8
Daimler Benz	50 3/4	50 1/8
Dt. Atlanten Tel.	124 1/8	123 1/4
do. Baumwolle	89	88 1/4
do. Conti Gas Dess.	126	124 1/2
do. Erdöl	113	113 3/8
do. Kabel	90	84 1/2
do. Linoleum	58	56
do. Telephon	94 1/2	88 1/4
do. Ton u. Stein	78	76
do. Eisenhandel	79 1/8	78
Dynamit Nobel	73 3/4	72 3/4
Dortmunder Akt.		169
do. Union	203 3/4	202 5/8
do. Ritter	86	85 3/4
Eintracht Braun.	181 1/2	175
Eisenb. Verkehr.	114 1/8	113 3/4
Elektra	103	102
Elektr. Lieferung	101 7/8	100 1/4
do. Wk. Liegnitz		140
do. do. Schlesien	106 3/4	106 3/4
do. Licht u. Kraft	119 1/2	119 1/2
Engelhardt	97 1/2	97
I. G. Farben	144 7/8	144 1/8
Feldmühle Pap.	128	127
Felten & Guill.	79 1/2	77 5/8
Ford Motor	57	54 1/2
Fraust. Zucker	113	112 3/4
Froebeln. Zucker		135 1/4
Gelsenkirchen	62	61 1/2
Germania Cem.	98 5/8	97
Gesfürel	110 1/2	109 1/2
Goldschmidt Th.	95	94 3/8
Görlitz. Waggon	25 1/4	25 1/2
Gruschwitz T.	103	102
Hackethal Draht	92	89
Hageda	86	84 1/4
Halle Maschinen	79 1/4	78
Hamb. Elekt. W.	135	134 1/2

	heute	vor.
Harpener Bergb.	106	104
Hoesch Eisen	77 3/4	77 7/8
Hoffmann Stärke	115	115 1/4
Hohenlohe	51	49
Holzmann Ph.	82 1/2	80 3/4
Hotelbetr.-G.	60 1/2	56 3/4
Huta, Breslau	67 1/4	68
Ilse Bergbau		170
do. Genußschein.	126 1/4	126 1/8
Jungh. Gebr.	61	58 1/4
Kali Aschersl.	123	122
Klöckner	80	80 1/2
Koksw. & Chem. F.	100	99 1/4
Kronprinz Metall	128	128
Lahmeyer & Co	126	123 7/8
Laurahütte	21 7/8	21 1/4
Leopoldgrube	35 1/2	35
Lindes Eism.	103	102
Lingner Werke	122	119 3/4
Löwenbrauerei		97 3/4
Magdeb. Mühlen	145	144 1/4
Mannesmann	76 5/8	75
Mansfeld. Bergb.	79	78 3/4
Maximilianhütte	158	
Maschinenb.-Unt	56 3/4	56
do. Buckau	99 3/4	98 1/4
Merkurwolle		96
Metallgesellsch.	91 1/4	90 5/8
Meyer Kauffm.	63 1/2	63
Miag	73 3/4	72 3/8
Mitteldt. Stahlw.		100
Montecatini		63
Mühlh. Bergw.		116
Neckarwerke	95	94
Niederlausitz. K.	180	174 1/2
Orenst. & Kopp.	91	89 1/2
Phönix Bergb.	48	48 1/8
do. Braunkohle		95 1/2
Polyphon	17 1/4	17 1/4
Preußengrube		105
Reichelbräu	126 1/2	126 1/2
Rhein. Braunk	240	238 1/2
do. Elektrizität	108 7/8	102 1/2

	heute	vor.
Rhein. Stahlwerk	91 7/8	91 1/4
do. Westf. Elek.	105 5/8	104 3/4
Rheinfelden	107	106
Riebeck Montan		95 1/2
J. D. Riedel	52 1/4	51 1/4
Rosenthal Porz.	53	53
Rositzer Zucker	90	91
Rückforth Ferd.	90 1/2	89
Rütgerswerke	42 5/8	42 1/8
Salzdetfurth Kali	153 1/4	153
Sarotti	77 1/2	77 3/4
Schiess Defries	61	60 3/8
Schles. Bergb. Z.	35	34 5/8
do. Bergw. Beuth.	92 3/4	94
do. u. elekt. GasB.	134 7/8	134 3/4
do. Portland-Z.	113 3/4	113
Schulth. Patzenh.	112 3/4	112
Schubert & Salz.	172 1/2	172
Schuckert & Co.	95 1/2	94
Siemens Halske	148 1/4	147
Siemens Glas	84	83
Siegersd. Wke.	72	72 1/2
Stöhr & Co.	102 1/2	101 1/2
Stolberger Zink.	64	63
Stollwerck Gebr.	73 3/4	73
Südd. Zucker	191	192
Thörls V. Oelf.	78 1/2	78
Thür. Elekt. u. Gas		147 1/2
do. Gas Leipzig	123	122
Trachenb. Zucker		147
Tuchf. Aachen	95	95
Tucher	104 1/4	104
Union F. chem.	97 1/2	97
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	114 1/4	114 1/2
Ver. Berl. Mört.	49	48 1/2
do. Dtsch. Nickel	102	99
do. Glanzstoff		151
do. Schimisch. Z.		121 1/2
do. Stahlwerke	41 1/8	40 3/4
Victoriawerke	78	76 3/4
Vogel Tel. Draht	111 7/8	110 1/2
Wanderer	131	130 1/8
Westd. Kaufhof	33 1/2	31 1/8
Westeregeln	122 1/2	125 1/4
Wunderlich & C.	45 1/2	44

	heute	vor.
Zeiß-Ikon	82	80
Zellstoff-Waldh.	49 1/4	48 1/2
Zuckrf. Kl. Wanzl	105	105
do. Rastenburg	94	92
Otavi	13 3/8	13 1/2
Schantung		53

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		79 1/2
Linke Hofmann	28 1/4	29
Oberbedarf		24 1/4
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa	45	45 1/2
Burbach Kali	23 1/2	23 1/4
Wintershall	103	103
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	92 3/8	92 1/2

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl. m. Auslossch.	97 1/2	97 3/4
6% Reichsschatz Anw. 1935	80	80 1/2
5 1/2% Dt. Int. Anl.		93 3/8
6% Dt. Reichsanl. 1934	95	95
7% do. 1927		95 3/8
6% Pr. Schatz. 33	102 5/8	102,70
Dt. Kom. Abl. Anl	101,10	101
do. m. Ausl. Sch. I	119	118 5/8
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	86 1/2	87 1/2
do. 1928	82 1/4	82 1/2
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29	82 1/4	82
7% do. Stadt. 26	87 7/8	87 1/4
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		88
do. 1928	87 7/8	87 1/2
8% Ldsch. C. GPf.	85 7/8	85 3/4

	heute	vor.
8% Schl. L. G. Pf. I	86 3/8	86 1/4
5% do. Liq. G. Pf.	87 1/4	87 1/8
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	85 1/2	85
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	92	92
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18	93	93
8% do. 13/15	93	93
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	87 1/2	88
6% (8%) do. R. II	88 1/2	88 1/2
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	87 1/2	87 1/2
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9,20	9,20

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	91	90 1/2
4 1/2% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	92	92
7% Dt. Cbd. GPf. 2	91	91
7% „ „ G. Obl. 3	86 1/2	88 1/2
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	93	92 1/4
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	91	91
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	94 3/8	94 1/4
4 1/2% do. Liqu.-Rentenbriefe	95 3/4	95 3/4
8% Schl. Boderd. G.-Pf. 3, 5	90 1/4	90
4 1/2% do. Li. G. Pf.	91 5/8	91 1/2
8% Schl. Boderd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	86 1/2	86 1/2

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I. G. Farb. Bds.	119 7/8	119
8% Hoesch Stahl	95 1/2	94 7/8
8% Klöckner Obl.	92 7/8	92 3/4
6% Krupp Obl.	93,90	93 7/8
7% Mitteld. St. W.	90 1/4	90 3/8
7% Ver. Stahlw	79,90	80

Steuergutscheine

1934	103 3/4	103,70
1935	105	105
1936	102 1/4	102 1/4
1937	99 5/8	99 5/8
1938	98,20	98,20

Ausländische Anleihen

5% Mex. 1899 abg.	13,80	14,40
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	45 1/2	45 1/2
4% Ung. Goldr.	7,70	7,65
4 1/2% do. St. R. 13		7 1/4
4 1/2% do. 14	7 1/8	7 1/8
4% Ung. Kronen	0.50	0,45
4% Türk. Admin.		5 1/4
do. Bagdad		7,80
4% do. Zoll. 1911		8
4% Kasch. O. Eb.		12
Lissab. Stadt Anl.	53	53 1/2

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1935	100
do. 1936	99 5/8
do. 1937	98 3/4—99 1/2
do. 1938	97 5/8—98 1/2
do. 1939	96 1/8—96 7/8
do. 1940	95 7/8—96 5/8
do. 1941	95 3/8—96 1/4
do. 1942	94 1/2—95 1/2
do. 1943	94 1/2—95 1/2
do. 1944	94 1/2—95 1/2
do. 1945	94 1/2—95 1/2
do. 1946	94 3/4—95 5/8
do. 1947	94 3/4—95 5/8
do. 1948	94 3/4—95 5/8

7% Dt. Reichsb. Vorz.	112 1/4	112 1/4

Banknotenkurse

Berlin, 28. September

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,434	2,454
do. 2 u. 1 Doll.	2,434	2,454
Argentinische	0,621	0,641
Belgische	58,18	58,42
Bulgarische	—	—
Dänische	54,86	55,08
Danziger	81,49	81,81
Englische, große	12,29	12,33
do. 1 Pfd. u. dar.	12,29	12,33
Estnische	—	—
Finnische	5,375	5,415
Französische	16,44	16,50
Holländische	169,23	169,9
Italien. große	21,34	21,421
do. 100 Lire und darunter	21,34	21,42
Jugoslawische	5,68	5,72
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,67	41,83
Norwegische	61,78	62,02
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	63,37	63,63
Schweizer gr.	81,42	81,74
do. 100 Francs u. darunter	81,42	81,74
Spanische	34,05	34,19
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,305	10,345
Türkische	1,95	1,98
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,22	47,40

Unterhaltungsbeilage

‚An ihrer Sprache bin ich deutsch geworden‘

Dichter schreiben über ihre Stellung zur Bibel

Auf eine Rundfrage, die vom Deutschen Bibeltag an führende Persönlichkeiten kirchlichen und kulturellen Lebens erging, haben auch zahlreiche deutsche Dichter geantwortet. Wir veröffentlichen im nachstehenden mit Erlaubnis des Deutschen Bibeltages Stimmen von Dichtern über ihr Verhältnis zur Bibel. (D. Schriftl.)

Richard Euringer:

„Ich liebe Luthers Bibeltext: denn da ist der christliche Geist, er, der das Judentum überwunden, auf germanisch Fleisch geworden, und das heißt uns Deutschen: deutsch.“

Ernst Wiechert:

„Das erste Buch, das sich mir in meinem Leben geöffnet hat, ist die Bibel gewesen, und in einer Zeit, in der man mit den Testamenten umgehen möchte wie Maurer mit einem abzubrechenden Haus, will ich gern bekennen, wieviel ärmer und kälter mein Leben geworden wäre ohne die Tränen, die ich als Kind über ihren Blättern verloren habe. — Und heute? Auch heute noch ist sie das „Buch der Bücher“, und wenn kein anderer Satz in ihr stände als dieser: „Man muß Gott mehr gehorchen denn den Menschen.“

Ricarda Huch:

„Die Luthersche Bibel mag, wie behauptet wird, Fehler und Mängel haben, aber sie ist die deutsche Bibel, die durch die Vermittlung seines Geistes in seiner Sprache das Erziehungsbuch des deutschen Volkes geworden ist. Ist auch ihr Inhalt gegeben, so ermöglicht es doch ihr unendlicher Reichtum und ihr umfassender Charakter, daß alle Völker sie sich auf ihre Art aneignen können, und Luther, der Dichtere des deutschen Volkes, machte sie dem seinen zu eigen, indem mit seiner Sprache sein Geist in sie eindrang. Dankbar und begierig griffen die Hände nach dem Buch, das die neuerfundene Druckerkunst allmählich verbreitete; hier fanden die Deutschen die Vorbilder, die sie zur Nachfolge reizten, die Begebenheiten, denen sie nachträumten, aus denen sie Belehrung über den Gang und Sinn des Schicksals schöpfen konnten, hier fanden sie Gesänge, die ihrem Klagen, ihrer Sehnsucht, ihrer Hoffnung Stimme lieh, die Weisheit, die sie nicht immer verstanden, aber willig glaubten. Der Glaube an den in der Unendlichkeit verborgenen unerforschlichen Gott, der sich aus Himmelshöhen liebend in die Brust Sterblicher hinabstürzt, der Glaube an die Unsterblichkeit, die die Gräber der Toten sprengt, die Kampfbereitschaft gegen den Fürsten der Welt, der gerade dem Frommen Schlingen legt, der wunderbare Aufschwung aus dem Sumpf irdischer Schwelgerei in die reine Späre gottbegeisterter Hingabe, alle diese dem deutschen Wesen entsprechenden Gemütszustände und Gemütserschütterungen strömten aus dem vielgelesenen, lange Zeit einzig gelesenen Buch der Bücher in das deutsche Volk über.“

Rudolf G. Binding:

„Luther schuf das einzige große Kunstwerk der Sprache, in dem sich ein Weltbild auszudrücken vermochte. In dieser deutschen Gestalt eines heiligen Buches gab er seinem Volke das Weltbild, das es Jahrhunderte beherrschte, das es immer wieder in sich aufnahm, und das es aufzunehmen noch nicht aufgehört hat. Kraft dieses Bildes ist seine, ist unsere Sprache mächtig. Demütig meint er zu übersetzen, aber ein dämonischer Geist, der den Menschen mehr besaß, als daß der Mensch ihn besaß, ließ ein Monument der Sprache erstehen, das herrlicher und herrischer in dieser ein ganzes Volk ergreifender Gestalt und Größe keinem Volke wieder aufgerichtet wurde.“

Josef Magnus Wehner:

„Die Lutherbibel ist nicht nur eine Sprachschöpfung, sie ist eine Weltschöpfung, um die unsere Klassik und Romantik sternenhaft kreist; ja, es ist im unendlichen deutschen Raume kein Lebenskreis zu denken ohne dieses Pfingstwunder der deutschen Zunge. — In ihr wurde sich das ewige Volk zum ersten Male seines unerschöpflichen, kämpfenden, sinnenfrohen, bildkräftigen Lebens bewußt; von da an wurde die Sprache in alle Bezirke hinein zeugend, reich und fruchtschwer über Jahrhunderte. Tiefer als der tätige Verstand jemals wissen kann, leben wir heute wieder in der durch jene Sprache befruchteten, ja geschaffenen Einheit. — Jeder Schritt, der unsere Zeit in die unterirdischen Räume des Volkstums hinabwagt, ist umrauscht von dieser frühen Sprache eines gottgewaltigen Aufbruchs, in deren jeder Silbe blumenhaft auch ein Gesicht des Volkes erscheint. — Die Lutherbibel hat uns Deutschen Mut gemacht zu jedem hohen Werke. Ich bekenne gern, daß ich als werdender Mensch die Bibel ständig in der Tasche trug; an ihrer Sprache bin ich deutsch geworden.“

Otto Gmelin:

„Die deutsche Lutherbibel ist für breiteste Schichten des deutschen Volkes das wichtigste Buch. Es sind darin Mythen von ewigem Gehalt und Weisheiten von unvergänglicher Gültigkeit in lauterster deutscher Sprache wiedergegeben. In der deutschen Lutherbibel haben große Teile des deutschen Volkes die Grundlagen zu der Form ihres christlichen Glaubens; das ganze deutsche Volk aber hat an ihr ein Werk sprachlicher Kraft, Schönheit und Echtheit, wie unsere Dichtung nur wenige aufzuweisen hat.“

Friedrich Griese:

„In unserem Hause da hinten im Mecklenburgischen gab es zwei Bücher, die Bibel und eine der bebilderten Erstausgaben der Werke Fritz Reuters. Meinen plattdeutsch schreibenden Landsmann habe ich sehr spät aufgenommen, aber an der Bibel, und zwar am Alten Testament, habe ich lesen gelernt. Wie das zugegangen ist, kann ich heute nicht mehr sagen, aber ich weiß, daß ich an einem Winterabend vor meinem ersten Schulgang dem Vater plötzlich die ersten Sätze der Schöpfungsgeschichte vorlesen konnte. Ich sehe den Vater heute noch dasitzen, völlig überrascht und gleichsam zu mir hinhorchend, ob ich da wohl Gehörtes aufsage, oder ob es wirklich ein Lesen sei, was er vernehmen müsse. Die Probe, die dann vorgenommen wurde, erwies, daß in der Tat von dem Jungen gelesen wurde, ein Irrtum war ausgeschlossen. In den nächsten Tagen beschäftigten sich alle Nachbarhäuser mit dem Vorfall, und wenn es sich bei dem, was vorgegangen war, nicht um ein Wunder handelte, dann wurde es doch so aufgenommen.

Etwas Unfaßbares war an dem ersten Abend durch die Stube gegangen, es ging in den Tagen darauf durch das Dorf, und niemand mochte es erklären. Wie man mir später berichtet hat, haben einige von den Alten den Fall in ursächlichen Zusammenhang mit der Bibel gebracht. Solche Dinge waren damals auf den mecklenburgischen Dörfern noch möglich, die Erinnerung daran trügt nicht. Heute weiß ich, daß ich vorher schon andere Sätze und Worte gelesen habe, vielleicht, aus hochdeutsch geschriebenen Teilen der Reuterschen Bücher, aber geblieben ist nichts davon, und um Unerklärliches, um ein Wunder im dörflichen Sinne, handelte es sich hier nicht, das lag allein in jenen Sätzen, die in der starken und einmaligen Lutherschen Art vom Finster über die Tiefe, von der Erde und vom Himmel über der Erde sprachen. Niemals haben sich jene urhaften Prägungen wieder verlassen, und sie wurden nur einmal — wenn das noch möglich war — verstärkt: da nämlich, als ich einige Jahre nach dem letzten Kriege in einer alten flämischen Bibel dieselben Sätze wieder las.“

Hermann Claudius:

„Es mag wie eine Gotteslästerung klingen, aber es ist so: ich bin evangelischer Christ um Martin Luther willen. Ich schlage meine alte Lutherbibel auf, und dann bin ich mitten im Christentum, wie er es geschaut und gelebt und in Wort gebracht hat. Ja: in seiner urkräftigen deutschen Art in Worte gebracht hat. — Das ist für mich deutsche Art schlechthin und wie ein Quelltrunk. — Und der Vorhang der vier Jahrhunderte, der darüber rauschte, ist nur wie ein Spinnengeweb, das der erste Atemzug hinwegbläst. — Doktor Martinus, Du Bruder in Gott, ich grüße Dich!“

Albrecht Schaeffer:

„Nicht der Katechismus, nicht das Abendmahl in beiden Gestalten, nicht einmal das „es ist“: sondern Luthers ganze Tat — alle anderen so ermöglichend — war die deutsche Bibel. — Denn die Sprache ist der Spiegel, worin der Genius einer Nation sich erkennt. So erkannte sich zu großer Gestalt der Genius der deutschen Nation in dem Deutsch der Bibel: unser Wort im Wort Gottes. Große Gestalt — nicht allein in den Werken des großen Dichters. Auch die Apostel Dürers, auch die Kantaten Bachs wären ungeboren geblieben — ohne die Urmutter Sprache: Mutter der unzählbaren guten Geister, die jahrhundertelang in Dorf und Stadt, in Hain und Au, in Werkstatt und Studio, alles Ding geistig fruchtbar machten bis heut.“

Agnes Miegel:

„Ich glaube, daß Deutsche, so lange sie Bibel lesen, immer wieder zu der Lutherbibel zurückkehren werden. So lieb auch dem einzelnen eine neuere Uebersetzung sein mag, die in der Sprache seiner Zeit zu ihm redet, — immer werden wir viele der uns heiligen Worte nur in der Gestalt hören wollen, die Luther ihnen gab, in der sie durch die Jahrhunderte für uns lebendig blieben. Immer werden die Unsern, wird auch der unsere Glaubensform nicht teilende Christ beim Anhören dieser Worte, beim Lesen der Lutherbibel ergriffen werden von der Kraft einer einzigartigen Sprachgewalt, die Wesensfremdes umschmolz zu eigener Art Entsprechendem, die Absterbendes zu neuem Leben erweckte und Lebendiges mit der nie erlöschenden Glut eines großen Glaubens verklärte. Selbst der dem christlichen Glauben Entfremdete, — wenn es ihm mit dem eigenen Glauben und Wollen im Leben und Sterben Ernst ist — muß dieses bei Luthers Bibel fühlen und Ehrfurcht empfinden vor einem Werk, mit dem ein Deutscher seinem Gott und seinem Volk im Geist und in der Wahrheit diente!“

Walter von Molo:

„Der Dichter findet in der Deutschen Lutherbibel sein edelstes Wollen und Wissen als richtig bestätigt und vorbildlich als hohe Mahnung vor sich hingestellt: aus dem innersten seelischen Empfinden unseres Wollens vom Anfang aller Zeiten und aller Schichten her lebt unsere herrliche Sprache. Nur diese innige, klare und dämonische Sprache kann uns einigen und verbunden halten. In ihr lebt, was wir erreichen wollen: das Deutschland hinter den Dingen.“

Herbert Eulenberg:

„Das Wort, sie sollen lassen stahn,
Wie Luther es geschrieben,
So las die Schrift schon unser Ahn,
Wie sie bis heut verblieben.
Und so lang deutsch gesprochen wird
Soll Luther's Text bestehen.
Wie es vom heiligen Geist umschwirrt,
Ihn mannhaft ließ erstehen.
Man braucht uns nicht dies alte Buch
zu ändern, zu erneuern,
Wie es uns Luther übertrug,
Soll's uns durch Dasein steuern.“

Hermann Anders Krüger:

„Wie den Italienern erst durch Dante's Divina Commedia das Fundament für ein mustergültiges Hochitalienisch geschaffen ward, so gab uns Deutschen erst Luther mit seiner meisterhaften Bibelübersetzung die feste Grundlage für eine einheitliche hochdeutsche Schrift und Lehrsprache. Seit 1466 waren nicht weniger als 17 deutsche Bibelübersetzungen im Druck erschienen in allerlei zeitläufigen Mundarten und Kanzleisprachen. Und doch eroberte sich das klassische Werk des großen Reformators in wenigen Jahren fast alle Kanzeln und Schulen, in denen Gottes Wort deutsch verkündet und behandelt wurde. Luthers Bibeldeutsch ward und blieb Vorbild. Auch ein Klopstock, Lessing, Goethe und Nietzsche konnten es nur noch bereichern und verfeinern. Und noch ein anderes ward wichtig, zeitweise freilich auch verhängnisvoll. Die Einheitlichkeit von Luthers Bibelübersetzung war so gewaltig und überzeugend, daß sich für die meisten protestantischen Bibelleser der Eindruck göttlicher Verbalinspiration, den schon das katholische Kirchendogma lehrte, wie von selbst ergab. Altes und neues Testament erschienen dem gläubigen Laien nicht mehr als eine verschiedenartige und verschiedenwertige Sammlung zeitlich wie inhaltlich weit auseinandergehender Schriften, sondern in Luthers volkstümlicher Sprachgestaltung als ein großes Ganzes, als das Wort Gottes schlechthin.“

Gustav Schüler:

„Die unsere Kindheit mit den heiligen Schauern des Unerfaßlichen erschütterte, unserem innern Werden starke Wurzel ward und unserer Schau auf die Ewigkeit hinreißende Adlerflügel gibt: Sie soll uns bleiben, die uns Heimat ist, unsere wunderbar mächtige Lutherbibel!“

Reinhold Braun:

„Bürgschaft für den Bestand des Neuen, Großen ist die Erkenntnis: Die völkische Ausrichtung auf das Dritte Reich zu ist ohne die religiöse Ausrichtung undenkbar. — Das größte, wunderbarste, wahrhaft gottgeschenkte Richtungsbuch aber ist und bleibt unsere deutsche Luther-Bibel! — Deutscher Heimkehr-Wille bedeutet auch: Neubeseelter Wille zur Bibel. — Eins der untrüglichen Zeichen für das wahre, innere deutsche Nachhause-Kommen ist also auch das, wenn die Bibel wieder zum ersten Volks- und Hausbuch der Nation wird.“

Allerlei Landerlebnisse

Von Christine von Winkler

1. Heumahd im Park. Stundenlang sehe ich nun schon im Park der Heumahd zu. Ich sitze auf einer Bank unter einem wundervollen Ahorn, meine Augen trinken das schöne geschäftige Bild, und eigentlich schäme ich mich ein bißchen meiner Faulheit unter all den fleißigen Menschen auf der Wiese. Die Frauen stehen in weißen Kopftüchern und wenden unentwegt das Gras mit ihren Rechen. Die ältesten Großmütter tun tapfer mit, dazwischen spielen kleine Jungen unter den Bäumen, ganz für sich allein, sie sehen drollig aus mit den viel zu langen Hosen. — Die Männer hauen mit den Sensen im Gleichtakt und mit breitem Schwunge. Dazwischen sitzen sie nieder und dengeln mit kleinen Hämmern die stumpf gewordenen Schneiden, das klingt wie ein schönes Echo da und dort durch den Park. Es ist ein ruhevoller Rhythmus in all der Arbeit, eine schöne Stille in dem gelassenen Tun. Auch die Heuhaufen stehen brav gereiht in guter Symmetrie. — Ach, da kommt von ferne schon ein hochbepackter Heuwagen, die Hitze ist herrlich für die Heuernte gewesen. Hoch oben sitzen vier kleine Mädchen und lachen mich an. Ihre Beinchen sind stählernschlank und erdbraun gebrannt, und über tiefbraunen Gesichtern hängt weißblonder Schopf. Das Heu duftet schöner als Blumen, denn es trägt ja den Duft von aberhundert Blumen in sich, von Klee und Wicken, Ampfer und Glockenblumen, Löwenzahn und Kamille. Ach, wer kennt all die Namen! — Segen der Erde, du bist größer als alles auf der Welt!

2. Hühnermutter mit Enten: Meine braune Henne hat Enteneier ausgebrütet, es wurde mir so geraten, wenn ich Entchen aufziehen wolle, da sie treuere Mütter seien. — Schon am ersten Tag sind die kleinen Geschöpfe in den Teller mit Trinkwasser hineingetreten, sie müssen schon aus dem Ei her eine Neigung fürs Wasser mitbringen als Urerinnerung ihres Geschlechtes. — Bald schon liefen sie auf der Wiese. Die Köchin hatte eine große Pfanne voll Trinkwasser in die Erde gegraben, darin schwammen die winzigen Geschöpfe. Ach, wie sorgenvoll gluckte die Henne am Rande! Wie lief sie verstört einher! Aber es kam noch schlimmer. Nach ein paar Wochen entdeckten die Kleinen den Teich, und nun war kein Halten mehr. Sie schwammen und gründelten mit aufgerecktem Sterz wie Alte. — Und die alte Henne stand allein am Ufer und hatte ganz verlorene runde entzündete Augen, eigentlich traurige Augen, könnte man sagen! Hatte sie dafür vier Wochen so treulich gebrütet und kaum gefressen vor Eifer und Pflichttreue? — Ich schämte mich rechtschaffen und dachte, daß man eigentlich doch zuweilen recht in den Lauf der Natur pfuscht mit seinen Menschenhänden.

3. Die 8 Schwanenmänner: Man weiß von Amazonenstaaten in grauen Vorzeiten, ja im heutigen Tibet soll noch das Mutterrecht bestehen, und es gibt dort Frauen mit zwei Männern, aber von Männerstaaten ohne Frauen weiß die Geschichte nichts. In den Wassergräben unseres Parkes aber kreisen im Sommer acht einsame Schwanenmänner. Ich weiß nicht, welcher sonderbare Zufall bei uns stets zuviel Männchen aus den Eiern schlüpfen ließ. Es gibt dies Jahr zwei glückliche Ehepaare, die brüten heimlich und verstohlen auf der Insel im See, aber die Achte haben keine Frauen und sehnen sich doch so nach Vaterfreuden, daß jedes Frühjahr zwei Männchen zusammen ein Nest bauen. Dann hockt sich das eine Männchen ins Nest und tut, als wenn es brütete, und das andere setzt sich zur Wacht davor. Es füttert den Freund und benimmt sich ganz wie ein besorgter Gatte. — Ist nicht dieser unbezähmbare Trieb zur Fürsorge für die Nachkommenden ein Stück Tierseele in seiner Offenbarung?

4. Vom Wiesel: Heut saß ich mäuschenstill auf einem Stein auf der kleinen Brücke am Wasser. Ich sah mir die kleinen Kräutchen und Moose in ihrer zarten Vollkommenheit an und malte mir aus, wie zauberhaft sie aussehen möchten, wenn die Filmkamera sie hundertmal vergrößert zeigen würde, — ein Urweltswald mit Riesenfarnen zum Spazierengehen für Käfer und Ameisen. — Dann schliefen die Gedanken ein, und ich freute mich der Mittagsstille. Da lugte ein feines Köpfchen unter einem Stein hervor, die winzigen Lauscher spielten. Ich hielt den Atem an, — das war das Wiesel, das heimliche scheue Wesen. Da sprang es heraus, bog sich, wand sich, die feinen Glieder spielten stählern und doch weich wie Gummi. Aalglatt an die Erde geschmiegt schoß es dann über den Weg und husch, wieder in eine Spalte hinein. Mir war ganz wunderlich, als hätte ich ein kleines wildes Geheimnis erlauscht, das mir eigentlich nicht zukäme.

5. Die Nachtschwalbe. Dies kleine Erlebnis ist für Menschen geschrieben, die noch mit atemlosen Schauer das Wunder, das Einmalig-Vollendete in jedem Geschöpf sehen können. Heut brachte mir mein Sohn einen verletzten Vogel. Seine kleine Klaue blutete, gewiß hatte er sich an einem Telephondraht geritzt. Welch fremdartiges Geschöpf! Es hatte schwalbenartige Frackenden an den starken Flügeln und ein ganz abgeplattetes Köpfchen. An ihm saß ein winzig kurzer Schnabel mit sackartigen Wülsten an den Seiten. Mich durchzuckte es: Nachtschwalbe oder Ziegenmelker, ein seltener Gast, — gleich hatte ich sie erkannt, — man hat doch seinen Löns gelesen. — Wir setzten das verletzte Tier in ein leeres Bauer und wuschen ihm das Füßchen, das fledermausartig war, mit einer zackigen Haut zwischen zwei Zehen. Da saß es nun und sah aus tiefen blinden Nachtaugen schwermütig zu uns her. Es hatte tief eingeschnittene Augenhöhlen und große schwarze Pupillen. Dann begann es scheu am Boden zu kriechen, am Gitter hinan, wie eine Fledermaus. Ich ließ es frei, da saß es noch eine Weile lichtbetäubt, dann entfaltete es zwei ganz breite schwarze Schwalbenflügel, taumelte mit lichtblindem Fluge in die glastende Sonne hinaus und verschwand im Gebälk des Schuppens. Der seltsame Blick des Nachtgeschöpfes ging mir den ganzen Tag nach. — Ich kenne Nachtfalter, die sich abends lichttaumelnd zur Lampe verirren, — perlmuttern schillernde, zartgraue in schwebend feinen Schattierungen, schneeweiße Eulen, immer aber haftet ihnen allen das Fremdartig-Nächtliche an. Sie haben seltsame kleine Bärte und scheinen schwerfällig, wie pelzig, und es ist ein trauriges kleines Geheimnis um sie, wenn du sie früh im Zimmer findest, schmerzhaft betäubt vom Taglicht. — Wieviel heißes kleines Leben man nachts gaukeln, um Blumenbeete schwirren, oder im Zickzackfluge der Jagd obliegen, von dem wir in unserm unwissenden Menschenschlaf nichts ahnen!

SPORT

Sportliche Einweihung des Hallenbades

Deutsche und polnische Meisterschwimmer

Zweiter Tag des Grenzlandsportfestes in Beuthen

Oberschlesien hat gerade im Schwimmsport stets eine besondere Aktivität entwickelt, und der oberschlesische Schwimmsport hat durch die großen Erfolge der Gleiwitzer Schwimmer einen besonders starken Antrieb erhalten. Es war daher selbstverständlich, daß die Schwimmer bei dem großen Grenzlandsportfest in Beuthen in hervorragendster Weise beteiligt sein werden. In dem modernsten Hallenbade des Deutschen Ostens, dem Beuthener Hallenschwimmbad, werden am Sonnabend die besten Schwimmer Schlesiens und Polens ihre Kräfte messen, und es dürfte Kämpfe geben, die selbst dem verwöhnten Geschmack der Oberschlesischen Schwimmsportgemeinde in jeder Beziehung Rechnung tragen. Den besten Polen aus Warschau und Kattowitz hat Schlesien in erster Reihe die hervorragende Mannschaft von Gleiwitz 1900 entgegenzustellen, außerdem wird aber auch Breslau eine starke Vertretung entsenden. Die Leitung der Schwimmwettkämpfe, die um 20 Uhr 30 Minuten pünktlich beginnen werden, liegt in den bewährten Händen des Bezirks-Sportwarts Wiora, Gleiwitz.

Sensationelle Kämpfe sind in den Männer-Wettbewerben zu erwarten.

Im Vordergrunde des Interesses steht die Entscheidung des 100-Meter-Kraulschwimmens, wo 10 Bewerber in zwei Läufen um den Sieg kämpfen werden. Im ersten Lauf müßte Winkler-Gleiwitz 1900 mit der besten Zeit vor seinem Vereinskameraden Aramiosch, den Breslauer Borussen Silesen Kirchner und den Kattowitzer Rother aufwarten. Ganz ausgeglichen ist jedoch der zweite Lauf, der die große Begegnung zwischen dem Deutschen Meister Otto Wille-Gleiwitz 1900 und dem Polnischen Meister Bochenski-Warschau bringen wird. Beide sind vollkommen gleichwertig, und die Entscheidung dürfte nur sehr knapp werden. Mit den Warschauern Schwankowski und Schreijbmann und dem Breslauer Günter Mann liegen noch drei Bewerber im Rennen, die für einen spannenden Verlauf Sorge tragen werden.

Im 100-Meter-Rückenschwimmen wird der Gleiwitzer Hans Richter erneut mit Karlitzek, Kattowitz, zusammentreffen, und er müßte hier wieder einen knappen Sieg davontragen. Müller-Gleiwitz 1900, Machowski-Siemianowice und Smuda, Neptun-Gleiwitz, werden um den dritten Platz kämpfen. Ein überaus hartes Rennen wird auch das 200-Meter-Brustschwimmen bringen. Favorit ist der Schlesische Meister Weigmann-Gleiwitz 1900, der in dem Polnischen Meister Schreijbmann-Warschau seinem Vereinskameraden Walter Richter und den Breslauern Dierich und Bosoko schärfste Widersacher finden wird. Das Schauspringen mit dem Deutschen Meister Mahraun Poseidon-Berlin, dem Polnischen Meister Merz S. V.-Giesche-wald und dem Oberschlesischen Meister Bredlich Poseidon-Beuthen wird Höchstleistungen auf diesem Gebiete bringen und die Zuschauer in Begeisterung versetzen.

Das Ereignis des Tages ist die große Städtekraulstaffel 3 × 100 Meter, die von sieben Mannschaften bestritten wird. Zwischen Gleiwitz I (Winkler, H. Richter, Wille), Warschau (Schwankowski Schreijbmann, Bochenski) und Breslau (Kirchner, Mann, K. Schubert) wird es eine aufregenden Kampf um den Sieg geben. Die Gleiwitzer sind Favoriten. Das abschließende Wasserballspiel zwischen den Meistermannschaften von Polen und Schlesien, dem 1. Kattowitzer SV. und Gleiwitzer 1900 wird noch einmal harte Kämpfe bringen.

In den Frauen-Wettbewerben ist ebenfalls eine recht gute Besetzung aufzuweisen. Im 100-Meter-Kraulschwimmen dürfte die Entscheidung zwischen der Oberschlesischen Meisterin Lotte Kotulla Poseidon-Beuthen und der Schlesischen Meisterin Ursula Groth A.S.V. Breslau liegen. Das 100-Meter-Rückenschwimmen wird nach der derzeitigen Form einen knappen Sieg der Oberschlesischen Meisterin Hilde Schudrowski, Friesen Hindenburg, über die Schlesische Meisterin Ursula Kube, Neptun-Gleiwitz, bringen. Im 200-Meter-Brustschwimmen liegt die Entscheidung zwischen der Oberschlesischen Meisterin Hildegard Wosiek-Gleiwitz 1900 und der Schlesischen Meisterin Ursula Kube, Neptun-Gleiwitz.

Otto Wille, Gleiwitz

Der Deutsche Kraulmeister ist trotz starker Gegnerschaft Favorit über 100 Meter

Mahraun, Berlin

wird seine große Kunst im Springen zeigen

Begrüßungsabend der Sportfestteilnehmer

Im Anschluß an die Schwimmwettkämpfe des Beuthener Grenzlandsporttreffens wird am Sonnabend, 22 Uhr, in der Hallenbad-Gaststätte ein Begrüßungsabend der Sportfestteilnehmer stattfinden, bei dem der Beauftragte des Reichssportführers für Schlesien, Obersturmbannführer Renneker, Breslau, eine Ansprache halten wird.

Heute Beginn der Tenniskämpfe

Der Tennisstädtekampf zwischen Beuthen und Gleiwitz, der im Rahmen des Grenzlandsporttreffens auf den Blau-Gelb-Plätzen ausgetragen wird, beginnt am heutigen Sonnabend um 15 Uhr mit folgenden Spielen:

Herreneinzelspiel: Schnura (Schwarz-Weiß Beuthen) gegen Schmidt (Grün-Weiß Sosnitza), Warwas (Blau-Gelb Beuthen) gegen Zörner (Blau-Weiß Gleiwitz) und Ronge (Blau-Gelb Beuthen) gegen Fröhlich (Schwarz-Weiß Gleiwitz).

Dameneinzel: Fr. Horisch (Grün-Gold Beuthen) gegen Fr. Krautwurst (Schwarz-Weiß Gleiwitz), Frl. Schmidt (Grün-Gold Beuthen) gegen Frl. Pajonk (Schwarz-Weiß Gleiwitz).

Herrendoppelspiel: Kl. Wieczorek/Ronge (beide Blau-Gelb Beuthen) gegen Stach (Blau-Weiß Gleiwitz)/Fröhlich (Schwarz-Weiß Gleiwitz).

Beuthens Handballmannschaft geändert

Beuthens Handballmannschaft für das Städtetreffen im Rahmen des Grenzlandsportfestes am Sonnabend nachmittag ist geändert und hat nun folgendes Aussehen:

Goretzki (RSV.); **Exner** (RSV.), **Marx** (Karsten); **Rybartsch** (RSV.), **Hollmann** (RSV.), **Filla** (Heinitz); **Rack** (Karsten), **Brosek** (Heinitz), **Bazan** (RSV.), **Quest** (RSV.), **Kaczmarczyk** (RSV.).

Oberschlesische SA. beim Grenzlandsporttreffen

Die oberschlesische SA. wird im Rahmen des Beuthener Grenzlandsporttreffens ihre Verbundenheit mit den Kameraden aus dem Turn- und Sportlager durch eine starke Beteiligung an diesem Großereignis Ausdruck verleihen. Für den SA.-Fünfkampf, der bereits am Sonnabend um 14 Uhr im Beuthener Stadion beginnt und am Sonntag morgens 7 Uhr fortgesetzt werden wird, haben 400 oberschlesische SA.-Männer ihre Meldung abgegeben. Es finden Prüfungen im 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen, Keulenweitwurf und 3000-Meter-Lauf statt. Außerdem findet unter stärkster Beteiligung am Sonntag vormittag mit Start und Ziel am Stadion der 25-Kilometer-SA.-Gepäckmarsch statt, der um 6 Uhr morgens gestartet wird. Mit dem Eintreffen der ersten Teilnehmer ist zwischen 10 und 10,30 Uhr zu rechnen. Am Vormittag findet auch ein großer SA.-Appell statt, an dem sich die gesamte Standarte beteiligen wird.

Folgen der Disziplinlosigkeit

Preußenplatz 3 Wochen gesperrt

Am letzten Sonntag ist es in Hindenburg zu einem bedauerlichen Zwischenfall gekommen, der schärfste Ahndung gefunden hat. Nach dem Kampf Vorwärts Breslau gegen Preußen Hindenburg wurden sowohl die Breslauer Spieler als auch der Schiedsrichter tätlich angegriffen. Gausportwart Beinlich hat daraufhin den FC. Preußen mit einer dreiwöchigen Sperre seines Platzes bestraft.

Für den Verein bedeutet diese Sperre einen finanziellen Verlust, da die Mannschaft die auf eigenem Platz angesetzten Spiele beim Gegner spielen muß und daher zweimal reisen muß, ohne auf eigenem Platz zu Einnahmen zu kommen. Es ist bedauerlich, daß immer wieder zu derart harten Erziehungsmaßnahmen gegriffen werden muß, es kann aber gar nicht hart genug bei Uebergriffen bestraft werden, wenn nicht anders Disziplinlosigkeit und Zügellosigkeit wieder ständig Gäste auf unseren Sportplätzen sein sollen. Die Vereinsleitung und besonders der Vereinsführer haben es meistens in der Gewalt, die Massen zu zügeln und sie in ihre Schranken zu verweisen, tun sie es aber nicht, so müssen sie eben die Folgen tragen. Da gefällt die Tat eines Vereinsführers, eines Glatzer kleinen Vereins, der am Sonntag bei einem Spiel der Glatzer Kreisklasse an Ort und Stelle ein Exempel statuierte, das in seiner erzieherischen Wirkung bestimmt seinen Zweck erfüllte. Einem Spieler des VfB. Glatz, der ständig revoltierte und schließlich seine Mannschaft disziplinlos im Stich ließ,

zog der Vereinsführer das Vereinshemd vor den Zuschauern aus

und stieß ihn sofort aus dem Verein. Gewiß gehört zu solch einer Art manchmal auch etwas Mut und vielleicht auch der Verzicht auf einen guten Spieler, doch wird sich eine derartige Maßnahme im Guten vielfältig wieder auswirken. Wir können es uns im deutschen Sport nicht mehr leisten, durch disziplinlose Gesellen in Mißkredit gebracht zu werden, und deshalb ist schärfstes Durchgreifen stets am Platze und erwünscht!

Ratibor 03—Breslau 06

Der bedeutendste Punktekampf dieses Sonntags

Von den drei Treffen des Sonntags in der Gauklasse ist die Begegnung in **Ratibor** zwischen Ratibor 03 und dem Breslauer Fußball-Verein 06 die bedeutendste. Die bisher ungeschlagenen Oswitzer werden auf fremden Platz nun einmal zeigen müssen, daß sie genügend Nerven haben. Man wird sehen, ob das solide Können der Mannschaft ausreicht, die Ratiborer, die zu Hause stets ein gefährlicher Gegner sind und ihren guten Tabellenplatz halten wollen, zu bezwingen.

In **Haynau** wird Vorwärts-Rasensport Gleiwitz bei dem Ueberraschungssieger des Vorsonntags, dem SC. Schlesien Haynau, zu Gaste weilen. Die Gleiwitzer sind augenblicklich in einer Form, die sie zu einem klaren Favoriten stempelt. Trotzdem sollten die Gäste diesen Kampf aber nicht zu leicht nehmen, um nicht die gleiche Enttäuschung wie Hertha zu erleben.

In **Breslau** werden die SC. Vorwärts Breslau und der SC. Hertha Breslau zusammentreffen. Der Vorwärtssportplatz ist für die Gäste stets gefährlich, und da die Blauschwarzen in dieser Saison bereits recht gute Leistungen gezeigt haben, werden die technisch zweifellos besseren Kleeblätter schwer zu kämpfen haben. Der Ausgang dieses Treffens ist sehr offen.

Borussia Carlowitz in Oppeln

Schafft es die Reichsbahn gegen den Schlesischen Meister?

Der dritet Spieltag in der Schlesischen Handball-Gauklasse wird sämtliche Mannschaften am Start sehen. Zwei Vereine die Reichsbahn-Oppeln und der Neue Schlesische Turnverein stehen bisher noch ungeschlagen an der Spitz der Tabelle.

Von den vier Begegnungen des Sonntag interessiert besonders das Treffen zwischen der Reichsbahn-Oppeln und dem MSV. Borussia-Carlowitz. Die Carlowitzer warteten am vergangenen Sonntag mit sehr schwachen Stürmerleistungen auf, und man kann ihnen gegen die spielstarken Oppelner wenig Aussichten auf Sieg geben. Man darf hier mit einem knappem Siege der Oppelner rechnen, die vor eigenem Publikum zu Höchstleistungen auflaufen werden.

In **Breslau** werden sich der Neue Schlesische Turnverein und der TB Neukirch gegenüberstehen. Die NSTVer befinden sich zur Zeit in einer sehr guten Form, und man darf wohl annehmen, daß ihnen der Sieg nicht zu nehmen sein wird, zumal die Neukircher immer noch auf die gesperrten Spieler verzichten müssen.

Ein spannendes Treffen ist auch zwischen dem Gauliganeuling dem Polizeiverein und dem SC Alemannia zu erwarten. Die Polizisten zeigten in ihrem ersten Punktespiel gegen Borussia-Carlowitz sehr gute Leistungen. Die Alemannen werden hier ihr ganzes Können in die Waagschale werfen müssen, um erfolgreich bestehen zu können.

Wenig Aussichten hat der VfR-Schlesien, der auf eigenem Platz gegen den Postsportverein Oppeln antreten muß. Die Oppelner haben einen schußfreudigen Sturm, der für den entscheidenden Torvorsprung Sorge tragen wird!

Ausbau der Oder zur Großschiffahrtsstraße

Oberstrombaudirektor Franzius (Breslau) behandelte den

Ausbau der Oder zur Großschiffahrtsstraße.

Er sagte u. a.:

„Die Oder ist von Natur aus alles eher als eine den heutigen Ansprüchen genügende Binnenschiffahrtsstraße. Neben dem kleinen Niederschlagsgebiet wirkt sich das stark kontinentale Klima ungünstig aus. Die Oder ist bekannt wegen ihrer langen Niedrigwasserperioden und ihrer schnellen verheerenden Hochwasser. Insbesondere seit dem Jahre 1928 kann man fast ständig von einer Trockenheit sprechen, wo sich die Wirkung der Trockenheit durch das Abfallen des Grundwasserstandes verschärfte, das sich von Jahr zu Jahr mehr bemerkbar macht.

Der Ausbau der oberen Oder (Cosel bis Ransern) war im wesentlichen im Jahre 1922 beendet. Seither gewährleistet die Oder von Cosel bis Ransern eine Fahrtiefe von 1,50 Meter. Unterhalb Breslau wird die Oder nicht kanalisiert, man ist hier vielmehr zu einer Flußregelung für Niedrigwasser übergegangen. Da die natürliche Wasserführung allein nicht genügt, muß in trockenen Zeiten durch Zuschußwasser aus Staubecken nachgeholfen werden. Daneben erstreckt sich der Ausbau der Oder darauf, die Linienführung in eine für die Bedürfnisse der Schiffahrt geeignete Gestalt zu bringen und auch anderweit die Schiffahrt zu erleichtern und zu sichern. Durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der letzten Jahre ist es gelungen, etwa die Hälfte der auszubauenden Strecke fertigzustellen."

Zu den Klagen der Schiffahrt über die zum Teil noch recht erheblichen Mängel bemerkte Oberstrombaudirektor Franzius folgendes: „Grundsätzlich ist es erwünscht, einen derartigen Ausbau fortschreitend von unten nach oben auszuführen. Das war bei der Oder unmöglich, da die Not der Schiffahrt dazu zwang, immer wieder die schlechtesten Strecken vorweg zu nehmen. Darüber hinaus waren aber von den letzten sieben Jahren sechs ausgesprochene trockene Jahre, und es fehlten alle wirklichen Hochwasserwellen. **Das Grundlegende des Ausbaues ist aber, den Wasserüberschuß so zu führen, daß er auch bei geringen Wassermengen den guten Zustand selber erhält, den die größeren Wassermengen mit ihrer stärkeren Kraft geschaffen haben."**

In diesem Zusammenhang ging Oberstrombaudirektor Franzius auch auf die Frage der Stromdurchstiche ein. Der grundlegende Fehler des Durchstiches sei die Verkürzung der Flußlänge, d. h. die Vergrößerung des örtlichen Gefälles. Ein zweiter Nachteil sei, daß man den Fluß durch einen Kanal mit Strömung ersetzt: Es fehlen auch hier die Buhnenfelder, in die das vom fahrenden Schiff verdrängte Wasser abfließen kann. Die Zeit der Durchstiche sei jedenfalls grundsätzlich als beendet anzusehen.

Eingehend schilderte der Vortragende

die mit dem Bau der Staubecken zusammenhängenden technischen Fragen.

„Das Staubecken Ottmachau ist im Juni 1933 in Betrieb genommen worden. Es soll an sich bei unzulänglicher Wassertiefe in der Oder unterhalb Breslau einen ständigen Zuschuß geben. Bisher konnte das Becken — wegen der außerordentlichen Trockenheit der letzten beiden Jahre — nur zur Hälfte gefüllt werden, sodaß statt eines Wasserzuschusses lediglich einzelne Zuschußwellen abgegeben werden konnten. Immerhin konnten auf diese Weise schon reichlich 1 Million Ladungstonnen zu Tal gebracht werden.

Das Staubecken bei Turawa, mit dessem Bau im vorigen Sommer begonnen wurde, ist in allen Grundzügen dem Staubecken Ottmachau ähnlich. Auch in den Größenverhältnissen steht es ihm wenig nach. Das Becken soll bis 1938 fertiggestellt sein.

Einen wohl einzigartigen Bau stellt die Staubeckenanlage bei Sersno im Klodnitz-Tal dar. Es handelt sich hier um die Benutzung großer Sandgruben zur Stauanlage. In Verbindung mit verhältnismäßig niedrigen Dämmen enstehen hier nacheinander drei Staubecken, die zusammen annähernd der Füllung des Staubeckens Turawa entsprechen werden. Das erste der drei Becken, das schon 1936 hergestellt sein soll, ist von größter Bedeutung für den Adolf-Hitler-Kanal, der das oberschlesische Industriegebiet an die Oder anschließen wird.

Der Zeitpunkt der Fertigstellung des Adolf-Hitler-Kanals wird durch zwei Ereignisse vorgeschrieben: Das Jahr 1937 wird den Mittellandkanal soweit vollenden, daß der Verkehr von der Ruhr bis nach Berlin aufgenommen werden kann. Das gleiche Jahr bringt den Ablauf des Genfer Abkommens, das die Sonderbeziehungen Westoberschlesiens zu Ostoberschlesien zwischen Deutschland und Polen regelt.

So bleibt die Vollendung des Adolf-Hitler-Kanals im Jahre 1937 für Schlesien eine unumgängliche Notwendigkeit.

Wenn auch für den im Gange befindlichen Ausbau der Oder an dem Regelungsausbau festgehalten werden soll, so kann die unbedingte Zuverlässigkeit, die ausschließlich durch die zu stark werdende Eisdecke des Winters begrenzt wird, nur von einer kanalisierten Oder erwartet werden? Oberstrombaudirektor Franzius ist daher der Ansicht, daß man schon aus diesem Grunde eines Tages der Kanalisierung über Ransern hinaus werde näher treten müssen.

„Gegenwartsfragen der deutschen Binnenschiffahrt"

Verbandsdirektor Erich Schreiber (Berlin) behandelte sodann

„Gegenwartsfragen der deutsch. Binnenschiffahrt".

Er sagte u. a.:

„Die Gegenwartsfragen der deutschen Binnenschiffahrt gruppieren sich um das Verhältnis der Binnenschiffahrt zum Staat, um die Beziehungen zwischen Binnenschiffahrt und Wirtschaft und um die Gestaltung der Zusammenarbeit der einzelnen Träger des Verkehrszweiges Binnenschiffahrt.

Die Fülle der Verordnungen, die in den letzten Jahren zur Bekämpfung der Notlage der Binnenschiffahrt ergangen sind, lassen die Frage berechtigt erscheinen, ob nicht die — selbstverständliche — verkehrspolitische Führung letzten Endes in einer Verstaatlichung der Binnenschiffahrt auszumünden droht. Diese Befürchtungen sind unbegründet. Schon der erste tastende Versuch würde übrigens die Unmöglichkeit des Experiments ergeben.

Unter den großen Fragen, die im Verhältnis zwischen Binnenschiffahrt und Staat noch der Lösung harren, sind die Vereinheitlichung der Reichswasserstraßenverwaltung und das Verhältnis zwischen Schiene und Wasserstraße zu nennen. Die Frage der Organisation der Reichswasserstraßenverwaltung berührt die Binnenschiffahrt auf das unmittelbarste. Staat und Schiffahrt sind die Träger des Wasserstraßenverkehrs, und nur in reibungsloser Zusammenarbeit zwischen Eigentümer und Verwaltung der Wasserstraßen einerseits und den Inhabern der Betriebsmittel andererseits können die verkehrsproduktiven Kräfte der Wasserstraße zur höchstmöglichen Entfaltung gebracht werden. Eine straff gegliederte Verwaltung der Reichswasserstraßen bis in der untersten Instanz ist dringend zu wünschen.

In dem Verhältnis zwischen Schiene und Wasserweg hat sich in den letzten Jahren auf tarifarischem Gebiete leider wenig geändert. Man darf allerdings auch nicht in den Fehler verfallen, Unmögliches zu erwarten oder die Hoffnung auf eine Patentlösung zu setzen. Eine gesetzliche Regelung des Verhältnisses zwischen Schiene und Wasserweg, wie man sie in Frankreich getroffen hat und die auf eine planmäßige Verteilung des Transportgutes unter Eisenbahn und Binnenschiffahrt hinausläuft, ist in ihrem Werte sehr fraglich. Man wird jedenfalls gut daran tun, zunächst abzuwarten, wie sich die Binnenschiffahrt in Frankreich in ihrer „planwirtschaftlichen Zwangsjacke" entwickelt. In Deutschland wird sich die Binnenschiffahrt um so eher mit dem Schutz begnügen können, den ihr die Tarifaufsicht der Reichsregierung bietet, je mehr auch auf seiten der Schiene der Wille zum Durchbruch kommt,

in der Binnenschiffahrt nicht nur den Konkurrenten, sondern auch den Bundesgenossen auf dem gemeinsamen Wege zur Befriedigung der Verkehrsbedürfnisse der Gesamtheit zu sehen.

So eng die Wechselbeziehungen zwischen dem Binnenschiffahrtsgewerbe und den rechtlich-öffentlichen Trägern des Verkehrs sind, so unlösbar ist die Schicksalsverbundenheit zwischen der Schiffahrt und der Gesamtwirtschaft. Je weniger aber die Wirtschaft auf das private Verkehrsgewerbe verzichten will und kann, um so größeres Verständnis wird und muß sie für die wirtschaftliche Not dieses Gewerbes aufbringen. Kein Unternehmer kann auf die Dauer seine Leistungen unter den Selbstkosten anbieten. Die Wirtschaft darf deshalb bei einer Stabilisierung des Frachtniveaus nicht von einer unvertretbaren zusätzlichen Belastung sprechen.

Die deutsche Binnenschiffahrt ist auf dem besten Wege,

aus eigener Kraft die Schwierigkeiten zu überwinden,

die Krieg, Inflation und wirtschaftlicher Niedergang aufgetürmt haben. Diejenigen verkennen aber die Zeichen der Zeit, die da glauben, die Neuordnung der Binnenschiffahrt sei nur dazu erfolgt, um Fronten zu errichten und die einzelnen Träger des Verkehrszweiges Binnenschiffahrt zum gegenseitigen Kampf zu stärken. Die Geschichte des Verkehrswesens lehrt, daß die deutsche Binnenschiffahrt **auf die verständnisvolle Zusammenarbeit aller ihrer Träger auf Gedeih und Verderb angewiesen ist,** daß eine deutsche Binnenschiffahrt nicht denkbar ist ohne das Rückgrat der Einzelschiffer, daß es aber auch nur dem Wagemut und der kaufmännischen Initiative des Reeders zu danken ist, wenn die Binnenschiffahrt in dem steigenden Wettbewerb der neuen Verkehrsmittel im letzten Jahrhundert ihre geachtete Stellung

Aufmarsch auf dem Bückeberg

Sonder-Organisation der Deutschen Reichsbahn

(Telegraphische Meldung)

Hameln, 28. September. Erntebäume und bändergeschmückte Erntekronen von riesigem Ausmaß bieten den Willkommensgruß am Ausgang der Bahnhofshalle der Stadt Hameln, die in diesen Tagen einen großen Teil der Gäste aufnimmt, die zum Erntedankfest nach dem Bückeberg kommen. Die Hotels sind bereits seit einigen Tagen ausverkauft. Festliche Stimmung liegt über dem ganzen weiten Gebiet, das sich von Hameln bis Goslar erstreckt. Auf der Fahrt von Hameln zum Festplatz sieht man bereits rings um den kleinen Ort Tündern große Quartierzelte, in denen die Hunderttausende untergebracht werden, die mit den 200 Sonderzügen, zu Fuß, zu Rad und zu Wagen kommen werden. Die Organisationsleitung hat ihren Sitz in Hagenohsen aufgeschlagen. Die Hauptarbeit liegt in den Händen des Regierungsrats Gutterer und des stellvertretenden Reichspropagandaleiters Fischer. Am Freitag wurden noch einmal die Anlagen des Rundfunks einer eingehenden Besichtigung und gründlichen Prüfung unterzogen. Viele hundert Hände sind noch tätig, um die letzten Arbeiten zu beenden.

Die Vorarbeiten sind zum allergrößten Teil vom Arbeitsdienst geleistet worden. Seit Monaten waren rund 1800 Arbeitsmänner der Arbeitsgruppe 203, Detmold, Gau Westfalen, hier tätig. Dem Arbeitsdienst wird eine besondere Ehrung zuteil. In dem Tal zwischen dem Bückeberg und dem Ohrberg mit dem Blick auf die Tribüne des Führers wie auf den Festplatz-Berghang ersteht eine große Zeltstadt, in der etwa 8000 Angehörige des Arbeitsgaues 18, Niedersachsen, Aufnahme finden. Vier Riesenpontonbrücken werden von Pionieren über die Weser geschlagen, um die anmarschierenden Kolonnen leichter auf den Festplatz zu bringen.

In der Zeit vom 29. September, etwa 17,30 Uhr, bis zum 30. September, etwa 12,30 Uhr, treffen auf den Bahnhöfen Hameln, Afferde, Tündern, Emmerthal, Groß Berkel und Klein Berkel

annähernd 200 Verwaltungssonderzüge mit etwa 200 000 Festteilnehmern aus allen Teilen Deutschlands

ein. Die gleiche Zahl von Sonderzügen wird auf diesen Bahnhöfen für die Rückbeförderung vom 30. September, etwa 20 Uhr, bis zum 1. Oktober etwa 14 Uhr, wieder abgefertigt. Die Durchführung dieser großen Zahl von Sonderzügen kann nur dann glatt bewältigt werden, wenn alle Festteilnehmer den Anordnungen nachkommen. Für jeden Sonderzug ist ein Transportführer aufgestellt. Er ist für die Ordnung des Transportes verantwortlich. Die Anordnung des Transportführers zum Aus- oder Einsteigen ist abzuwarten. Auf jedem der Aussteigebahnhöfe führt ein **Bahnhofslotse des Bahnschutzes den Transport ohne Aufenthalt zum vorgesehenen Warteplatz.** Zum Bückeberg und zurück zum Bahnhof führt ein Lotse der PO.

Sensationelle Aufklärung des Dramas im Schnellzug Ventimiglia—Paris

(Telegraphische Meldung)

Paris, 28. September. Das Drama im Schnellzug Ventimiglia—Paris, in dem in der Nacht die Leichen zweier angeblich aus Nizza stammenden Kaufleute gefunden wurden, hat zu einer sensationellen Entdeckung geführt. Bei dem einen der beiden Toten, dessen Papiere auf den Namen Alibert lauteten und in dem man den Mörden des anderen vermutete, handelt es sich nach den Ermittlungen der Polizei um einen aus Polen gebürtigen Josef Ziffer, der vor elf Jahren seine Schwägerin, die 24jährige polnische Sängerin Helene Zawuska, ermordet hatte, um ihrem Mann die Möglichkeit zu geben, eine reiche Heirat abzuschließen. Der Ehemann und seine Schwester wurden zu mehreren Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Mörder Ziffer verstand es, sich allen Nachforschungen zu entziehen. Man vermutet, daß die Bluttat im Schnellzug ebenfalls in Zusammenhang mit der elf Jahre zurückliegenden Mordangelegenheit steht und daß Ziffer seinen Reisegenossen und Freund ermordete, um einen unbequemen Zeugen zu beseitigen, es dann aber vorzog, sich selbst das Leben zu nehmen.

Die Ostdeutsche Morgenpost funkt

Die Geheime Staatspolizei konnte in Berlin vier führende KPD.-Funktionäre festnehmen, darunter den ehemaligen Reichstagsabgeordneten Thielen aus Koblenz. Die Festgenommenen waren als **Reichskuriere** bezw. als sogenannte Oberberater der KPD. tätig. Die weiteren Ermittlungen führten nach Baden, wo es gelang, in der Nähe von Heidelberg zwei weitere Spitzenfunktionäre festzunehmen.

*

Der Reichsarbeitsminister teilt mit: Einzelne Betriebe haben sich bereiterklärt, die **Beiträge der Mitglieder der Gefolgschaft für die Deutsche Arbeitsfront einzuziehen.** Die Führer der Betriebe werden gebeten, zu prüfen, ob sie in der Lage sind, diesem Vorbild zu folgen und die Einziehung der Beiträge auf sich zu nehmen.

als Großverkehrsträger der Wirtschaft behaupten konnte."

Der Vortragende kam sodann u. a. auf die Fragen zu sprechen, die sich unter dem Gesichtspunkt der notwendigen Erneuerung des Schiffsparks ergeben. Mit staatlichen Beihilfen könne nicht gerechnet werden. Die Schiffahrt sei auch hier auf die eigene Kraft angewiesen. Dabei werde es sich empfehlen, unter Aufrechterhaltung des — in Mittel- und Ostdeutschland bereits bestehenden — grundsätzlichen Neubauverbots den Neubau von Schiffen von der gleichzeitigen Abwrackung veralteten Schiffsraums abhängig zu machen.

Schließlich beleuchtete

Generaldirektor Dr. Werner, Beuthen

die Zusammenhänge zwischen der Wirtschaft und der Oder. Er führte u. a. aus: „Wenn die Wirtschaft im deutschen Osten zurückgeblieben sei, so sei dies nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß der deutsche Osten weniger Wasserstraßen als der Westen habe und die vorhandenen Wasserstraßen sich nicht immer der Fürsorge erfreuen konnten, wie dies jetzt der Fall sei. Trotzdem habe sich die gesamte ostdeutsche Wirtschaft, insbesondere die schlesische, mit allen Mitteln an die vorhandene natürliche Wasserstraße der Oder geklammert. (Der Wortlaut der Ausführungen Generaldirektor Dr. Werners folgt in der nächsten Ausgabe.)

Den Schluß der Kundgebung bildete die Vorführung eines Tonfilmes, der die Oder in ihrer wirtschaftlichen Bedeutung für den schlesischen Raum, für den ganzen deutschen Osten und nach Verwirklichung des geplanten Oder-Donau-Kanales in ihrer internationalen Bedeutung zeigt. Am Nachmittag fanden Ausschußsitzungen statt, am Sonnabend nimmt die Tagung ihre Fortsetzung mit einer Besichtigung der Breslauer Schiffahrtsanlagen sowie mit einer Besichtigung des Ottmachauer Staubeckens.

Im Vollzuge der Neuordnung und des Aufbaues des deutschen Handwerks hat Pg. Karl Zeleny im Einvernehmen mit dem Reichshandwerksführer diesem sein Amt **als Stellvertreter des Reichshandwerksführers zur Verfügung** gestellt. Der Reichswirtschaftsminister hat Pg. Zeleny in den **Handwerkerbeirat beim Reichswirtschaftsministerium** als Mitglied bestellt.

*

Nach einer Mitteilung der **„Deutschen Justiz"** sind in Preußen bisher **414307 Personen** auf Grund des Gesetzes vom 7. August 1934 amnestiert worden.

*

Die **„Mainzer Tageszeitung"** ist in den **„Mainzer Anzeiger"**, das gauamtliche Organ, aufgegangen. Die **„Danziger Allgemeine Zeitung"** ist in Liquidation gegangen und stellt mit dem 1. Oktober ihr Erscheinen ein.

*

In der Revisionsverhandlung des Osthilfe-Prozesses gegen den früheren Generallandschaftsdirektor von Hippel stellte der Staatsanwalt den Strafantrag auf **zwei Jahre Gefängnis und 15 000 Reichsmark Geldstrafe, drei Jahre Ehrverlust** und Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf die Dauer von drei Jahren.

*

In Aachen erfolgte eine Gasexplosion, durch die gleichzeitig ein Brand hervorgerufen wurde. **Vier Personen erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen** und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Ein 16jähriger Junge wurde durch den Luftdruck aus dem Fenster auf den Hof geschleudert. Er ist seinen Verletzungen erlegen. Anscheinend ist die Explosion auf das Undichtwerden eines Gasrohres zurückzuführen.

*

Das Altenburger Schwurgericht verurteilte den 24jährigen Walter Kaiser wegen **vorsätzlichen Mordes zum Tode und lebenslänglichen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.** Kaiser hatte in Altenburg eine Zigarrenarbeiterin in ihrer Wohnung erwürgt.

*

In Dudweiler im Saargebiet wurde ein Emigrant festgenommen, der sich **ohne Erlaubnis und ohne Anmeldung im Saargebiet aufhielt und sich in aller Oeffentlichkeit als eifriger Werber für den status quo aufspielte.** Es handelt sich um einen 32jährigen Erich Busch aus Erfurt, der von den Reichsbehörden wegen Mordes gesucht wird.

*

Die deutsch-englischen Wirtschaftsverhandlungen in Berlin sind vorübergehend ausgesetzt worden, um **der britischen Abordnung Gelegenheit zu geben, ihrer Regierung Bericht zu erstatten** und neue Weisungen einzuholen.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz. Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Handel — Gewerbe — Industrie

England braucht Deutschland

Von L. Hamel, Berlin

Seit dem 24. September sind die neuen Bestimmungen über die Regelung der Zahlungen im Warenverkehr mit dem Ausland in Kraft. Dieser neue Plan entspringt ausschließlich der deutschen Einstellung, daß für die Käufe, die deutscherseits im Auslande getätigt werden, auch die Mittel zur Bezahlung in Devisen zur Verfügung stehen. An die Stelle des Systems der nachträglichen Devisenzuteilung an die Importeure ist ein System der vorherigen Devisenzuteilung getreten. Man sollte annehmen, daß diese jedem ehrbaren kaufmännischen Denken vollauf entsprechende Maßnahme im Ausland auch Verständnis und Billigung findet. Aber das Gegenteil ist vielfach der Fall. Unverständlicherweise setzt man den neuen Plan einer Einfuhrdrosselung gleich, vergleicht ihn mit einem Außenhandelsmonopol und unterstellt, daß mit der knappen Devisenhergabe nichts weiter angestrebt werde als die Durchführung der Autarkie. Das ist jener vielumstrittene Zustand der Selbstgenügsamkeit eines Landes, das ausschließlich von den Erzeugnissen seiner eigenen Landwirtschaft und Industrie lebt und mithin die Einfuhr aus dem Ausland ablehnt.

Immer wieder ist von berufener deutscher Seite darauf hingewiesen worden, daß

das industriell und landwirtschaftlich gleich hoch entwickelte Deutschland nicht nur auf Ausfuhr, sondern doch auch auf Einfuhr, vor allem an Rohstoffen, angewiesen

ist. Wer den Standpunkt vertritt, kann unmöglich gleichzeitig dem System absoluter Einfuhrdrosselung zusteuern. Tatsache ist vielmehr, daß das Ausland es selbst in der Hand hat, ob in Zukunft unsere Einfuhren gering oder umfangreich sind.

Das ist die Sachlage, die die englische unter Führung des englischen Wirtschaftsberaters Leith Roß stehende Handelskommission, die zur Zeit in deutsch-englischen Wirtschaftsbesprechungen in der Reichshauptstadt weilt, vorfindet. Gerade das sonst so kühl rechnende England hat in den letzten Jahren mit einem seltsamen Unverständnis der deutschen Wirtschaftslage gegenübergestanden. England machte die größten Schwierigkeiten in allen Fragen der Transferkürzung für den Anleihedienst, England erhöhte die Zölle, die die deutsche Wareneinfuhr erschwerten, England drohte mit einem Zwangs-Clearing, d. h. einem gegenseitigen Abrechnungsverkehr, der für Deutschland große Schwierigkeiten mit sich bringt, und England machte neuerdings am lautesten Stimmung gegen den neuen Devisenregelungsplan Dr. Schachts. Diese englische Einstellung ist um so bedauerlicher, als Jahrhunderte hindurch England und Deutschland durch regen Warenaustausch miteinander verbunden waren. **Kurz vor dem Krieg hatte der deutsch-englische Warenverkehr den Riesenbetrag von zwei Milliarden Mark erreicht.** England war der beste Kunde Deutschlands, wie umgekehrt Deutschland der beste Kunde Englands war. Den natürlichen Verhältnissen entsprechend schloß auch damals bereits die Handelsbilanz beider Länder mit einem Ausfuhrüberschuß zugunsten Deutschlands ab. 1913 führte England für 860 Millionen Mark nach Deutschland ein und Deutschland für 1420 Millionen Mark nach England aus. Ein völliger Wechsel in dieser Entwicklung entstand in den Kriegsjahren, in denen der gegenseitige Handelsverkehr völlig zum Erliegen kam. Ein volles Jahrzehnt hindurch ruhten die Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern. Erst 1925 kam der Warenaustausch wieder in Fluß. 1930 erreichte die deutsche Ausfuhr nach England den Rekordbetrag von 1,2 Milliarden Mark, 1931 noch die stattliche Höhe von 1,1 Milliarden Mark. In den folgenden Jahren sank sie mit den schutzzöllnerischen Bestrebungen Englands und seiner Kontingentpolitik mehr und mehr herab und erreichte 1933 nur noch 405 Millionen Mark.

In der Hauptsache führen wir nach England Fertigwaren aus, vor allem Eisen- und Stahlerzeugnisse für die englische Maschinenindustrie, den Schiffbau und den Baumarkt, Galanterie- und Luxuswaren aller Art. Unter den Rohstoffen Getreide und Wollgarne. England liefert dagegen Lebensmittel und Rohstoffe, darunter in erster Linie Heringe, Oele, Wolle, Kupfer, Zinn und Kohle. Von Fertigwaren und Halbfabrikaten liefert es hauptsächlich Textilerzeugnisse. Gerade die Lieferungen von Woll- und Baumwollgarnen sind in den letzten Wochen Gegenstand lebhafter Auseinandersetzungen gewesen, die teilweise recht scharfe Formen angenommen hatten. Durch das System der nachherigen Devisenzuteilung stellte sich heraus, **daß Devisen zur Zahlung für empfangene Ware an die englischen Baumwollspinner fehlten.** England beziffert diese Handelsschulden Deutschlands auf 1,75 Millionen Pfund und will nicht eher wieder Garne nach Deutschland liefern, bis diese Verträge ausgeglichen sind. Dabei scheint es indessen zu übersehen, daß **eine derartige Sperre der Lieferungen nachteilige Folgen für das eigene Land zeitigen muß.** Sobald Deutschland als Kunde für Englands Woll- und Baumwollerzeugnisse verschwindet, wird in den entsprechenden englischen Industriebezirken die Arbeitslosigkeit weiter zunehmen, da es zur Zeit kaum einen anderen so aufnahmebereiten Käufer für seine Garne findet. Man kann nicht annehmen, daß England auf diese Weise Tausende englischer Arbeiter in diesem Winter neuer Arbeitslosennot überliefern will. Das um so weniger, als auch in dem großen Kohlenbezirk von Süd-Wales durch den zum 1. Oktober angekündigten Streik der Bergarbeiter, für den durch die Grubenkatastrophe von Wrexham die Sympathien beträchtlich gestiegen sind, eine Gefährdung des Arbeitsmarktes droht, die in ihren Auswirkungen dem gefährlichen Generalstreik von 1926 nahekommen könnte. Ohnedies ist

der englische Kohlenmarkt ein Sorgenkind der Regierung,

da er neuerdings nicht unwesentliche Verluste in der Ausfuhr zu verzeichnen hat. Besonders erheblich sind die Einbußen auf dem irischen Markt. Während der ersten 7 Monate 1934 führte England nur 600 500 t Kohle nach Irland aus gegen nicht weniger als 1,373 Millionen t in der entsprechenden Zeit 1932. Das Monopol, das die englische Kohle praktisch bis Juli 1932 auf dem irischen Markt innehatte, ist in der folgenden Zeit durch den englisch-irischen Wirtschaftskrieg **zugunsten von deutscher und polnischer Kohle durchbrochen worden.**

Es bleibt zu hoffen, daß die wirtschaftliche Vernunft Englands siegt, wenn die in Berlin weilende englische Kommission sich von der bitteren Notwendigkeit überzeugt, die uns Deutsche dazu gezwungen hat, angesichts unseres Devisenmangels äußerste Sparsamkeit im eigenen Hause walten zu lassen, damit baldigst an die Stelle der augenblicklichen unerquicklichen Handelsstörungen wieder ein System gesunden natürlichen Warenaustausches zwischen den beiden Ländern tritt, damit der vom 24. September vereinbarten Zwischenlösung eine endgültige Regelung folgt.

Steigende Umsätze des Einzelhandels

Umsätze im August 15 Prozent über Vorjahrshöhe

Die Umsätze im deutschen Einzelhandel waren im August d. J. um 15 Prozent höher als vor Jahresfrist, d. h. sie haben sich wieder **wesentlich stärker als im Juli über das Vorjahrsniveau erhoben.** Dazu hat teilweise sicherlich die Umsatzverschiebung durch die Verlegung der Saisonschlußverkäufe beigetragen; die Besserung im Vergleich zum Juli erstreckt sich aber auch, nach einer Untersuchung der Forschungsstelle für den Handel, auf Handelszweige, für die der Saisonschlußverkauf keine Rolle spielt. **Das günstige August-Ergebnis ist um so höher zu bewerten, als schon im August 1933 erstmalig kein Umsatzrückgang mehr eintrat.** Gegenüber dem August 1932 ist also ebenfalls eine Erhöhung der Verkäufe um 15 Prozent eingetreten. Hinter dem Stand vom August 1931 bleibt freilich dieses Umsatzvolumen dem Werte nach um etwa 12 Prozent zurück. Die Einzelhandelspreise dürften seit Jahresfrist — entsprechend dem Index der Lebenshaltungskosten ohne Wohnung — um reichlich 5 Prozent gestiegen sein, so daß anscheinend knapp zwei Drittel der Umsatzzunahme seit 1933 auf den Kauf größerer Mengen oder besserer Qualitäten entfallen. Zwar fehlen diesmal noch die Ergebnisse der Waren- und Kaufhäuser, es ist aber kaum zu erwarten, daß sich dadurch eine nennenswerte Aenderung im Gesamtresultat ergibt.

Die Umsatzentwicklung im Einzelhandel ergibt sich im übrigen aus folgender Tabelle (in Prozent der entsprechenden Vorjahrszahl):

	1933 Gesamtjahr	1934 1. Halbjahr	1934 Juli	1934 August
Lebensmittelfachgeschäfte	96,4	106,3	103,9	106,1
Kreditgebender Einzelhandel	126,0	133,0	rd. 130	rd. 115
Textilwarenfachgeschäfte insges.	100,7	114,8	110,3	127,1
(Kleiderstoffe)	101,8	120,8	127,4	142,8
Schuhwarenfachgeschäfte	104,0	108,0	99,8	104,6
Kraftfahrzeuge (Handelsumsätze)	145,0	150,0	167,2	138,0
Einzelhandel insgesamt	97,0	112,0	110,0	115,0

Umtausch von Dollarbonds in Goldpfandbriefe

Breslau, 28. September. Das Preußische Landwirtschaftsministerium hat durch Erlaß vom 23. August 1934 genehmigt, daß die Schlesische Landschaft den mit 7prozentigem Goldpfandbriefkredit 2. Emission beliehenen landwirtschaftlichen Darlehnsnehmern — sofern sie die notwendigen devisenrechtlichen Genehmigungen vorlegen — gegen Einreichung von Schlesische Landschaftliche Bank zu Breslau (Bank of Silesian Landowners Association in Breslau) First Mortgage Collateral 6% Sinking Fund Gold Bonds due August 1, 1947 und Zahlung eines Unkosten- und Sicherheitszuschlages in Höhe von 6 v. H. des Nennbetrages der Bonds 7%ige Schlesische Landschaftliche Goldpfandbriefe 2. Emission zur Darlehnsablösung in der Weise zur Verfügung stellen darf, daß für einen Nennbetrag von je $ 100,— in Bonds ein Nennbetrag von je GM. 420,— in Pfandbriefen gewährt wird.

Der Umtausch der Dollarbonds in Pfandbriefe wird in der Weise vorgenommen, daß der Schuldner die Bonds an die Schlesische Landschaftliche Bank zu Breslau verkauft und den entsprechenden Reichsmarkbetrag an 7%igen Landschaftlichen Goldpfandbriefen 2. Emission von der gleichen Bank erwirbt. Die Bank berechnet die Pfandbriefe zum jeweiligen Börsenkurs, während sie dem Schuldner für die Dollarbonds einen Kurs vergütet, der 6 v. H. unter dem jeweiligen Pfandbriefbörsenkurs liegt. Nähere Angaben erteilen die Schlesische Landschaftliche Bank zu Breslau, Zwingerstraße 22, und deren Zweiganstalten sowie die zuständigen Geschäftsstellen der Schlesischen Landschaft.

Berliner Börse

Fest

Berlin, 28. September. Die Belebung des Börsengeschäfts machte heute, nachdem der Ultimo so gut wie überwunden ist, erneut lebhafte Fortschritte. Zu den Favoriten gehören weiter Kabel- und Drahtwerte, von denen Deutsche Telephon 4 Prozent und Deutsche Kabel nach anfänglicher Plus-Plus-Notiz 5 Prozent gewannen. Bemerkenswert ist eine kräftige Erholung der Braunkohlenwerte; so konnten Niederlausitzer 3½ Prozent und Eintracht 3 Prozent des zuvor erlittenen beträchtlichen Kursverlustes wieder aufholen. Auch Reichsbankanteile setzten ihre Aufwärtsbewegung erneut um 2 Prozent fort. Im übrigen bewegten sich die Kurssteigerungen im Rahmen von etwa ¼ bis 1 Prozent. Farben setzten ⅝ Prozent höher ein. Großes Interesse wandte sich industriellen Genußrechten zu. Die genannten Kurse lagen etwa 10 bis 15 Prozent über denen des Vortages, sofern es sich um Abschnitte erster Unternehmungen handelte. Auch am Rentenmarkt war eine erneute Belebung zu beobachten, die sich hauptsächlich auf die schon bisher bevorzugten Papiere, vor allem Kommunalanleihe, erstreckte.

Das Geschäft blieb auch im weiteren Verlauf recht lebhaft, die meisten Papiere hatten weitere zum Teil recht beachtliche Steigerungen aufzuweisen. In erster Linie sind dabei AEG. zu erwähnen, die 1⅛ Prozent gewannen, auch Montane waren unter Führung von Mannesmann durchweg gut befestigt. Am Rentenmarkt halten Anlagekäufe in Goldpfandbriefen und Kommunalobligationen an, stärkere Beachtung finden indessen Anteilscheine der Hypothekenbanken, die etwa 10 bis 15 Pfennig höher umgingen. Gegen Schluß der Börse würde das Geschäft bei unverändert freundlicher Grundtendenz fester. Vereinzelt waren Gewinnmitnahmen zu beobachten. Im großen und ganzen schlossen die Kurse auf dem erreichten Höchststand. Am Kassamarkt waren fast ausnahmslos höhere Notierungen festzustellen, wobei sich die Besserungen um 1 bis 2 Prozent bewegten.

Frankfurter Spätbörse

Freundlich

Frankfurt a. M., 28. September. Aku 64⅛, AEG. 30,5, IG. Farben 144,5, Lahmeyer 126, Rütgerswerke 42,25, Schuckert 96, Siemens u. Halske 149,5, Reichsbahn-Vorzug 112,25, Hapag 25,75, Nordd. Lloyd 28,5, Ablösungsanleihe Altbesitz 97,7, Reichsbank 149, Buderus 87,5, Klöckner 80,5, Stahlverein 42.

Breslauer Großmarkt für den Nährstand

Freundlich

Breslau, 28. September. Die Marktlage in Brotgetreide war am letzten Geschäftstage im September allgemein als freundlich anzusprechen, zumal zu den alten Festpreisen erhöhtes Kaufinteresse bestand. Roggen begegnete weiter guter Beachtung bei knappem Angebot. Weizen wurde ausreichend angeboten und fand glatte Aufnahme. Hafer begegnet laufender Bedarfsnachfrage. Gersten liegen teilweise vernachlässigt. Das Mehlgeschäft beschloß den Monat in ruhiger Haltung. Hülsenfrüchte bewahren ihren stetigen Charakter. Von Rauhfutter tendiert Stroh fest und Heu ruhiger. Auch der Futtermittelmarkt hat sich ruhiger angelassen, bei verschiedentlichen Preisänderungen.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 28. September 1934.

Weizen 76/77 kg	200
Tendenz: ruhig	
Roggen 72/73 kg	160
Tendenz: ruhig	
Gerste Braugerste	—
Braugerste, gute	191—201
Wintergerste 2zeilig	179—190
" 4zeilig	174—179
Industriegerste	185—190
Futtergerste	149—157
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	143—157
Tendenz: ruhig	
Weizenmehl* 100 kg	26,35-27.40
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl*	21.40—22.40
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	10.85—11.25
Tendenz: gefragt	
Roggenkleie	9.30—9.75
Tendenz: gefragt	
Viktoriaerbsen 50 kg	29—32
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	11½—12½
Wicken	10½—11½
Leinkuchen	7,55
Trockenschnitzel	7.15
Kartoffelflocken	8.35—8.90

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Produktenbörse

28. September 1934.

Getreide	1000 kg
Weizen, 76/77 kg	188—189
Roggen 72/73 kg	145—152
Hafer 48/49 kg	139—147
Braugerste, feinste	198
gute	184
Industriegerste 68/69 kg	179
Wintergerste 63 kg	165
Wintergerste	180
Futtergerste	145—152
Tendenz: abwartend	

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie, grobe	10,75 - 11.00
Weizengrieß-Kleie	—
Weizennachmehl	—
Roggenkleie	9.05—9.50
Roggengrieß-Kleie	—
Roggennachmehl	—
Tendenz: ruhig	
Mehl	100 kg
Weizenmehl*	25,20—26.25
Roggenmehl*	20.90—21.95
Tendenz: ruhig	

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	28. 9.
Kupfer stetig	
Stand. p. Kasse	27 5/16—27 3/8
3 Monate	27 9/16—27 5/8
Settl. Preis	27 3/8
Elektrolyt	30 1/4—30 3/4
Best selected	30—31 1/4
Elektrowirebars	30 3/8
Zinn stetig	
Stand. p. Kasse	231 1/2—231 3/4
3 Monate	228 1/2—228 3/4
Settl. Preis	231 1/2
Banka	—
Straits	232
Blei: willig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	10 1/2
inoffiziell. Preis	10 1/2 Geld
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	10 5/8
inoffiziell. Preis	10 9/16—10 5/8
ausl. Settl. Preis	10 1/2
Zink k. stetig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	12 1/2
inoffiziell. Preis	12 1/2—12 5/8
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	12 5/8
inoffiziell. Preis	12 9/16—12 5/8
gew., Settl. Preis	12 1/2
Silber (Barren)	22 7/16 - 24 5/16
Silber-Lief. (Barren)	22 9/16—24 3/8
Gold	141/01½
Zinn-Ostenpreis	231 9/16

Posener Produktenbörse

Posen, 28. September. Roggen Tr. 225 To. 17,75, 15 To. 17,70, Hafer Tr. 30 To. 17,95, Hafer O. 18,00—18,25, blauer Mohn 40,00—45,00, Sonnenblumenkuchen 19,00—19,50, Roggenkleie Tr. 15 To. 12,50, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Berlin, 28. September. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg: 43,75 RM.

Berlin, 28. September. Kupfer 38 B., 37,25 G., Blei 17,5 B., 17,5 G., Zink 19,5 B., 19 G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	28. 9. Geld	28. 9. Brief	27. 9. Geld	27. 9. Brief
Aegypten . . . 1 ägypt. Pfd.	12.645	12.675	12.615	12.645
Argentinien . . . 1 Pap.-Pes.	0,649	0,653	0.644	0.648
Belgien . . . . . 100 Belga	58,34	58,46	58.545	58.665
Brasilien . . . . . 1 Milreis	0,204	0,206	0.204	0.206
Bulgarien . . . . . 100 Lewa	3,047	3,053	3.047	3.053
Canada . . . 1 canad. Dollar	2,544	2,550	2.554	2.560
Dänemark . . 100 Kronen	55,01	55,13	54.91	55.01
Danzig . . . . . 100 Gulden	81.67	81,83	81.77	81,93
England . . . . . . 1 Pfund	12,325	12,355	12.295	12.325
Estland . . 100 estn. Kronen	68.68	68,82	68.68	68.82
Finnland . . . . 100 finn. M.	5.44	5.45	5.43	5.44
Frankreich . . . 100 Francs	16,48	16,52	16.50	16.54
Griechenland . 100 Drachm.	2,467	2.471	2.467	2.471
Holland . . . . . 100 Gulden	169,65	169.99	169.73	170.07
Island . . . . 100 isl. Kronen	55.76	55.88	55.65	55.77
Italien . . . . 100 Lire	21,46	21,50	21.48	21.52
Japan . . . . 1 Yen	0,725	0,727	0.733	0.735
Jugoslawien . . . 100 Dinar	5,714	5,726	5.714	5.726
Lettland . . . . . . 100 Lats	79,92	80,08	79.92	80.08
Litauen . . . . . 100 Litas	41.81	41.89	41.86	41.94
Norwegen . . . 100 Kronen	61,94	62,06	61.81	61.93
Oesterreich . . 100 Schilling	48,95	49.05	48.95	49.05
Polen . . . . 100 Złoty	47,26	47,36	47.33	47.43
Portugal . . . . 100 Escudo	11,18	11,20	11.16	11.18
Rumänien . . . . . . 100 Lei	2,488	2,492	2.488	2.492
Schweden . . . 100 Kronen	63,54	63.66	63.42	63.54
Schweiz . . . 100 Franken	81,60	81,76	81.67	81.83
Spanien . . . . 100 Peseten	34,19	34,25	34.22	34.28
Tschechoslowakei 100 Kron.	10,415	10,435	10.425	10.445
Türkei . . . . 1 türk. Pfund	1,985	1,989	1.990	1.994
Ungarn . . . . . 100 Pengö	—	—		—
Uruguay . . . 1 Gold-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
Ver. St. v. Amerika 1 Dollar	2.482	2,486	2.482	2.486

Tendenz: Pfund behauptet, Dollar unverändert.

Valuten-Freiverkehr — Berlin, den 28. 9. 1934

Polnische Noten (Warschau, Kattowitz, Posen) 47,26—47,36 — Gr. Złoty 47,22—47,40

Warschauer Börse

Bank Polski	94,50—94,00
Lilpop	10,30
Starachowice	12,60—12,55—12,60

Dollar privat 5,23, New York 5,24, New York Kabel 5,24½, Belgien 123,70, Danzig 172,80, Holland 358,85, London 26,07, Paris 34,89, Prag 22,02, Schweiz 172,65, Italien 45,39, Berlin 212,25, Stockholm 134,50, Kopenhagen 116,50, Bauanleihe 3% 46,50—46,75, Pos. Konversionsanleihe 5% 67,65—67,90, Eisenbahnanleihe 5% 61,75, Dollaranleihe 6% 73,88—73,25—73,75, 4% 53,25, Bodenkredite 4½% 54,50—53,37. Tendenz in Aktien stärker.